

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

66 (8.3.1934)

# Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20  
täglich 50 Pfg. Trägereid. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Abendausgabe: Bezugspreis monatlich  
M 1,90 zuzüglich Postzustellgebühr oder  
Trägereid. Für Erwerbsteile M 1,50 zu-  
sätzlich Zustellgeld. Postbezug zum Er-  
werbsteilenspreis ausgeschlossen. Erscheint  
7 mal wöchentlich als Morgenausgabe.  
Drei Nebenausgaben:  
„Landeshaushaltsrat“ für den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Metzger-  
Rundschau“ für die Amtsbezirke Kastatt-  
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Er-  
ntennur“ für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Weitergabe unterm als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unterm als überhandte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Anzeigenpreise:  
Die 12geh. Millimeterzeile (Reinhalte 22  
mm) im Angeleit 11 Pfg. Kleine einpa-  
lige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Tertiel: die 4 geh. 70 Mill-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
tarife nach Tarif. für Reingehaltene  
Zettel C. Anzeigenzettel: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.  
Verlag:  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V.  
Baldfr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Keller-  
straße 133. Fernspr. Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2933. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.  
Schriftleitung:  
Anschrift: Karlsruhe i. V. Baldfr. 28.  
Fernspr. 7930/31. Redaktionschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expedi-  
tionen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf  
A 7 Donhoff 6670/71.

## Wir werden es schaffen! Großkampf der Arbeitsschlacht ab 21. März Große neue Arbeitspläne werden in Angriff genommen - Der Führer spricht zum schaffenden deutschen Volk

\* Berlin, 7. März. Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, waren am Mittwoch die Führer der deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu einer  
Ausprache über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr und Sommer dieses Jahres  
versammelt. An dieser Besprechung nahm auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teil.

Frühjahr zur Neueinstellung kommenden Arbeitskräfte be-  
kannigegeben werden.  
Die während der Wintermonate bis zum Frühjahrsanfang neu eingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.  
Der Führer selbst wird an einer der Baustellen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stande der Arbeiter zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besichtigung an

die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.  
Um das ganze schaffende deutsche Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

### Reaktionäre

Die Geschichte der Völker vollzieht sich nach Gesetzen, die von der Entwicklung und Durchschlagskraft geistiger und moralischer Kräfte sich herausbilden und somit unfehlbar und unumwendbar sind in ihrer Zeit und soweit sie das ewige Wesen eines Volkes in sich tragen für immer.  
Die Befreiungskriege gegen Napoleon, die bürgerlich-großdeutsche Revolution 1848, die deutsche Jugendbewegung seit der Wende des 19. Jahrhunderts und sie alle zusammenfassend und weitertragend: die nationalsozialistische, völkische Revolution sind jede zu ihrer Zeit solche Offenbarungen der Gesetze deutscher Geschichtsentwicklung.  
Niemand konnte sich ungefragt dieser Entwicklung entgegenstellen, weder Metternich, noch das II. französische Kaiserreich, noch die III. französische Republik auch nicht durch das gewaltige Instrument, das im Versailler Diktat im Geiste Clemenceaus geschaffen wurde.  
Solange aber die willkürlichen Gegenkräfte, Verächter geschichtlichen Wertens, Gegenwirkung oder Reaktion genannt, sich von allen Seiten und gestützt auf die öffentliche Meinung fast der ganzen Welt nur gegen die deutsche Entwicklung, gegen das Werden deutscher geschichtsmäßiger Kraftentfaltung wandten, solange konnten sie in ihrer Masse alles Deutsche förmlich zudecken und seffeln, als ob es nicht mehr leben und sich bewegen dürfte.  
Die Kräfte der Reaktion aber sind als bloße Gegenwirkung von zweiter Hand. Sie empfangen das Gesetz ihres Handelns bewußt oder unbewußt von dem, den sie unterdrücken und vernichten wollen.  
Sie sind parasitär und deshalb von Grund aus unschöpferisch und wesentlich ohnmächtig.  
Sie glauben aufhalten oder zurückzustrahlen oder vergiften zu können und beschleunigen, härten, befehligen nur die Entwicklung der Geschichte im ursprünglichen, ihnen so verhassten Sinne.  
Das ist der Fluch aller Reaktion, daß sie Sklave sein muß auch, wofür sie sich am übermütigsten als Herr fühlt und gebärdet.  
Ist aber die Entwicklung bereits soweit vorgeschritten, daß ihre Geschmähigkeit in Form neuer revolutionärer Ideen und getragen von großen Führerpersönlichkeiten, geboren aus der Zeit in die Zukunft hinein, hinübertrifft über den engeren Raum der Unterdrückten hinaus, dann hat die Reaktion ihre Schuldigkeit getan. Es hilft ihr nichts mehr, sie wird überwunden.  
Je früher sie dies einseht, desto besser für sie.  
Das Versailler Diktat ist das Schulbeispiel einer verkörperten Reaktion: starr, gewalttätig, mechanisch, unschöpferisch und darum unlogisch, lebensfeindlich, ohnmächtig gegenüber der Geschichte des Volkes, zu dessen Vernichtung es beschloffen wurde.  
Wenn heute der „Tempo“ in einem Leitartikel „Deutschland und die Abrüstung“ zur Verteidigung der französischen Vorherrschaftspolitik folgende zwei Sätze formuliert, so ist jedem klar, daß diese ungeheuerliche Reaktion gegen das deutsche Werden am Ende ist. Es heißt dort:  
1. Das Versailler Diktat schreibe nicht die Abrüstung der anderen vor, sondern in der

Reichsminister Dr. Goebbels machte über die in Vorbereitung befindlichen Arbeitspläne der Reichsregierung einige Ausführungen und betonte, daß zu Beginn der Arbeitsschlacht im Frühjahr alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Arbeitslosigkeit weiterhin mit Erfolg zu bekämpfen und den Volksgenossen, die heute noch von Unterstützungen leben, weitgehend wieder Arbeitsplätze zu beschaffen. Diese Ausführungen fanden bei den an der Besprechung teilnehmenden Vertretern der Wirtschaft vollste Zustimmung.  
Der Führer des Reichsstandes der deutschen Wirtschaft, Krupp von Bohlen und Halbach, und Generaldirektor Dr. Bögl erbrachten zum Ausdruck, daß es der Wirtschaft gelungen sei, auch über die Wintermonate hindurch die aufwärtsführende Linie aufrecht zu erhalten und daß die Wirtschaft auch bei sachlicher Betrachtung der wirtschaftlichen Vorgänge heute beim Beginn der Frühjahrskampagne mit größter Zuversicht in die Zukunft sehe. Die deutschen Wirtschaftsführer werden auch im Jahre 1934 dem Willen der Regierung entsprechend sich mit aller Kraft für die weitere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und für die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte in den Produktionsprozess einsetzen.

### Paris isoliert sich

#### Barthou reist nach Brüssel - Verzögerung der französischen Abrüstungsnote

□ Berlin, 7. März. (Drahtbericht unserer Verle. Schriftleitung.) Die aufsehenerregende Rede des belgischen Ministerpräsidenten hat überall stärksten Widerhall gefunden. Sie ist in Deutschland als ein neuer schlüssiger Beweis empfunden worden, daß die auf Versailles begründete Politik der Gewalt in eine hoffnungslose moralische Isolierung geraten ist. Der sichtbare Ausdruck der politischen Ueberrückung, wenn nicht Verrückung, die sich in Paris nach der Rede einstellte, dürfte der innerhalb weniger Stunden festgestellte Beschluß einer  
Reise des französischen Außenministers nach Brüssel  
sein. Nach der Haltung der französischen Presse ist kein Zweifel möglich, daß man in französischen Kreisen in der überraschenden Umorientierung Belgiens den Präzedenzfall einer Auflockerung des französischen Bündnisystems sieht und daß man alle Veranlassung hat, die belgische Außenpolitik, die bisher unerkennbar mit der Regie des Duval d'Orsay in engstem Kontakt stand, wieder in die alte Richtung zu bringen. Es kann dahin entschieden werden ob dieser Versuch, zu retten was zu retten ist, nach den vor der ganzen internationalen Öffentlichkeit abgegebenen außerordentlich eindeutigen Erklärungen des belgischen Außenministers zu dem gewünschten Erfolge führt.  
Die bevorstehende französische Abrüstungsnote,  
die ursprünglich noch Ende dieser Woche an London abgehen sollte, wird sich wahrscheinlich vielleicht unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse um einige Tage verzögern. Erklärt wird diese Verzögerung von französischer Seite mit dem Umstände, daß sich der oberste Rat der Landesverteidigung noch mit ihr zu befassen habe und daß erst nach Vorliegen seines Gutachtens eine endgültige Feststellung des französischen Standpunktes vorgenommen werden könne.  
Es ist jedoch keineswegs wahrscheinlich, daß diese neue Hinanzögerung zu einer Wendung in der französischen Auffassung führen könnte. Die französische Presse ist im Gegenteil schon seit einigen Tagen in der Lage, die Tendenz der Note nicht nur offen darzulegen, sondern sie beschäftigt sich schon jetzt damit, das französische Klein allen vorliegenden Abrüstungsvor-

schlägen, vor allem dem englischen gegenüber, zu begründen.  
Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem ein heute im „Petit Parisien“ erscheinender, offenbar offiziös inspirierter Artikel, der den französischen Standpunkt noch einmal auf die bisher bekannte Weise festlegt und dabei unumwunden zugibt, daß die französische Politik ihre weitere Mitarbeit an der Lösung des Abrüstungsproblems davon abhängig macht, daß sich die Mächte bereit erklären,  
die von französischer Seite immer wieder geforderten Sicherheitsgarantien auch mit der Bereitschaft zu gemeinsamen Sanktionen zu unterbauen.  
Damit ist die französische Politik zweifellos wieder zu einem ihrer Grundprinzipien, nämlich der Einschaltung des stärksten Demnisches gegen jede internationale Verständigung zurückgekehrt. Es ist in Paris selbstverständlich bekannt, daß der Begriff „Sanktionen“ als ein Ueberbleibsel der Däpfschule der Kriegsjahre und der ersten Jahre der Nachkriegszeit aus der Erinnerung ausgelöscht ist, daß besonders England ebenso wie auch Italien bestimmt nachträglich von allen Sanktionswünschen abgerückt sind. Wenn also diese alten Methoden wiederkehren, so wird sich daraus nur die Schlussfolgerung ergeben können, daß Paris alle irgendwie gegebenen Möglichkeiten einschaltet, die jeder positiven Lösung diametral entgegen stehen.  
Nach diesem allgemeinen Eindruck der sich aus der ganzen französischen Presse ergibt, ist also schwerlich anzunehmen, daß das letzte Wort Frankreichs in der Abrüstungsfrage mit der bevorstehenden Note noch irgend welche Hoffnung auf eine ansichtsvolle Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen lassen könnte.  
Es ist mehr als selbstverständlich, daß sich die französische Politik, wie gerade die jüngsten Ereignisse offenkundig gezeigt haben,  
in eine reiflose Isolierung begeben hat. Es ist sicher nicht Deutschlands Schuld, daß sich Frankreich damit immer stärker von allen Verständigungsmöglichkeiten distanziiert hat. Die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die Feststellung der Verantwortung an einem etwaigen Zusammenbruch des Abrüstungsgebantens werden deshalb Frankreich belasten müssen.

### Ausgestaltung des Großkampftages der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März

wurden sodann vom Reichsminister Dr. Goebbels Einzelheiten bekanntgegeben, für deren Durchführung sowohl der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt wie auch die Herren aus der Wirtschaft praktische Vorschläge machten, die zu einer völligen Uebereinstimmung der Ansichten führten. Die weiteren Beratungen hierüber werden im Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt.  
Um der Tatsache, daß das ganze deutsche Volk unter Aufstreuung aller Kräfte nach Ueberwindung der Winternot mit vollster Zuversicht im Frühjahr erneut an die Arbeit gehen wird, Ausdruck zu geben, werden  
am 21. März in allen Teilen des Reiches große neue Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand in Angriff genommen oder bereits begonnene in ihrer Durchführung gesteigert werden. Auch die Privatwirtschaft wird an diesem Tage einen Ueberblick über die erweiterten Beschäftigungsmöglichkeiten im Frühjahr und Sommer ds. Js. geben können.  
Es werden an diesem Tage die Zahlen der voraussichtlich im

früheren Wintermonaten bis zum Frühjahrsanfang neu eingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.  
Der Führer selbst wird an einer der Baustellen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stande der Arbeiter zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besichtigung an die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.  
Um das ganze schaffende deutsche Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.  
Um das ganze schaffende deutsche Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

Einführung von Teil V heiße es lediglich: „Um die Vorbereitung einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen möglich zu machen...“

2. am 12. Dez. 1932 sei Deutschland nicht die Gleichberechtigung versprochen worden, sondern der damalige Beschluß fasse nur eine Gleichberechtigung Deutschlands prinzipiell ins Auge, ordne sie aber einer Organisation der Sicherheit unter, von der man heute noch weit entfernt sei.“

Zu solcher Reklamation muß man also schon greifen. Sie kennzeichnet sich selbst — als traurige Verstoßtheit oder Schwäche. Die Welt urteilt heute anders. Die Geschmähigkeit des geschichtlichen Verdens ist seit 1919 nicht außer Kurs gesetzt worden.

Die jüngste Kundgebung Belgiens mag, wenn nichts sonst, in Paris die Stunde anzeigen, auf der der Zeiger der Weltuhr steht. Wir haben das unsere getan.

Mit uns marschiert die Zeit und die Zukunft ist immer stärker als die Vergangenheit für die, welche reinen Gewissens sind.

R. N.

### Mißbräuchliche Anwendung von Amtsbezeichnungen der NSDAP.

\* Berlin, 7. März. Amtlich wird mitgeteilt: Es hat sich neuerdings die Unsitte eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich der Bezeichnungen „Führer“, „Reichsleiter“ („Reichsleitung“), „Gaulleiter“ („Gaulleitung“), „Kreisleiter“ („Kreisleitung“) für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP eingeführten Bezeichnungen müssen auch ihr allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu benennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Kundelast gerichtet.

### Reform der Sozialversicherung

\* Berlin, 7. März. Zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für den Umbau der Sozialversicherung hat der Reichsarbeitsminister Franz Selbte einen Ausschuss von Sachkundigen einberufen, dem u. a. Direktor Bruckner, stellv. Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Staatsrat Forster, Führer der deutschen Angestellten, Dr. Garais, Stabsleiter im Reichsamt für Arbeitsvermittlung, Wirtschaftsprüfer des Führers, Staatsrat Dr. Len, Führer der Deutschen Arbeitsfront, Oberrechnungsrat Heinrich Meyer-Karlshausen und Präsident Viehsch, Berlin, Staatsrat Dr. Schumann, Leiter der NSD, angehören.

Reichsarbeitsminister Franz Selbte eröffnete die Beratungen des Ausschusses am Mittwoch. Er führte aus, der Reichsarbeitsminister habe nicht nur die Aufgabe, das hohe Gut der Sozialversicherung zu hüten und zu bewahren, sondern darüber hinaus auch die Pflicht, durch Gesetzesvorschläge dafür zu sorgen, daß die Sozialversicherung in jedem Zeitenwandel ihren Zweck, der Arbeitnehmerschaft Schutz gegen alle Wechselfälle des Lebens zu gewähren, bestmöglichst erfülle. Sodann zeichnete der Minister in großen Zügen die Aufgaben, die dem Ausschuss bei der Vorbereitung der Reformgesetze auf dem Gebiete der Sozialversicherung gestellt sind.

### Todesstrafen und Zuchthausurteile für die Mörder des SA-Mannes Ufer

\* Dortmund, 7. März. Im Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Ufer wurde am Mittwoch folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Voigt und Kapior werden wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Landesfriedensbruchs zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Feldhaus, Behr und Kalyppe wegen schweren Landesfriedensbruchs und Totschlages zu je 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Staatsanwalt hatte gegen die fünf Angeklagten Voigt, Kapior, Feldhaus, Kalyppe und Behr die Todesstrafe wegen Mordes und schweren Landesfriedensbruchs sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit beantragt. Diese Angeklagten hatten am 24. Juni 1932 auf der Bergstraße in Dortmund-Gebirgen den SA-Mann Walter Ufer vorfälschlich und mit Hebelwirkung getötet. Die Mörder gehörten alle der NSD an.

### Die Werkfeierstunde zur Eröffnung der Automobilausstellung

\* Berlin, 7. März. Am Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr (nicht wie gestern gemeldet zwischen 10 und 11 Uhr) wird die feierliche Eröffnung der „Internationalen Automobils- und Motorradausstellung Berlin 1934“ über alle deutschen Sender verbreitet werden. Damit alle Arbeiter und Angestellten der deutschen Automobilindustrie Zeugen dieser Siegesfeier der Kraftfahrzeugwirtschaft sein können — hat sich doch die Belegschaft bei der deutschen Automobilindustrie verdoppelt — wird in allen Werken der Kraftfahrzeugindustrie während der Rundfunkübertragung eine Feierstunde eingelegt.

# Das Ende des Wirtschaftskriegs mit Polen

## Die Bedeutung des deutsch-polnischen Abkommens

\* Berlin, 7. März. Das am Mittwoch zwischen Deutschland und Polen unterzeichnete Protokoll über die Beendigung des seit etwa neun Jahren dauernden Wirtschaftskrieges stellt vor allen Dingen fest, daß durch die Beseitigung des bisherigen anormalen Zustandes für die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eine tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen

solle. Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximalzölle auf polnischer Seite sowie Overtarif auf deutscher Seite, aufgehoben werden, wobei sich beide Teile die Gewährungen der bestehenden autonomen Zollnachteile zusichern. Bei dem komplizierten System der polnischen Handelspolitik bedeutet dies, daß die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den prohibitiven Zoll-

tarif unmöglich gemacht wird, vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht wird.

Diese Möglichkeit bildet eines der bedeutsamsten Bestimmungen des Protokolls. Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen und bisher außerdem noch von einem speziellen antideutschen Einfuhrverbot erfasst waren, erhält Deutschland Kontingente, so daß nach Aufhebung der Spezialverbote auch trotz Weiterbestehens der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr dieser deutschen Waren nach Polen ermöglicht wird. Die Kontingente, die Deutschland in dem Abkommen vom März 1932 und Januar 1933 erhalten hat, sowie das Butterkontingent, das für Polen in dem Januarabkommen von 1933 enthalten war, sind in das Protokoll aufgenommen worden. Auch für solche Waren, für die im Laufe des Jahres 1933 in Polen neue allgemeine Einfuhrverbote erlassen wurden, werden gewisse Einfuhrmöglichkeiten geschaffen, außerdem gewährt Deutschland Polen unter Wahrung der bestehenden veterinärpolizeilichen Erfordernisse die Durchfuhrmöglichkeit von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Polen über Deutschland nach den westeuropäischen Märkten.

Das Protokoll enthält ferner eine allgemeine Klausel, in der beiderseits zugesagt wird, im Zukunft

alle Diskriminierungen, die als Folge des Wirtschaftskrieges außerhalb der formalen Kampfmaßnahmen entstanden waren, zu unterlassen.

Das Abkommen gilt für unbestimmte Zeit, wobei jedem der vertragschließenden Teile jederzeit die Möglichkeit gegeben ist, die Aufnahme von Verhandlungen zu verlangen, wenn sich die Auswirkungen des Protokolls für einen der beiden Teile unbefriedigend gestalten sollten oder wenn einer der Teile sich durch wirtschaftliche Maßnahmen des anderen Teiles benachteiligt erachtet oder schließlich, wenn ein Teil die in dem Protokoll niedergelegten Zugeständnisse nicht anzunehmen in der Lage wäre. Führen diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis, so besteht ein Kündigungsrecht für den geschädigten Teil mit einer Frist von einem Monat. Ferner wird bestimmt, daß das Abkommen möglichst bald nach Unterzeichnung ratifiziert werden soll. Es wird aber schon vor der Ratifizierung provisorisch am 15. d. Mts. in Kraft treten.

Gleichzeitig sind die bereits früher erwähnten wirtschaftlichen Abkommen mit Polen getroffen worden. Das eine zwischen den Eisenbahnen beider Länder über Zulassung von polnischen Eisen und Stahl nach Deutschland und das zweite zwischen den deutschen Schiffsahrtslinien, die zwischen den Nordseehäfen und den polnischen Häfen fahren und des „Schluga Polska“.

### Konferenz der Wirtschaftsminister

\* Berlin, 7. März. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing Mittwoch die Wirtschaftsminister der Länder, um ihnen nach der erfolgten Vereinheitlichung des Reiches in einer über 1 1/2 stündigen, freimütigen Aussprache den deutschen Wirtschaftspolitik behandeln den großen Rede die gegenwärtige Lage und sein Programm darzulegen. In einer vom Vertrauen in die Wirtschaftsführung des Reichsministers getragenen Aussprache wurde völlige Einmütigkeit festgestellt, die Minister Eifer in seinem herzlich gehaltenen Schlusswort zum Ausdruck brachte.

## Der Tod im Bergwerk

### Schwierige Rettungsarbeiten auf Karsten-Centrum

\* Deutchen, 7. März. Das Oberbergamt teilt mit: Auf der 774-Meter-Zohle der Karsten-Centrum-Grube ereignete sich am 6. März kurz nach 18 Uhr gleichzeitig mit einer im ganzen Deutchen Bezirk wahrgenommenen Erdschütterung im Stötz 14 ein heftiger Gebirgssturz. Durch den Gebirgssturz wurden zwei Abbaustrecken teilweise zerstört und elf Mann der Belegschaft von dem übrigen Grubengelände abgeschnitten. Ein Teil dieser Leute arbeitete an dem Streckenausbau, der übrige Teil in zwei Pfeilerbetrieben. Die Aufwältigungsarbeiten wurden sofort unter Leitung der Bergbehörden aufgenommen. Bis nach Mitternacht wurden ein Verlegter und später drei Tote geborgen. Unter diesen Toten befand sich auch der Aufsichtsführende Stelger. Gegenwärtig ist man bemüht, sich auf zwei Wegen an die Pfeilerbelegschaft heranzuarbeiten. Diese Arbeiten sind sehr schwierig und zeitraubend. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen Mann im Augenblick Bestimmtes nicht gesagt werden. Auf den Förderfirmen der Grube Karsten-Centrum wehen seit Mittwochmittag die Fah-

nen auf Halbmaß. Sonst deutet nichts im äußeren Bild der Schachtanlagen darauf hin, daß in fast 800 Meter Tiefe tapfere Bergleute mit den äußersten Kräften um das Leben von sieben Arbeitskameraden ringen. Werden sie noch am Leben sein? Diese bange Frage liegt auf den Gesichtern der ein- und ausfahrenden Bergleute und derer, die über ihre Arbeit nachgehen. Die Grubenverwaltung kann auf jede Frage nur immer die unbestimmte Antwort erteilen: Wir wissen nichts. Die Rettungsmannschaften tun ihr Möglichstes. Kolonnen Das Bergamt teilte Mittwochabend mit: Auf der Karsten-Centrum-Grube ist es gelungen, mit noch einem weiteren Leben der abgeschnittenen Bergleute die Verbindung aufzunehmen.

Es ist zu hoffen, daß er im Laufe des Donnerstags geborgen werden kann. Nahrungsmittel können ihm durch eine Rohrleitung zugeführt werden. Im übrigen nehmen die Bergungsarbeiten ihren planmäßigen Verlauf. Man hofft, im Laufe des Donnerstags auch Nachrichten über das Schicksal der übrigen Verschütteten zu erhalten.

## „Wendepunkt in der deutschen Frage“

### Die Aufnahme der Rede de Broquevilles in Belgien

\* Brüssel, 7. März. Der außenpolitischen Rede des Ministerpräsidenten de Broqueville im Senat wird hier allgemein größte politische Bedeutung beigelegt. Die Erklärungen haben hauptsächlich deshalb so sensationell gewirkt, weil de Broqueville mit bemerkenswerter Freimut seine Auffassung über die Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland vor dem Parlament vertreten hat, die von der bisher herrschenden Meinung grundverschieden ist. Im Senat ist die Rede mit Zurückhaltung und ohne Beifall aufgenommen worden.

Interessant ist der Kommentar der angesehenen katholisch-konserverativen „Metropole“ in Antwerpen. Das Blatt stellt fest, daß die Erklärung vorher im Ministerrat wenigstens in ihren Grundzügen festgelegt worden sei. Man behaupte sogar, daß König Albert noch kurz vor seinem Tode die Rede, die schon vor 14 Tagen gehalten werden sollte, gebilligt habe. De Broqueville habe eine neue Sprache gesprochen und seine Rede bedeute einen Wendepunkt in den Auffassungen, die man bisher in der „deutschen Frage“ gehabt habe. Es sei anzunehmen, daß er seine Erklärungen im Einvernehmen mit den „Nachbarn und Alliierten“ Belgiens gemacht habe und es sei nicht zu zweifeln, daß sie von internationaler Bedeutung seien. Das Abrüstungsproblem sei in eine neue Phase der Entwicklung gelangt.

### Auch Symans für deutsche Gleichberechtigung

\* Brüssel, 7. März. Außenminister Symans sprach Mittwoch nachmittag im Rahmen der allgemeinen außenpolitischen Aussprache im Senat über die Abrüstungsfrage. Nachdem der Ministerpräsident am Dienstag die grundsätzliche Haltung der belgischen Regierung zu dieser Frage in großen Zügen dargelegt hatte, entwickelte der Außenminister ausführlich und in einzelnen die Gesichtspunkte, die die Haltung der belgischen Regierung bestimmen.

Ebenso wie der Broqueville bekannte sich Symans zu der Auffassung, daß die Gefahr eines Rüstungswettlaufes nicht durch irgendwelche Zwangsmittel gegen Deutschland, sondern nur auf dem Verhandlungswege durch den Abschluß eines internationalen Abkommens ausgeschaltet werden könne.

Diese Ansicht müßte, so führte Symans aus, von der Großmächteerklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen. Er stellte fest, daß die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Weise, daß alle Staaten auf den Stand der entwaflneten Staaten abzurufen, von keiner der Großmächte vorgeschlagen worden sei und

bezweifelte auch unter dem besonderen Gesichtspunkt der belgischen Militärinteressen die praktische Durchführbarkeit dieses Systems. Die Leitgedanken der belgischen Politik seien:

Mitarbeit an der Organisierung des Friedens, wachsame Sicherung der territorialen und politischen Unabhängigkeit des Landes, Anlehnung Belgiens an Frankreich und England entsprechend der

geographischen Lage des Landes, an seinen ständigen Interessen und seinen Sympathien sowie schließlich Aufrechterhaltung und Verstärkung des Locarnopaktes.

Symans ging sodann auf die praktische Lösung der Abrüstungsfrage ein und sagte, man wisse, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands einen allgemeinen Rüstungswettlauf nach sich ziehen werde. Um dies zu verhindern, gebe es nur ein positives Mittel: Abschluß einer internationalen Konvention.

Zum Schluß entwickelte der Außenminister die bereits mitgeteilten politischen Gesichtspunkte der belgischen Regierung, wobei er insbesondere auf der Aufrechterhaltung und Verstärkung des Rheinpaktes bestand.

## Politische Kurzberichte

Im Zuge der Maßnahmen zur Neuordnung des Reichsaufbaues hat der Reichsfinanzminister eine „Erste Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Reichsfinanzverwaltung“ erlassen, worin eine Neugliederung der Wirkungsbereiche der Landesfinanzämter verfügt wird. Die Neugliederung soll am 1. April 1934 wirksam werden.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, trafen gestern mit ihren Adjutanten in Hamburg ein. Nach Begrüßung der Gäste durch Vertreter des Senates und Reichsstatthalter folgte ein Empfang im Rathaus durch den regierenden Bürgermeister Krogmann. Um 18 Uhr wurden der Reichswehrminister und Admiral Raeder vom Reichsstatthalter empfangen.

Der Prager deutsche Gesandte, Dr. Koch, überbrachte am Mittwochvormittag in seiner Eigenschaft als Dozent des Prager Diplomatischen Korps in persönlicher Audienz dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk anlässlich seines 84. Geburtstages die Glückwünsche des Prager Diplomatischen Korps.

Reichsjustizminister Dr. Franz hat den Gauleiter für Westfalen-Süd, Josef Wagner, in Anerkennung seiner Verdienste und im

Vertrauen auf eine gewissenhafte Mitarbeit am deutschen Recht zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

Norman Davis ist am Mittwochnachmittag nach Stockholm abgereist. Auf die Frage, ob er beim Zusammenritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf am 10. April noch in London sein werde, antwortete Norman Davis: Meine Pläne hängen von den Instruktionen aus Washington ab.

Kirchenamtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt: Der bevollmächtigte Vertreter der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, Konfessionspräsident Walter Berlin, ist mit der Wahrnehmung des Amtes des rechtskundigen Mitgliedes des Geistlichen Ministeriums beauftragt.

Die Anfuhrkommission im tschechoslowakischen Handelsministerium hat für die Zeit von zunächst 14 Tagen die Einfuhr aller reichsdeutschen Filme in die Tschechoslowakei verboten. Es handelt sich wohl um Gegenmaßnahme, da das Auftreten reichsdeutscher Künstler bei der Herstellung von Filmen in Prager Ateliers von deutscher Seite aus verboten worden war. Es ist noch nicht sicher, wie lange dieses Einfuhrverbot dauern wird.

# Baden auf der Leipziger Frühjahrsmesse

## Die Eindrücke des badischen Ministerpräsidenten in Leipzig

**Karlsruhe 7. März.** Ministerpräsident Köhler hat am Montag, dem zweiten Messetage, in Begleitung des Ministerialrats Dr. Mühlh, Leiter der Wirtschaftsabteilung im badischen Wirtschaftsministerium, die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse besucht. Unserer Bitte, über diesen Besuch Näheres zu hören, hat der badische Ministerpräsident bereitwilligst entsprochen. Lebhaft und anschaulich, noch ganz im Banne des offensichtlich gewaltigen Eindrucks dieses Besuches, hat er die folgenden Fragen eingehend beantwortet.

**Welches waren, Herr Ministerpräsident, Zweck und Ziel Ihres Besuches?**

In meiner Eigenschaft als badischer Wirtschaftsminister war es für mich von größtem Interesse, von der Bedeutung der Leipziger Messe an Ort und Stelle ein Bild zu gewinnen. In erster Linie aber galt mein Besuch den badischen Ausstellern auf der Leipziger Messe. Ich habe in den letzten Monaten immer wieder an alle Wirtschaftskreise unserer schwer bedrückten Grenzmark Baden auf das eindringlichste die Bitte gerichtet, in ihrem Kampf gegen die Grenzmarktschwierigkeiten nicht zu ermüden und sich vom Auslandsmarkt trotz der bestehenden Hemmnisse nicht verdrängen zu lassen. Ich habe es deshalb als eine selbstverständliche Dankeschuld empfunden, die badischen Aussteller auf der Leipziger Messe, die sich damit in die vorderste Front des Wirtschaftskampfes stellen, zu besuchen. Ich habe von diesem Besuch das untrügliche Empfinden mitgenommen, daß man in den Reihen der Aussteller den Sinn und Zweck dieses Besuches richtig verstanden hat.

**War schon vor der nationalen Revolution eine derartige Verbindung zwischen Regierung und Wirtschaft vorhanden?**

Erst mit der nationalsozialistischen Revolution und der Schaffung einer Wirtschaftsabteilung im Finanzministerium wurde die enge Verbindung zwischen Regierung und Wirtschaft hergestellt, die allein Voraussetzung für den Erfolg sein kann. Frühere Minister haben wohl an den offiziellen Eröffnungsfestlichkeiten der Messe teilgenommen, aber eine direkte Fühlungnahme mit den Ausstellern nicht gesucht.

**War es Ihnen, Herr Ministerpräsident, möglich, alle badischen Aussteller zu besuchen?**

Ich muß diese Frage leider verneinen. Schon durch den räumlichen Aufbau der Leipziger Messe ist dies unmöglich. Die Mustermesse, der eine große Teil der Leipziger Messe, verteilt sich auf 40 Messehäuser der inneren Stadt. Ihre Ausstellungsfläche beträgt etwa 180 000 qm. Neben ihr besteht, am Völkerschlacht-Denkmal gelegen, die gewaltige Technische Messe, auf der 17. Messehalle eine bebaut Fläche von 120 000 qm. umspannen. Für herrliche Ausstellungsplätze gibt es daneben gewaltige Ausstellungsplätze im Freien. Die Zahl der badischen Aus-

steller, die mir vom badischen Vertreter des Leipziger Messamtes, Herrn Saarboung, auf mehrere hundert angegeben wurde, ist so groß, daß selbst mehrere Tage nicht ausgereicht hätten, alle badischen Aussteller aufzusuchen. Ich habe aber die Absicht, den Besuch der Leipziger Messe regelmäßig zu wiederholen und hoffe so, nach und nach mit allen badischen Ausstellern persönlich bekannt zu werden.

**Hatten Sie gelegentlich Ihres Besuches auch Gelegenheit, mit der Messeleitung Fühlung zu nehmen?**

Ja, aus Anlaß der großen Saarkundgebung,

die am Messetage vom Leipziger Messamt veranstaltet worden war, hatte ich Gelegenheit, mit dem Leiter des Messamtes Dr. Köhler und seinen Mitarbeitern in der kurzen Mittagspause zusammenzutreffen. Besonders erfreulich war es, daß ich hierdurch auch die Möglichkeit bekam, mit den führenden Männern aus der Wirtschaft des Saargebietes, insbesondere mit Kommerzienrat Dr. Hermann Böckling, bekannt zu werden. Der Besichtigung hat sich am Nachmittag liebenswürdigerweise auch der Messereferent des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Proke, angeschlossen.

## Die badischen Aussteller

**Welche badischen Aussteller haben Sie besucht?**

Der erste Besuch galt dem Grassi-Museum, wo die Spitzenleistungen der deutschen Kunst und des deutschen Kunstgewerbes — die Ausstellung unterliegt hier einer strengen Prüfung, nur künstlerisch höchstehende Wertarbeit ist zugelassen — zusammengefaßt sind. Hier fällt sofort der große geschmackvolle Ausstellungsraum der Staatlichen Majolika-Manufaktur, Karlsruhe, ins Auge, deren Vertreter Tenjung, erfreut über einen günstigen Geschäftsverlauf berichtet. Die im Grassi-Museum von der Manufaktur gebotene Ausstellung ihrer Spitzenleistungen macht einen ausgezeichneten Eindruck. An die Ausstellung der Manufaktur im Grassi-Museum schließt sich unter Leitung des Badischen Kunstgewerbesvereins eine Reihe badischer Aussteller an, die durchweg ausgezeichnete Leistungen aufweisen. So die Meersburger Zinnschmiede K. Kraichle, die Handweberei und Spinnerei Lisbeth Bissler, Freiburg i. Br., die mit ihrem Handgewebe etwa 25 Spinnerinnen in Breilau/Schwarzwald beschäftigt, die Breisgauer Handweberei in Emmendingen, die Favence-Manufaktur Randern, die Werkstätten Kruer & Nowak in Weil am Rhein mit ihren kunstvollen Lampenschirmen und die zum ersten Mal auf der Leipziger Messe vertretene Ausstellerin Paula Huber aus Sasbachwalden, die in geschmackvollem Rahmen reizvolle Erzeugnisse badischer Töpfer, Küfer, Kupfer Schmiede, Handweber, Korbflechter und Schreinerkunst darbietet.

Was im Grassi-Museum an Spitzenleistungen des deutschen Kunstgewerbes aus allen deutschen Ländern gezeigt wird, ist so schön, daß ich es besonders bedauert habe, angeichts der kurzen Zeit nicht länger verweilen zu können.

Vom Grassi-Museum führte der Weg zum Untergrund-Messehallemarkt, wo insbesondere Glaswaren, Haus- und Küchengeräte, Metallwaren, Kurz- und Galanteriewaren sowie Lederwaren gezeigt werden. Besuch wurden hier die Stände der Eisstrumpf-Spezialfabrik Alexander Seherer, Mannheim, der Nähmaschinenfabrik Haid & Neu, Karlsruhe und des Ateliers Endemann, Karlsruhe.

Von dort aus ging es zum Handelshof, wo die Georg Schindler Vereinigte keramische Fabriken, Zell a. H., ihre Gebrauchserzeugnisse Schwarzwälder Töpferkunst ausstellten.

Im Büro-Bedarfs-Messehaus „Jäger-Hof“ zeigen die Firmen Albert Neßler, Fahr, ihre Präzisionszeiger-Maschinen, Raweco und Döma ihre Füllfederhalter, die Furtwängler Porraz & Ritter ihre Paginier-Maschinen und die Bleistiftfabrik Heinrich Morlok, Forstheim, ihre Patentschreibstifte.

Im Specks-Hof, wo insbesondere Beleuchtungskörper, Uhren-Schmuck und Galanteriewaren zu sehen, fand ich die Pforzheimer Industrie vertreten, so die Ketten- und Schmuckwarenfabrik Schmidt & Bruckmann, die Bijouteriefabrik A. Odenthal, die Gold- und Silberwarenfabrik Louis Kuppenheim, die Bijouteriefabriken Posner und Stodert & Cie., ferner die Spezialfabriken für Toilette-garnituren Wilhelm F. Bischoff und G. Fr. Delschläger. Im Specks-Hof wurden weiter die Bürstenfabriken Jos. Ed. Faller und Frid. Wähler & Sohn, beide in Todtnau, sowie Emil Reimold in Heideberg besucht. Ferner die Schwarzwälder Uhrenfabriken Johann Schneider, Tribera, und J. Kaiser, Bellingen, sowie die Fabrik Kieninger & Obergfell, St. Georgen.

Vom Specks-Hof ging es zum Ring-Messehaus, wo Möbel, Korbwaren und Reklame vereint sind. Hier finden sich die Stände der Holzindustrie Ettensheim und der ersten Ladener Stuhlfabrik August Klar, Achern, ferner die Glasplafond-Fabrik Offenburtg mit ihren schönen Erzeugnissen und das Aluminiumwerk Singen.

Der Nachmittag war in erster Linie dem Besuch der gewaltigen Anlagen der Technischen Messe gewidmet. Der Weg führte zunächst zur Halle 9, die mit ihrer gewaltigen Ausstellungsfläche von 9000 Quadratmetern ein überwältigendes Bild bietet. Hier, auf dem Spezialgebiet der Werkzeugmaschinen, ist Baden besonders rühmlich vertreten. Besichtigt wurden insbesondere die Firmen Gebr. Heinemann, St. Georgen, Joh. Morat u. Söhne, Eisenbach, das Scherer-Werk, Karlsruhe, die Maschinenfabrik W. Raimann, Freiburg i. Br., und die Maschinenfabrik Lorenz in Ettlingen.

Auch in der Halle 10, dem Haus der Elektrotechnik, findet man Baden stark vertreten. Hier besuchte ich die Saba-Werke mit ihren weltberühmten Radioapparaten, die Telefon- und Telegraphen-Werke S. Siedle u. Söhne, Furtwangen, die Schiele und Bruchsaler Industrie-Werke, Hornberg, mit ihren Stab-Dynamos, die Süddeutschen Kabelwerke, Mannheim, die Gleichrichter-Fabrik Wilhelm Zeh, Freiburg i. Br., und die Sistrab-Vicht-Gesellschaft (Herr Müller jun., Karlsruhe).

Auf den Freisflächen der Technischen Messe trifft man bekannte badische Namen, die Bulldoggs der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, die Schnellmischer der Firma Joseph Bögel, Mannheim, die Feldbahnen der auch in Baden (Karlsruhe) ansässigen Martin Eichelgarden u. Co.

Die schon weit vorgeschrittene Zeit gestattete noch den Besuch der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke, Karlsruhe, in Halle 7, und in Halle 21 der Firmen Popp und Reuther, Mannheim, und der Motoren-Werke vorm. Benz, Abteilung Stat. Motorenbau, Mannheim.

Den Abschluß des großen Kundgangs bildete ein Besuch im Dresden Hof, wo das Badische Landesgewerbeamt eine ganze Reihe bisher in Leipzig nicht vertretener Firmen des badischen Kunstgewerbes zu einer anschaulichen Sammelausstellung vereinigt hat. Zu nennen sind hier die Aussteller Emil Dold, Furtwangen (Schwarzwälder Uhren), Handweberei Schwefelhäuser Königsfeld, Holzwaren-Gesellschaft Vernal, Strohmaufaktur S. Zehrenbach Sohn, Schönenbach, Jos. Gläd u. Hans Frier, Biberach (Holzbildkunst), Rolf Kammerer, Furtwangen (Handmalereien), Donat Ketterer, Schönaich (Holzschnitzereien), Leo, Schiltach (Glasmalereien), Fuhr, Freiburg i. Br. (Schmuckgegenstände), Rudolf Rieber, Furtwangen (Holzbildhauerei), die Rüppurr Favence-Fabrik, Neureut, Eduard Trautwein, Wolfach

(Werbeentwürfe) und die Holzwarenfabrik Max Wolf, Vernal.

**Die Erfolge der badischen Aussteller**  
Welches ist der bisherige Erfolg der badischen Aussteller auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934?

Diese Frage läßt sich naturgemäß am zweiten Messetage noch nicht eindeutig beantworten. Eines aber steht fest, daß eine große Zahl der Aussteller mit dem Erfolg der beiden ersten Tage außerordentlich zufrieden war. So hat die Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe an den beiden ersten Tagen gegenüber dem Vorjahr eine sehr erhebliche Auftragssteigerung erzielt. Überall hört man, daß besonders der Auslandsbesuch ein außer gewöhnlich stark war. Freudige Gesichter sah man fast überall in der badischen Maschinenindustrie. Hier überrufen die Erfolge die Erwartungen bei weitem. Der Gesamteindruck war auf jeden Fall ein überaus erfreulicher. Neues Vertrauen und frische Zuversicht sind überall eingezogen. Daß die beiden ersten Messetage von schönsten Vorfrühlingswetter begünstigt waren, möge für den weiteren Verlauf der Frühjahrsmesse 1934 ein gutes Zeichen sein.

**Haben Sie, Herr Ministerpräsident, den Eindruck, daß die badische Industrie in Zukunft die Leipziger Messe noch stärker besuchen sollte?**

Ich muß diese Frage unbedingt bejahen. Wer das überwältigende Bild der Frühjahrsmesse 1934 in sich aufgenommen hat, muß erkennen, daß es sich bei der Leipziger Messe nicht nur um einen einzigartigen Markt von weltwirtschaftlicher Bedeutung handelt. Die Leipziger Messe wird für, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die sich im Augenblick noch der Ausfuhr entgegenstellen, in der Weltwirtschaft behaupten, ja noch an Bedeutung zunehmen. Daran kann kein Zweifel sein. Ich kann der badischen Wirtschaft deshalb nur den dringenden Rat geben, auf der Leipziger Messe künftig in noch größerem Umfang vertreten zu sein. Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn ich bei meinen künftigen Besuchen möglichst viele neue Aussteller aus der badischen Grenzmark begrüßen dürfte.

## Reichseinnahmen und Ausgaben im Januar 1934

**Berlin, 7. März.** Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Januar 1934 (Ausgaben in Millionen Reichsmark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 21,1 (im Dezember 1933 561,6) und die Ausgaben 673,8 (589,9); mithin ergibt sich für Januar eine Mehrausgabe von 152,7 (28,3). Da die Einnahmen in den Monaten April 1933 bis Januar 1934 5048,8 und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 5038,8 betragen haben, errechnet sich für Ende Januar eine Mehreinnahme von 10,2 (für Ende Dezember 102,9). Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1854,6 vermindert sich auf 1571,2. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Januar 1934 auf 1561,1 (1416,7). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Januar 0,4 (2,1) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 17,3, während Einnahmen wiederum nicht ausgemessen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 37,1 vermindert sich daher auf 19,8 (20,2). Für beide Haushaltsarten einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Januar 1934 ein Defizit von 1541,3 (Ende Dezember 1396,5). Der Kassend Bestand bei der Reichshauptkasse und den Kassenstellen beträgt daher am 31. Januar 31,0 (30,0).

## „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“

Ein neues Buch von Dr. Goebbels.

**Berlin, 7. März.** Reichsminister Dr. Goebbels hat jenen sein neuestes Buch, das unter dem Titel „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ in einigen Wochen im Eher-Verlag, München, erscheinen wird, vollendet. Das Buch behandelt in Tagebuchaufzeichnungen und politisch kritischen Darstellungen die deutsche Entwicklung vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933 und enthält damit die entscheidenden Phasen der Machtübergreifung durch den Nationalsozialismus.

## Schwere Zuchthausstrafe für einen Devisenschieber

**Kassel, 7. März.** Das Kasseler Sondergericht verurteilte den 52jährigen Einkäufer Adolf Kern aus Kassel wegen Vergehens gegen die Devisenverordnungen und Verbrechen nach dem Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die in das Ausland verkehrten Vermögenswerte wurden als dem Staat verfallen erklärt und als Sicherung das Zündungsvermögen des Kern beschlagnahmt. Kern hatte sich von Lieferfirmen Schmirgelgeld er geben lassen und brachte die erparten Beträge in die Schweiz, wo er sie in einer Wafer Bank deponierte. Besonders erschwerend rechnete ihm das Gericht an, daß er sich bis zuletzt weigerte, die Höhe des im Ausland befindlichen Geldes, das man auf mindestens 30 000 RM. schätzt, anzugeben.

## Der vierte Messetag

### Schluß der Textilmesse - Ergebnis zufriedenstellend

**Leipzig, 7. März.** Am vierten Messetage ist der Ueberblick über das gesamte Ergebnis wesentlich leichter. Zunächst hat die Textilmesse geschlossen. Insgesamt ist das Ergebnis zufriedenstellend, mindestens und durchweg besser als zur Frühjahrsmesse 1933. Das Geschäft war überaus lebhaft bis in die letzten Stunden vor Schluß. Die Umsätze sind zumeist an Inlandskäufe zurückzuführen. Aus der Tatsache, daß eine ganze Anzahl namhafter Aussteller ihre Messeräume für das nächste Jahr bereits vergrößert haben, ist zu schließen, daß sich im Frühjahr 1935 die Textilmesse wesentlich verbessern wird. Gute Nachfrage erstreckte sich im wesentlichen auf Berufskleidung, Tisch-, Bett- und Hauswäsche, Damenstrümpfe, Reintekleidung, Decken, Läufer, Teppiche, Gardinen und Spannstoffe.

Auf der Mustermesse, die am Donnerstag noch einmal geöffnet wird, konnte festgestellt werden, daß manche Messehäuser in der Stadt täglich bis zu 5000 Besucher hatten. Auch hier ist durchschnittlich bei Gebrauchswaren mehr als bei teureren Luxusartikeln ein zufriedenstellendes, ja zum Teil gutes Geschäft zu verzeichnen gewesen. Besonders in Spielwaren war das Auslandsgeschäft am Mittwoch besser als das inländische. In der Edelmetallbranche sind die meisten Aussteller zufrieden. Der Auslandsbesuch war lebhaft.

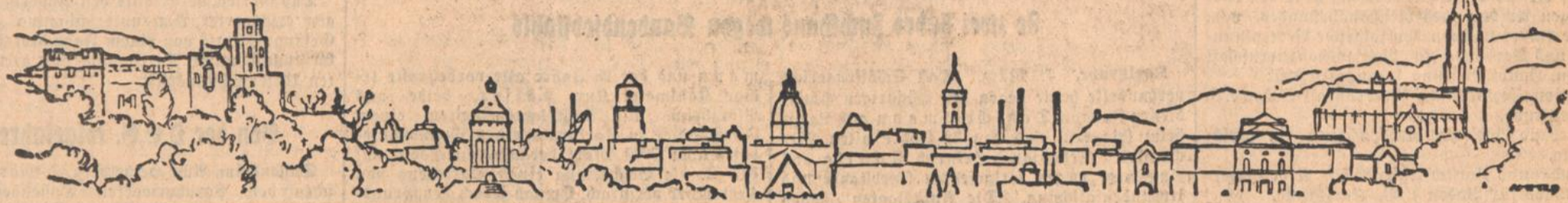
In Glas, Porzellan und Steingut ist ein Abflauen des Geschäftes zu bemerken, in Gebrauchsporzellan und Kunstgegenständen ist der Absatz zufriedenstellend. In Glaswaren wurde leichtes Schleißglas und bes-

seres Preßglas befriedigend verkauft. Im Kunstgewerbe wird das Geschäft in der Hauptsache von der inländischen Kundschaft getragen. Das Ausland interessiert sich für Neuerungen, z. B. für Nachahmungen alter Modelle in Schmuck, für kunstgewerbliche Beleuchtungskörper. Aufträge erteilten Holland, Frankreich und Belgien. Kunstgewerbliche Textilien wurden von nordischen Ländern, Holland und der Schweiz gekauft.

Die Technische Messe hatte gegenüber den Vortagen einen stärkeren Besuch zu verzeichnen. Die Aussteller sind durchweg sehr zufrieden. In einzelnen Sparten, so in leichten Bauplatten und Dachziegeln droht Knappheit, so daß sich die Verbraucher bereits auf Vorrat eindecken mußten. Elektrotechnik ist gut gefragt und gekauft. Bei Kühlschränken treten besonders kleine Abnehmer als Interessenten auf. Ein gutes Geschäft ist auch in Beleuchtungsartikeln und Infrarotstrahlungsmaterial zu verzeichnen. Ebenso ist das Geschäft mit Rundfunkzubehör zufriedenstellend. Bei den Büroartikeln ist besonders in Kleinschreibmaschinen und sonstigem Bürozubehör ein sehr gutes Geschäft festzustellen.

Der am Messetage einsehende Käufer- und Interessentenbesuch in der Abteilung für Holzbearbeitungsmaschinen dauert unvermindert stark an. Das Urteil der Holzbearbeitungsmaschinenindustrie über den Erfolg ist seit Jahren noch nie so einseitig gut gewesen. Die meisten Firmen haben ganz allgemein namhafte Umsätze getätigt, so daß in vielen Fällen mit einer Mehrbeschäftigung in der Holzbearbeitungsmaschinenindustrie gerechnet wird.

# DAS BADISCHE LAND



## Schutzhaft für Saboteur der Arbeitsbeschaffung

Die Gauamtsleitung der NS.-Gago warnt

Karlsruhe, 7. März. Auf Veranlassung der NS.-Gago-Gauamtsleitung wurde, wie bereits kurz im „Führer“ gemeldet, der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes Badischer Schneidermeister, Arthur Hellmuth in Pforzheim, in Schutzhaft genommen. Er hatte sich nicht gescheut, von einem Auftrag von 8000 SM-Mänteln, bei 2500 Mänteln selbst die Zuschneidbearbeitung in Tag- und Nachtarbeit auszuführen, statt sie dem Sinne dieser Auftragsvergabe entsprechend an seine Kollegen zu verteilen. Außerdem hat er sich widerrechtlich als Vertreter der Schneiderinnung Pforzheim ausgegeben und es verstanden, die vollständige Verarbeitung von 550 Mänteln seinem eigenen Geschäft zuzuteilen. Die dabei beschäftigten Arbeitskräfte wurden weit unter Tarif bezahlt, trotzdem die Gruppe Südwest der SM-Führung, in Anbetracht der Notlage des Schneiderhandwerks im Grenzlande Baden, eine Sondervergütung von 6,50 RM. pro Mantel über den Reichsdurchschnitt hinaus zugewilligt hatte. Nachdem er sich so persönlich bereichert hatte, hat er die Frechheit befohlen, auf die Klagen seiner Arbeitnehmer hin zu erklären, die SM. habe den „Preis gedrückt“.

Außerdem wurde von Hellmuth bei diesem Auftrag die Kalkulation der Lieferungsgeossenschaft Badischer Schneidermeister derart aufgestellt, daß der Lieferungsgeossenschaft ein Reingewinn von etwa 18 Prozent, insgesamt etwa 40 000 RM. verblieb. Die Gauamtsleitung der NS.-Gago wird dafür Sorge tragen, daß die vorenthaltenen Löhne den Herstellern der Mäntel nach Durchführung des Auftrags vergütet werden. Die Angelegenheit wurde heute der Staatsanwaltschaft übergeben.

Die Gauamtsleitung der NS.-Gago macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß sie alle Versuche, die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung und der NSDAP. zu persönlichen Zwecken zu mißbrauchen, rücksichtslos verfolgen wird. Auch Versuche, durch Mehrarbeit der vorhandenen Arbeitskräfte den Sinn der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, nämlich die Einkellung bisher erwerbsloser Arbeitskräfte, zu hinterziehen, wird die Gauamtsleitung zu verhindern wissen.

### Wolfsartweier frei von Arbeitslosen!

Wolfsartweier bei Karlsruhe, 7. März. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeindebehörde, das die Errichtung eines Brandweihers mit Bachkorrektur, Inbetriebnahme des Gemeinde-Steinbruchs, Kulturarbeiten im Gemeinewald, Instandsetzung von Straßen im Ort und verschiedener Waldwege sowie Neuerstellung von Waldwegen, Rathausanbau und Instandsetzung, vorsieht, ist es gelungen sämtliche 62 Arbeitslosen der Gemeinde im Laufe der letzten 4 Wochen wieder der Arbeit zuzuführen. Damit ist unsere Gemeinde, die seit Jahren das harte Schicksal dieser hohen Arbeitslosenzahl zu tragen hatte, frei von dieser Not.

### Walsch schafft Arbeit

Walsch, Amt Ettlingen, 7. März. In unserer Gemeinde sind schon in den letzten Jahren große Notstandsmaßnahmen durchgeführt worden. Der Kostenaufwand für diese Maßnahmen beläuft sich auf rund 121 000 RM., von welchen die Gemeinde rund 37 000 RM. aufzubringen hatte. Weitere von den Behörden bereits genehmigte Notstandsarbeiten befinden sich bereits in der Durchführung bzw. werden sobald als möglich in Angriff genommen. Es stehen zur Ableistung noch zur Verfügung: Für die Melioration im Bruchgelände: 2. Bauabschnitt 5000 Tagewerke, 3. Bauabschnitt 1100 Tagewerke. Für den Bau eines neuen Holzabfuhrweges im Gemeinewald (Abt. Goben) und Durchführung des sogenannten Deumweges im

Bruch 4500 Tagewerke, für die Tieserlegung des Landgrabens 19 000 Tagewerke, für die Regulierung der sog. Sandgräben 7000 Tagewerke, zuz. 36 600 Tagewerke.

Als weitere Notstandsmaßnahmen werden zur Tieserlegung des Landgrabens, die Trockenlegung und Umfaktung des verumpften Wiefengeländes im Stübel und Hurst, sowie den angrenzenden Gewannen zur Genehmigung beantragt werden, wofür weitere 25-30 000 Tagewerke notwendig sein dürften. Ferner ist die Durchführung einer Feldbereinigung auf dem Hardtgelände als weitere große Notstandsmaßnahme gedacht, so daß es im Laufe der nächsten Wochen oder Monate möglich sein wird, alle Erwerbslose wieder in Arbeit zu bringen.

### Die erfolgreiche Arbeitschlacht

Waldshut, 7. März. Im Bezirk Waldshut konnte die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ebenfalls weiter vermindert werden, so daß sie gegenwärtig noch 820 Personen umfaßt. In der Landwirtschaft ist vor allem die Nachfrage nach Landheisern und nach geschultem Personal reg. Um die Nachfrage nach Landheisern zu befriedigen sind sogar vom Arbeitsamt Stuttgart eine Anzahl in die Waldshuter Gegend geschickt worden. Auch im Baugewerbe haben sich die Aussichten verbessert, während die Metall- und Maschinenindustrie immer noch darniederliegt.



Frühlingserwachen im Badner Land.

Kleines Bild-Panorama aus den Vorfrühlings-Tagen

Links: Die Boote werden aus dem Schuppen gezogen und überholt, damit bald eine fröhliche Ruderpartie auf dem Rhein unternommen werden kann. — Rechts: Meister Itebar ist im Frühling schon auf manchen Giebeln eingezogen.

## Der Schriesheimer Matheisemarkt

Der Haupttag und Abschluß

Schriesheim, 7. März. Der 3. und letzte Tag des Matheisemarktes wurde am Dienstagvormittag mit der Eröffnung des Viehmarktes eingeleitet, wozu sich zahlreiche Bauern aus der ganzen Umgebung eingefunden hatten. Bürgermeister Urban begrüßte vor allem Innenminister Flaumer, der zu einer kurzen Ansprache das Wort er-

griff. Der Minister wies dabei darauf hin, daß durch gesetzliche Maßnahmen erreicht wurde, daß der bäuerliche Grund und Boden nicht mehr Handelsware ist. Das Bauerntum stehe vor einer neuen Blütezeit. Wir werden immer daran denken, so betonte der Minister, daß wir aus diesem Volke gekommen sind und daß wir zu ihm gehören. — Anschließend begaben sich die Ehrengäste zur Ausstellung und zum historischen Zehntfeller, wo der traditionelle Ehrentaum gereicht wurde.

Der Nachmittag brachte den Festzug der Reiterstürme, von denen die der Bergstraße vollzählig vertreten waren. Es schloß sich dann auf dem Sportplatz ein Schaulaufen mit verschiedenen Vorführungen an, an dem sich die meisten Reiterabteilungen der Reiterstürme Mannheim und Weinheim beteiligten. Auch das Reitinstitut in Heidelberg war gut vertreten. Besonderen Beifall fand die Vorführung landwirtschaftlicher Luxus- und Gebrauchsgespinnne. Im Zehntfeller fand dann der diesjährige Matheisemarkt, dessen Gesamtbesucherzahl auf annähernd 20 000 geschätzt wird, den üblichen Abschluß.

### Sagung der bad. Haus- und Grundbesitzer

Karlsruhe, 7. März. Der Verband bad. Haus- und Grundbesitzervereine hielt in Karlsruhe einen außerordentlichen Verbandstag ab, der aus allen Teilen des Landes, namentlich auch von Vertretern des Neuhäuserbesitzes sehr stark besucht war.

Die Aussprache über die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, die Lage der badischen Althausbesitzer, die Rettung der Neuhäuserbesitzer die Bestrebungen einer Zinsenkung und die Raummarktpflege, war eine außerordentlich lebhafte und in allen Teilen fruchtbringende. Mit Befriedigung wurde von den anwesenden Vertretern des Alt- und Neuhäuserbesitzes zur Kenntnis genommen, daß der Reichsregierung die Höhe der Alt- und Neuhäuserbesitzer in ihrer vollen Größe bekannt sind, und daß führende Männer der Reichsregierung gerade in den letzten Wochen und Tagen die Erklärung abgaben, daß der Hausbesitz mit Steuern überlastet sei und daß der Zins gesenkt werden müsse.

Im Anschluß an das Referat des Landesführers wurden von verschiedenen Vertretern Ausführungen gemacht, die darin gipfelten, daß der Hausbesitz dem Ruß unseres Führers und Reichszanzenlers zur siegreichen Durchführung der Arbeitschlacht um so intensiver folgen kann, je rascher die Steuern und Zinsen gesenkt werden.

# Badischer Staatsanzeiger

Folge 37

7. März 1934

### Der Staatsakt am 9. März

Aus Anlaß des am 9. März 1934 stattfindenden Staatsaktes flaggen an diesem Tage in Karlsruhe die staatlichen Dienstgebäude in der allgemein vorgeschriebenen Weise (vgl. Staatsanzeiger Nr. 30 vom 28. Februar 1934 Abs. 2 und 3).

Es wird erwartet, daß sich die staatlichen Beamten und Angestellten an der auf dem Schlossplatz stattfindenden Feier vollzählig beteiligen. Zu diesem Zwecke bleiben am Nachmittag des 9. März die staatlichen Diensträume von 12 Uhr an geschlossen. Der Schulunterricht fällt vom gleichen Zeitpunkt an aus.

Die öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden ersucht, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

### Amtliche Bekanntmachungen

Die Berechtigung zum Betrieb der Apotheke in Todinau (Schwarzwald) ist an Apotheker Oskar Müller in Karlsruhe verliehen worden.

Karlsruhe, den 2. März 1934.

Der Minister des Innern.

Die Berechtigung zum Betrieb der Apotheke in Rönigsfeld (Schwarzwald) ist an Apotheker Walter Hölze in Konstanz verliehen worden.

Karlsruhe, den 2. März 1934.

Der Minister des Innern.

### Bekanntmachung

Die Vereinigung der Nebenorte Einde, Friedenweiler, Hildebrand und Sonnenberg (Gesamtgemeinde Waldshutten i. L., ferner der Nebenorte Bengelau,

Nettelweier, Malszente und Ursau (Gesamtgemeinde Winterpöhlen) mit dem Hauptort Winterpöhlen zu einer einzelnen Gemeinde Winterpöhlen wurde mit Wirkung vom 1. 4. 1934 angeordnet.

Die Anordnung ist endgültig.

Karlsruhe, den 2. März 1934.

Der Minister des Innern  
Flaumer.

### Postvertrieb.

Dem Bankgeschäft S. C. Kröger in Berlin W. 8 wurde die Erlaubnis zum Post-Vertrieb in Baden erteilt.

Karlsruhe, den 3. März 1934.

Der Minister des Innern.

### Bekanntmachung.

Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen.

Die Nachgenannten haben die im Februar 1934 abgehaltene Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen bestanden und hierdurch nach der Verordnung vom 21. April 1932 die Berufsbezeichnung

„staatlich geprüfter Bauingenieur“

erlangt.

Kier Emil	aus Hohenheim
Belkemann Adolf	„ Malschberg
Benß Oskar	„ Sagenbach
Binkert Adolf	„ Murg a./Rhein
Beise Debo	„ Höchst a./M.
Böck Karl	„ Karlsruhe
Hilbert Walter	„ Offenburg
Kahner Fritz	„ Karlsruhe
Köhler Otto	„ Karlsruhe
Edoma Eugen	„ Et. Gerzen i./Dr.
Heber Gustav	„ Pforzheim
Heiß Herbert	„ Karlsruhe

Karlsruhe, den 2. März 1934.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister

Verselegeschl. verantwortlich: F. Moraller, Karlsruhe

7065

Nur **50 Pfg** die grosse Tube **NIVEA Zahnpasta**

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

### Eingliederung in die Landesbauernschaft Baden

Karlsruhe, 7. März. Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung I, gibt bekannt: Auf Grund der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 wurden folgende Vereinigungen und Verbände in die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung I, eingegliedert:

1. Nationalsozialistische Bauernschaft Baden e. V., Karlsruhe.
2. Verband Badischer Gutspächter e. V., Karlsruhe.
3. Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverband für Baden e. V., Karlsruhe.
4. Badischer Grundbesitzerverband, Karlsruhe.

Auf Grund des § 7, 3 gehen alle Vermögensanteile und Sondervermögen der eingegliederten Verbände, sowie Schulden an den Reichsnährstand über.

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung I, Karlsruhe, Baummeisterstr. 2, fordert hiermit alle Gläubiger obiger Vereine auf, ihre Forderungen bis spätestens 20. März 1934 unter Vorlage entsprechender Unterlagen anzumelden.

Der Hauptabteilungsleiter I  
gez. Albert Roth.

### Führerschulungskurs der NS. in Lörrach

Lörrach, 7. März. Im Rahmen der Schulungsarbeit des Gebietes Baden führte am vergangenen Samstag und Sonntag der Bann 142 im Oberbann 1/21 in Lörrach einen Führerschulungskurs durch. Der Lehrgang wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Gebietsführers Kemper über „Kampf um die Weltanschauung“. Weitere Referate befaßten sich mit Presse und Propaganda, Organisation, Schulung, Verhältnis zwischen Jungvolk und NS.

### Bannführertagung des Oberbanns Mittelbaden

Bühl, 7. März. Hier fand am Montag eine Bannführertagung des Oberbanns Mittelbaden statt, an der auch Vertreter der evangelischen Landeskirche teilnahmen. Gebietsführer Kemper zeichnete die Richtlinien für die künftige staatspolitische Erziehung der Jugend; Pfarrer Geiger gab Erläuterungen zu dem vom Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Reichsbischof erlassenen Vertrags- und Ausführungsbestimmungen der Eingliederungsaktion.

### „Die Krebsbekämpfung in Deutschland“

Karlsruhe, 7. März. Der Leiter der Straßensanitätsabteilung am Städt. Krankenhaus in Karlsruhe, Stadtmittelrat Dr. Weich, hat durch die Deutsche Krebsgesellschaft den Auftrag bekommen, als einziger Vertreter Deutschlands an dem „Internationalen Kongress über die Krebsbekämpfung in Deutschland“ zu sprechen. Zurückzuführen ist dieser Auftrag wohl in erster Linie auf die ausgezeichnete badische Statistik über Krebssterblichkeit in den letzten 60 Jahren, wie sie in Deutschland bis jetzt in keinem Land sonst gefertigt worden ist. Stadtmittelrat Dr. Weich wird bei diesem Anlaß auch ganz besonders auf die beinahe fünfjährige, erfolgreiche Arbeit des Bad. Krebsverbandes zur Bekämpfung des Krebses Bezug nehmen.

### Bauernhaus eingeweiht

Kagenmoos, Amt Waldkirch, 7. März. Gestern nachmittag brannte das Anwesen der Eheleute Kurt in Diedendobel (Oberpfeffenbach) vollständig nieder. Da es sich um ein altes Bauernhaus handelt, konnte dem Flammenmeer nicht Einhalt geboten werden. Außer dem Vieh war nichts mehr zu retten.

### Der Wert des Schachspiels

Von Otto Bräuner, Philippsburg

Auf der Burg zu Germersheim, stark an Geist, am Leibe schwach, sitzt der greise Kaiser Rudolf, spielend das gewohnte Schach.

Diese Einleitung zu der schönen Ballade „Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe“ von Justinus Kerner wird wohl manchem noch von seiner Schulzeit her oder so bekannt sein. Auch sonst hat man schon des öfteren vom „königlichen Spiel“ gehört. Ja, man hat auch schon einmal gesehen, wie die Schachspieler still und sinnend am Brett sitzen und sich die Köpfe zerbrechen. Vielleicht weiß man auch, wie die Figuren gehen und kann womöglich sogar „spielen“. Weiter aber ist es meistens mit der Schachherrlichkeit nicht gekommen. Welchen Wert das Schachspiel hat, und was es für uns bedeutet, weiß man vielfach nicht. Allerdings, in einzelnen Vereinen wird das Schachspiel wohl gepflegt bzw. mehr als Sport getrieben. Von einer rechten Volkstümlichkeit des Schachspiels konnte man aber früher kaum reden. Es ist deshalb erfreulich, wenn es in Zukunft anders werden soll. Die neu anbrechende Kulturzeit unseres Volkes fordert geradezu gebieterisch seine Pflege und Verbreitung in weitesten Schichten unserer Volksgemeinschaft. Ist doch das Schachspiel so recht geeignet, ein geistiges Bindeglied von Mensch zu Mensch zu sein. Es heißt nicht das „könig-

## Süddeutsche Gastspielreise zweier Fahrradmarder

Je zwei Jahre Zuchthaus wegen Bandendiebstahls

Karlsruhe, 7. März. Das Schöffengericht verhandelte heute gegen den 23jährigen Hotelbedienten Johann Denstheilmann aus Langheim (Wagern) und den 32 Jahre alten Mechaniker Sebastian Heinricke aus Augsburg wegen fortgesetzten Diebstahls und Urkundenfälschung. Die Angeklagten haben von Ende August bis 11. September in Augsburg, München, Stuttgart, Ulm, Balingen a. E., Forzheim und Karlsruhe nicht weniger als

17 Fahrräder gestohlen. Die gestohlenen Räder wurden zum größten Teil in Leihhäusern verpfändet, wobei sie Verkaufsquittungen vorzeigten, die sie vorher auf den Namen von Fahrradhändlern ausgestellt hatten. Ihre Reise von Augsburg nach Karlsruhe finanzierten sie mit dem Erlös aus den gestohlenen Fahrrädern. Sie sind dabei planmäßig vorgegangen. Während D. meist die Diebstähle ausführte, stand S. Schmiere. Am 12. September konnte D. in Eggenstein bei Karlsruhe verhaftet werden, am 5. Dezember erfolgte die Verhaftung seines Spießgesellen. In der Verhandlung lagte einer die Schuld auf den anderen abzuladen.

Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte wegen fortgesetzten Bandendiebstahls, sowie fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug zu je zwei Jahren Zuchthaus, sowie 5 Jahren Ehrverlust; zugleich wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

### Zuchthaus für einen Rückfallbetrüger

Karlsruhe, 7. März. Wegen Rückfallbetrugs standen vor dem Schöffengericht der 27 Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Werner Wied-

mann und der 28 Jahre alte vorbestrafte ledige Kaufmann Kurt Kaiser, beide aus Forzheim. Die Angeklagten hatten einem Fischhändler in Karlsruhe einen Grundschuldbrief über 7000 Mark herausgeschwindelt, auf den K. die Beschaffung eines Darlehens von 4500 Mark versprochen. Er gab jedoch den Grundschuldbrief an einen Forzheimer Rechtsanwalt zur Deckung einer Schuld an die Eheleute G. in Forzheim, die er um 4500 Mark betrogen hatte. In Wirklichkeit besaß K. keinen roten Heller und war nicht in der Lage, auf den Grundschuldbrief Geld zu beschaffen, so daß der Fischhändler betrogen wurde. W. wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. K. wurde unter Einrechnung früherer Strafen wegen Betrugs im Rückfall zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten, 200 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Die Unterschlagungen beim Schlachthaus Kaffat

Karlsruhe, 7. März. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung hatte sich vor der Großen Strafkammer der Kaufmann Willi Ritter aus Kaffat zu verantworten. Der Angeklagte war zum Einzug der Fleischsteuer und als Hilfswoagenmeister beim Schlachthaus Kaffat eingestellt. Vom 25. April bis 4. Dezember 1933 hat er

in 104 Fällen Gelder im Gesamtbetrag von 1205 RM., die er von den Steuerschuldnern zur Verrechnung der Fleischsteuer empfangen hatte, für sich zu Anschaffungen und Zechereien verwendet.

Um die Unterschlagungen zu verdecken hat er

## Kleine badische Rundschaü

Schriesheim. Die Strahlenburg verkauft. Die Strahlenburg bei Schriesheim, ein beliebter Ausflugsort an der Bergstraße, wurde für 30000 Mark von ihrem Besitzer, dem Grafen Oberndorf an den Wirt Erdmann verkauft.

Spätk bei Karlsruhe. (Brand.) Dienstagabend wurde die Scheune von Bernhard Siffinger durch Feuer zerstört. Es ist ein Schaden von etwa 2000 RM. entstanden.

v. Jöhlhagen. (Arbeitsbeschaffung.) Im Rahmen der Frühjahrsaufnahme zur Arbeitsbeschaffung sprach Kreisbauernführer, Pa. Schott, zu 300 Bauern und Arbeitern. Bürgermeister, Dorfvorstand, Vordere, berichtete über die geplanten Arbeiten zur Beseitigung der Arbeitsnot, über Weganlagen, Wegausbesserungen in Feld und Wald, wofür 100 000 Tagewerke vorgesehen sind, über den Bau von Kleinwohnungen, wozu der Rath. Oberbürgermeister das Gelände zu mäßigem Preise abtreten wird.

Wöschbach. (Kundgebung für Arbeitsbeschaffung.) Am Sonntag sprach hier Kreisbauernführer Pa. Schott über das Thema „Aufwärts aus eigener Kraft“. Die NS.-Frauenschaü veranstaltete im Gasthaus zur Krone einen Abend zugunsten des Jungvolks. Der Saal war bis auf den letzten

Platz besetzt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aufführung des Märchenpiels „Hänsel und Gretel“. Kreispropagandaleiterin Frau Zippelius aus Karlsruhe verstand es, die anwesenden Frauen für das Ziel der NS.-Frauenschaü zu begeistern.

v. Neusäß, Bez. Bühl. (Versammlung.) Hier fand eine stark besuchte Versammlung statt, in der Bürgermeister Scheidt aus Gröbblingen sprach. Er schilderte die Kämpfe der NSDAP und die Machtgreifung. Bürgermeister Dr. Börjia dankte dem Redner und gab dann das Arbeitsbeschaffungsprogramm in der Gemeinde bekannt, das vorerst in Straßen- und Wasserleitungsbau besteht. Auch kommt das Stuhlflechten wieder auf, durch das etwa 60 Heimarbeiter Beschäftigung erhalten.

Landa. (Ueberfahren und getötet.) Der Metzgermeister Adolf Welz von hier ist zwischen Wittighausen und Kirchheim das Opfer eines schweren Unfalls geworden. Als er ein Stück Vieh nach Hause treiben wollte, begegnete er einem mit Sand beladenen Lastzug. Das Vieh scheute und warf Welz unter den Anhänger, dessen Räder über den ganzen Körper hinweggingen. Welz war sofort tot. Er hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht und hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

die Bücher über die Eingänge unrichtig geführt und gar keine oder geringere Beträge eingetragen, ferner Buchungsbelege vernichtet oder in seiner Wohnung verborgen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen erschwerter Amtsunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Unteruchungshaft.

### Von der D.E.G. tolgefahren

Dossenheim, Amt Heidelberg, 7. März. Zwischen dem Porzhyrwerken Dossenheim und Schriesheim ereignete sich am Dienstagabend gegen 9 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der aus der Richtung Schriesheim kommende Josef Keeger aus Mannheim, wurde von der Lokomotive der D.E.G., die um 8.53 Uhr aus Dossenheim abgefahren war, erfasst und überfahren. Der Verunglückte war sofort tot. Der Lokomotivführer hatte nach seinen Angaben Signal gegeben, als er den Mann auf der Straße gehen sah; kurz darauf hörte er ihn gegen die Maschine fallen. Näheres über den Unfall konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

### Erweiterung des Etlinger Heimatmuseums

Etlingen, 7. März. Im Südlügel des Schlosses ist zur Zeit eine Arbeit in Ausführung begriffen, die schon seit längerer Zeit beabsichtigt war, aber infolge von Verhandlungen wegen Verlegung des Finanzamtes nach dem Schloß bisher zurückgestellt wurde. Es handelt sich um die Erweiterung des Heimatmuseums, die durch Hinzunahme von 2 anschlüssen in den Räumen nach der Mitte des Gebäudes zu erfolgen soll. Die beim Hauptaufgang im 2. Stock des Südlügels von der Militärverwaltung zum Zwecke der Gewinnung eines Zimmers aus dem früheren Vorplatz angebrachte Wand wird wieder entfernt, wodurch vor allem auch die schöne Stuckdecke wieder zur Geltung kommt. Von diesem Vorplatz aus wird künftig das Museum betreten. Gleichzeitig wird der Ausgang nach dem Schloßpark, der von der Militärverwaltung zu einem Fenster umgearbeitet worden ist, wieder hergestellt und auf diese Weise der Zugang zum Balkon durch eine Türe wieder möglich. Diese Arbeiten bringen dem Heimatmuseum eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand; es wird dadurch möglich, die in bisher beschränktem Raum untergebrachten Gegenstände besser und übersichtlicher zu verwahren, was dazu beitragen wird, dem Museum neue Freunde zu werben.

Durchschnitts-Ausgabe Februar.

Landesausgabe:	
Vandenshauptstadt	21 700 Gr.
Merkur-Ausgabe	6 700 Gr.
Aus der Ortenau	11 100 Gr. = 39 500 Gr.
Zweimalige Ausgabe:	
Vandenshauptstadt	11 000 Gr.
Merkur-Ausgabe	3 900 Gr.
Aus der Ortenau	3 900 Gr. = 17 800 Gr.
Zusammen:	56 300 Gr.

Hauptredakteur: Dr. Karl Neuscheler  
Ebel vom Dienst: Karl Walter Giffert  
Verantwortlich: Dr. Volpert, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung. Beilagen: Dr. Karl Neuscheler. Für „Das badische Land“ und Heimatzeit: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Tarnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Wähler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Teichmann. — Sitzungs in Karlsruhe.  
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Notationsdruck N. J. Reiff, Karlsruhe.

bei nach Gefangennahme des feindlichen Königs der Sieg errungen ist. Das ist dann das „Schach matt“.

Die Annahme, daß das Schachspiel schon Tausende von Jahren alt ist und daß es bereits den alten Ägyptern und Griechen bekannt gewesen wäre, hat sich nach neueren Forschungen als Irrtum erwiesen. Die Entstehung des Schachspiels fällt etwa in die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts nach Christus (575). Von Indien aus kam das Schachspiel zu den Persern und von da zu den Arabern. Hier hat es dann um das Jahr 700 herum seine ersten großen Umwandlungen erfahren. Die Tiefe der arabischen Zauberwelt war der vielseitigen Entwicklung des Schachspiels günstig. Durch die Kriegszüge der Araber kam das Spiel zunächst nach Nordafrika und nach Spanien, von wo es sich bald nach Frankreich, Deutschland und Italien verbreitete.

Die früher gehegte Meinung, es sei durch die Kreuzzüge nach Europa gebracht worden, ist ebenfalls irrig, denn es war ja im 11. Jahrhundert in Europa schon allgemein bekannt. Natürlich wurde damals nach den alten arabischen Regeln gespielt. Diese waren selbstverständlich einfacher wie die heutigen. Die Umwandlung des morgenländischen Schachspiels in die heutige abendländische Form hat sich erst nach 1400 vollzogen. In welchem Lande dies vor sich ging, ist nicht bekannt. Die ältesten abendländischen Schriftwerke, welche uns das Schachspiel erwähnen, sind das Schachbuch des Spaniers Luzena und die sogenannte Etlinger Handschrift, worin das Schachspiel so ziemlich

in seiner gegenwärtigen Gestaltung beschrieben ist. Nunmehr gelangte das Schachspiel, wie schon erwähnt, zu einer immer größeren Volkstümlichkeit. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert hatten der Reihe nach Spanien, Italien und Frankreich die Führung inne, im 19. Jahrhundert beteiligten sich dann auch England, Amerika, Rußland und Deutschland an der Meisterschaft.

Das Jahr 1851 bildet ein Meilenstein in der Geschichte des Schachspiels. Da fand in London das erste internationale Schachturnier statt. Und damit begann die Zeit der öffentlichen Wettkämpfe. In diesem ersten Londoner Schachturnier errang der deutsche Schachmeister Adolf Anderssen den Siegespreis. Im nächsten Wettkampf 1858 zu Paris siegte der Amerikaner Paul Morphy, und so ging das Ringen weiter unter den großen Namen der Schachwelt, wie Louis Paulsen, Wilhelm Steinitz, Tarrasch, Teichmann, Lasker, Capablanca bis zu den Meistern der Gegenwart Aljechin und Bogoljubow.

Wenn nun heute bereits in unseren Schulen das Schachspiel endlich Eingang gefunden hat, und wenn nun angestrebt wird, daß sich überall Schachvereine aufbauen, so entspricht dies ganz dem großen Wert und der Bedeutung des geistigen Kampfspiels für die Bildung einer homogenen kulturellen Volkheit. Schachspielen kann ein jeder lernen, leicht oder weniger leicht. Jawohl, auch Frauen können sieben. Schach ist was Schönes für Familie und Gesellschaft. Wenn auch nicht jeder ein Weltmeister werden kann. Es wird auch nicht jeder Soldat ein Feldmarschall.

## Anwalt und Volk

Bekanntlich hat die Anwaltschaft Rechtsauskunftsstellen eingerichtet, durch die unbemittelten Rechtsuchenden unentgeltlich Rat erteilt wird. Die Anwaltschaft tut dies in Erkenntnis ihrer Volksverbundenheit, in Erkenntnis der Forderungen des nationalsozialistischen Staates und um das Vertrauen aller Volksgenossen zu erhalten und zu erwerben.

Denn der Anwaltsberuf ist ein Vertrauensberuf. Es gibt für dessen Angehörige nichts Schlimmeres als das Bemühtsein des fehlenden Vertrauens des Volkes. Man konnte in den letzten Jahren immer wieder hören und lesen, daß der Anwalt, ohne sich ernsthaft für die Interessen seines Auftraggebers einzusetzen, unter absichtlicher Verzögerung des Prozesses, nur das eine Ziel im Auge habe, möglichst viel zu verdienen. Unter diesem Eindruck haben sich in den letzten Jahren leider oft viele Volksgenossen vom Anwalt ab und weniger geeigneteren Beratern zugewandt.

Gewiß, auch im Anwaltsberuf wie in jedem von Menschen ausgeübten Beruf, können nicht nur Idealgestalten sein, und es ist unvermeidlich, daß da und dort — häufig bedingt durch die Notlage des Standes — Fehler vorkommen, aber die überwiegende Mehrzahl der Anwälte ist, nachdem der Nationalsozialismus auch im Rechtsleben die Führung übernommen hat, von ihrer hohen Berufsaufgabe durchdrungen.

Der Anwalt soll und will wieder danach streben, Dienst am Volke zu tun und allen Volksgenossen zuverlässiger und treuer Berater zu sein. Stärker wie früher unterliegt jetzt der Anwalt einer strengen Ehrengerichtbarkeit und jeder dem Vorstand der Anwaltskammer bekanntwerdende Verstoß gegen Standesvorschriften wird geahndet, in besonders schlimmen Fällen sogar durch Ausschluß aus der Anwaltschaft.

Heute muß sich der Rechtsuchende vor Augen halten, daß das Honorar des Anwalts, das dieser nehmen kann und das er nehmen muß, gesetzlich festgelegt ist, während andere Ratgeber unbeschränkt fordern, oft im Verhältnis zu Leistungen und Erfolg die Anwaltsgebühren übersteigende Beträge, die sich häufig noch nach der Dauer des Prozesses richten, während der Anwalt nur drei verhältnismäßige Gebühren bekommt, deren Höhe durch den Wert des Streitgegenstandes festgelegt ist. Die Länge des Prozesses spielt dabei keine Rolle.

Jedenfalls soll und muß im neuen Staat erreicht werden, daß der Anwaltsberuf wieder Idealberuf wird und bleibt und nicht nur ein nützlicheres Gewerbe, sondern von Berufszweckigkeit getragener Dienst am Volke. Die Einschränkung des Hochschulstudiums wird den Existenzkampf mindern, so daß auch oft durch wirtschaftliche Depression veranlaßte Answische verschwinden werden.

Darum möge in Zukunft wie ehemals jeder Rechtsuchende zum Anwalt kommen, der Verdienende auf das Büro des von ihm ausgewählten Anwaltes, und der Unbemittelte in die eingangs erwähnte unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle der Anwaltschaft.

## Das Ganze kommt vor den Teilen

Von Dr. Wilhelm Studardt,  
Staatssekretär im Preussischen Kultusministerium

Es liegt die Zeit noch nicht lange hinter uns, wo sich die Fachwissenschaft alles dünkte und wo sie glaubte, möglichst fern von jeder Praxis, angeblich voraussetzungslos, forschen zu müssen. Ich weiß, daß auch heute fachwissenschaftliche Einstellung nicht aufgegeben ist und auch nicht ohne weiteres aufgegeben werden kann. Dennoch sind die Zeiten vorüber, in denen ein angelegentliches Mitglied der Naturforscherversammlung zu Rassel diese Versammlung allen Ernstes für das „Gehirn Deutschlands“ erklären konnte. Wir leben an der Wende eines neuen Zeitalters. Die Vorkherrschaft des einseitigen Spezialismus, der in Wahrheit nichts anderes war und ist als die Grimasse eines wurzellosen, überfertigerten Individualismus, neigt sich ihrem Ende zu.

Man glaubt nicht mehr an die Evangelien der angeblichen Voraussetzungslosigkeit und der ausschließlichen Sachlichkeit der Wissenschaft und Forschung. Man ist nicht mehr überzeugt von der Notwendigkeit eines einseitigen ausschließlichen Spezialistenstums. Im Gegenteil: man dürft nach Zusammenhänge, nach Gesamtschau.

Das Gefühl für den unmittelbaren Zusammenhang der einzelnen natürlichen wie menschlichen Erscheinungen mit dem großen, einheitlich ausstrahlenden Ganzen muß die Wissenschaft wieder durchdringen. Ein allgemein geltender, auf der völkischen Idee beruhender Wertbegriff, der die Rangordnung und die Auswahl für die wissenschaftliche Arbeit wiederherstellt, und die auf der Massenlehre fußende Erkenntnis von den biologischen Bedingungen unseres Denkens als einheitliche, sichere Voraussetzung aller Wissenschaft und Forschung müssen die notwendige Beziehung aller Teile zum Ganzen und des Ganzen zu allen seinen Teilen wieder herbeiführen.

Und was für die Wissenschaft gesagt wurde, gilt auch für die Praxis. Der Praktiker und Fachmann lehnte gern die Verantwortung für alles ab, was außerhalb seines Faches vorging, und nicht selten hörte man die These, daß man bei dem Eintritt in die Praxis zunächst alles wieder vergessen müsse, was die Wissenschaft gelehrt habe.

Auch dieser enge Standpunkt, an dem Praxis und Wissenschaft in gleicher Weise schuld haben, muß überwunden werden. Auch der Praktiker und Fachmann bedarf der Totalität der Anschauung und des Denkens. Fachkenntnis allein ist für das Ganze nicht wertvoll, sie muß in jedem Arbeitenden mit einer allgemeineren und tieferen Weltbetrachtung und Weltanschauung verbunden sein.

Weder ein Denken ohne Wissen und praktische Erfahrung, noch ein Wissen und eine Praxis ohne Denken sind dem Deutschen gemäß. Die Synthese aber aus Denken und Gesinnung, aus Wissen und Praxis entspricht dem deutschen Wesen. Sie ist die Grundlage eines wahren deutschen Aufstiegs.

Weder ein Denken ohne Wissen und praktische Erfahrung, noch ein Wissen und eine Praxis ohne Denken sind dem Deutschen gemäß. Die Synthese aber aus Denken und Gesinnung, aus Wissen und Praxis entspricht dem deutschen Wesen. Sie ist die Grundlage eines wahren deutschen Aufstiegs.

Weder ein Denken ohne Wissen und praktische Erfahrung, noch ein Wissen und eine Praxis ohne Denken sind dem Deutschen gemäß. Die Synthese aber aus Denken und Gesinnung, aus Wissen und Praxis entspricht dem deutschen Wesen. Sie ist die Grundlage eines wahren deutschen Aufstiegs.

Weder ein Denken ohne Wissen und praktische Erfahrung, noch ein Wissen und eine Praxis ohne Denken sind dem Deutschen gemäß. Die Synthese aber aus Denken und Gesinnung, aus Wissen und Praxis entspricht dem deutschen Wesen. Sie ist die Grundlage eines wahren deutschen Aufstiegs.

Weder ein Denken ohne Wissen und praktische Erfahrung, noch ein Wissen und eine Praxis ohne Denken sind dem Deutschen gemäß. Die Synthese aber aus Denken und Gesinnung, aus Wissen und Praxis entspricht dem deutschen Wesen. Sie ist die Grundlage eines wahren deutschen Aufstiegs.

## Wie die Schaffler den Sterb zwingen

Von Gustav Bub

Vielen grau, schwer wie Stein lag nun schon seit Wochen der Himmel über des Herzogs zu Bayern getreuer Stadt München. Eine dicke Staubschicht überzog Markt und Gassen. Die breittaktigen Aufmäuler, die spitzen Schnabelschuhe mit ihrem lodenden Glöckchengeläute veranfaßten bis über die Knöchel im Staub des Weges. Oder vielmehr sie sanken nicht ein. Unbemüht standen sie seit Tagen in den Kammern und Kaminen. Denn zu hunderten waren in den letzten Wochen ihre Besitzer, die gewichtig in ihren breiten Aufmäulern einhergestampft, die zierlich tänzelnd die Schellen ihrer spitzen Schnäbel hatten klingen lassen, hinausgetragen worden auf den Freitisch. Ein christlich Gebet für ihre armen Seelen, eine Schicht ungelöschter Asche und da lagen sie nun friedlich nebeneinander, die im Leben sich nicht kennen gewollt, die stolz und neidisch aneinander vorbeigegangen, des Herzogs gelehrter Rat mit der goldenen Keiten und der Propst zu unserer lieben Frauen. Es war noch nicht lang her, da hatten sie sich den Ehrenfisch neben dem Herzog streitig gemacht mit spitzen Worten und noch spitzigeren

Blicken. Und der sie damals mit derbem Fluch und rauhem Wort auseinandergetrieben, des Herzogs reißiger Hauptmann, der lag nun still neben ihnen, Bürger und Bürgerfrau, Jugend und Alter, das kleine Kindlein in der Wiege, Schönheit und Widerwärtigkeit, Klugheit und Tölpelhaftigkeit, Mut und Zagen, alle waren sie in Säulen in den letzten Wochen den Gang gegangen, von dem es kein Wiederkehren gab. Abwärts im Winkel, fern von den Gestirnen und Erdbaren, hatte man das Lumpengefindel eingegraben, das auf Erden nichts nützlich gewesen, Bettelvolk, Musikfänger und Schelme. Der große Sterb aber, der seit Wochen durch die Gassen gerast, der hatte nichts gefragt nach ehrbar und Pöbelvolk. Grinsend hatte er mit seinem fudernen Fingerring hineingegriffen mitten in das geschäftliche Leben und wenn er berührt, ade Welt und dein Leid und Freud, der war ihm nachgetaumelt.

Und wen der böse Sterb nicht ergriffen, der kauerte bleich und halb tot im innersten Winkel seines Gemaches. Alles Leben war erloschen. Und es blieb erloschen, wenn nicht wieder das fast verglimmende Fünkeln

benkmit neu angefaßt wurde. Daß der große Sterb seine Eier an den armeneligen Menschen gestillt, daß ihm sein Bürger zum Ueberdruß geworden, sie merkten es nicht und wollten es nicht merken. Noch zappelten sie täglich in Todesangst und war doch schon seit einigen Tagen keiner mehr hinausgetragen worden. Der große Sterb hatte sich ausgetobt. Die Furcht vor ihm hielt aber noch alle gefangen, die er verschont.

„D heilig Rämmernis“, seufzte Meister Martin, der Schaffler, „tot, tot sind sie, die draußen liegen und die noch leben.“

Er stand auf der Schwelle seines Hauses und prüfte schnüffelnd die Luft. War's denn nicht, als ob ein sacher Wind sich erhob?

„Maus müssen sie aus der Trübsal. Sie sterben sonst aus eitel Wahn.“ Mit raschem Entschluß wandte er sich ins Haus zurück.

„He, Andres, Barthel“, rief er seinen Gesellen, die mit Reichenbittermienen, ein Häuflein Glend, aus dem Winkel hervorfröhen, „auf, auf, holt Meister und Gesellen des ehrsam Handwerks! Heraus mit ihnen aus ihren Schlupfwinkeln. Ich, der Vorgeber der Kunst, heiße sie zu zwingendem Rat!“

Dampf glockten die beiden Gesellen, denen die Todesfurcht noch in allen Gliedern lag. Vor vier Wochen hatte man Valtzes, den Altgesellen, hinausgeführt, vor drei Wochen Gustaf, den Lehrling, und vor acht Tagen des Meisters Weib.

„Holla, spüet euch“, feuerte der Meister an, „in zwei Stunden erwart ich alle in der Herberge.“

Die Gesellen torfelten davon. Ein paar Stunden später waren Meister und Gesellen in der Herberge versammelt. Sie liehen die Köpfe fast bis zum Boden hängen. Die Rücken, die Rücken, die nicht mehr zu fällen waren.

Am Meisterstuhl aber stand Martin, der Vorgeber der ehrsam Schafflerkunst. Seine Augen leuchteten vor Lebensmut.

„Ehrsame Meister, gute Gesellen“, sprach er langsam und gemessen, „es tut nicht gut, wie Ihr es treibet. Der Sterb hat sich nicht Recht genommen. Nun will das Leben wieder sein Recht. Unsere gute Stadt soll nicht eine tote Stadt bleiben. Schaffler, laßt die Reiten tanzen. Morgen ziehen wir aus zu Ehrenumgang und Ehrenanzug!“

Ganz benommen standen Meister und Gesellen. War rechte Zeit zu kurzweil und Schabernad? Aber der Blick des Meisters hatte etwas Zwingendes. Sie hoben die Köpfe, blickten ihm ins Auge und an seinem Lebensmut entzündete sich ihr erloschener Lebenswille.

Da, was war das an des Herrgotts frühem Morgen? Pfeifen quirlten, die dumpe Trummeln schlug dazwischen. Aus ihren Winkeln schleppten sich die Mäunchen vor ans Fenster, in die Türe. Weißblane Reutenfahnen flatterten. Kräftige Jünglingsgestalten schwenkten sich in gemessenem Takt. „Die Schaffler!“ Sterb und Seuche war vergessen. Die Musik rief und lockte. Die Schaffler tanzten. Ihnen nach aber drängte und stieß sich ganz München. Die trüben Augen begannen hell zu werden. Noch unbewußt summten die Lippen die Melodie des Tanzes mit. Vom Altan seiner Stadtbürg aus aber warf der Bayernherzog dem waderen Meister Martin ein Ehrenkettchen zu.

## Badische Malerei

Nur Romantik

Nach dem Weltgetümmel Napoleons prallten 1817 zwei grundverschiedene Richtungen aufeinander: der Klassizismus und der Naturalismus. Beide waren aus der Opposition gegen die dekorative Hofmalerei entstanden. Die Klassizisten kamen aus der Renaissance und suchten weltbürgerlich-monumental eine Idee darzustellen. Die Naturalisten waren jeglicher Theorie abhold, anspruchlos und gingen nur von der Natur, betrachtung aus. Führer der klassizistischen Schulrichtung war Peter Cornelius, wegweisend für den Naturalismus war die Poesie und Literatur (Moussan, Herder, der junge Goethe). In der Malerei ist das schlichte Naturgefühl zunächst in Holland erwacht und kam durch Rodell und die Entdeckung der Landschaft nach Baden. Carl Gustav Carus' „Briele über Landschaftsmalerei“ sind ein Zeugnis, aus dem wir das künstlerische Wollen jener Zeit eines urhaft hervorbrechenden Gefühls für deutsche Art und Stil herauslesen können. Neben seiner „Erdelebensbildkunst“, dem Einssein der Kräfte des mittleren Bodens mit dem Gemütsleben des Menschen, war es das unscheinbare Bläueln „Herzenbergelungen eines kunstliebenden Löffelbruders“ von Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck, das in Süddeutschland der Romantik den Weg bereitet hat. In den mannigfachen Formulierungen begegnet uns das erschütternde Erlebnis deutscher Schicksalslandschaft und deutscher Kunst der Vorwärtzeit in den Werken der melancholisch gestimmten Norddeutschen, ebenso wie in den frühlich-frommen Tafeln unserer süddeutschen Meister. Es war eine neue Epoche eingeleitet und ein Aufblühen deutscher Malkunst hervorgerufen, das seit langem wieder ganz große, deutsch gestaltete Bildwerke als Früchte zeitigte.

An Wilhelm Koberle schließt sich nach seinen Niederländerjahren in Baden der übrige

Preis der Pfälzer Maler an: Kunz, Jssel, Fohr, Rottmann, Fries, von welchen jeder eine ausgesprochene Künstlerpersönlichkeit war. In Karl Kunz (1770—1830) erhebt sich die Tier- und Landschaftsmalerei zu einer beträchtlichen Höhe. Er war Schüler der Mannheimer Zeichnungsakademie, in der kurfürstlichen Galerie studierte er die Holländer Bouvermann und Potter. Am meisten liebte er es, Pferde, Kinder, Ziegen, Schafe und Hunde mit unübertrefflicher Nichtigkeit und Klarheit darzustellen. Als reiner Landschaftler gehört Kunz zu den ersten badischen Heimatmalern, Mittelbaden und die Seegegend boten ihm reichlichen Stoff; nach der Ueberstiedlung der Mannheimer Künstlerkolonie nach München blieb der Nationalist in Mannheim, bis er 1809 als Hofmaler nach Karlsruhe berufen wurde. Werte in Vauchoit, Selen, im Hochbergschen Palais fanden heute noch von seinem romantischen Talent. Als Nachfolger F. Beckers wurde Kunz Direktor der Karlsruher Gemäldegalerie, wohnte in einem Weinbrennerhaus (Gambriusgasse) und starb, drei Söhne hinterlassend, 1830. Rudolph und Ludwig Kunz wurden ebenfalls Tiermaler, ersterer hat sich vor allem als Pferdemaler (Friesheimer Saenen) einen geachteten Namen erworben, während Ludwig viele Naturstudien seines Vaters durch den Eindruck weiterer Kreise zugänglich machte.

Bedeutend für die „Badische Romantik“ wurde der zu Darmstadt 1785 geborene Jssel, der nach einem unsteten Leben in München, Tirol, Italien, Wien, Paris, am Bodensee und Schwarzwald sich schließlich in Heidelberg niederließ. Er ist der eigentliche Lehrer von Fohr, Rottmann und Fries geworden, indem er diese Maler in die heimatlische Natur eingeführt hat. Jssel steht in der Poesie der Landschaft, in der Schärfe der Charakterisierung der Erscheinung ganz bei Schwind, übertrifft diesen sogar in der freien malerischen Technik und in der sachlichen Auffassung der Vorwärt. Seine Redutenstoffe sind mit empfindsamem Maler-

augen geschaut, rein technisch steht Jssel schon ganz in der neuen Zeit; denn sein Farbenantrag ist breit und sicher, jedoch noch ohne flächige Anstellung der Bildbeine. Sein Werk bedeutet für die deutsche Kunst den ersten Auftakt zum Impressionismus im guten Sinn. Er wurde in Hessen geboren, aber seine Haupttätigkeit gehört Baden an.

Ebenfalls dem Mittelrhein entstammt das frische, nicht voll ausgereifte Talent Jos. Aug. Bissinger, der 1814 bis 1851 in Mannheim im Leben und wirkte. Sein Schaffen gilt hauptsächlich der Bergstraße, deren Eichen- und Buchenwäldern. Er gibt seinen Bildern ein entschiedenes Kolorit und benutzt dazu gerne die farbigen Baumrindenschattierungen, deren Rot und Gold er durch den Baumfahlag brechen läßt. Bissinger wurde der Vorläufer Lessingischer Landschaftskunst, die in Baden später so wichtig werden sollte.

Ein Schilling Jssels, der ihn vierzehnjährig entdeckte und bereits mit 15 Jahren einen Gehalt von 400 fl. von der Erbgröherzogin von Hessen bezog, war der genialisch veranlagte Karl Phil. Fohr. Er verband mit scharfer Beobachtungsgabe ein entschiedenes Gefühl für Größe und Form und für Kraft und Wärme der Farbe; schon die frühesten Studienblätter zeigen die Ursprünglichkeit und Spannweite seines künstlerischen Empfindens. Besonders stark ist das große Talent K. Fohrs in der Wahl der ihn fesselnden Landschaften zu erkennen, an der Bergstraße im Redartal und im Odenwald, die er nach ihrem mehr idyllischen oder heroischen Charakter mit unfehlbarer Sicherheit gestaltet hat. Eine Italienfahrt (seine zweite) brachte ihn 1818 von Heidelberg nach Freiburg, Schaffhausen, Zürich über den Gotthard nach Mailand, Bologna und Florenz. In Rom stand er mit Rubi, Thorwaldsen, Schadow, Overbeck, Cornelius und J. M. Koch in engster Fühlung, auch der damalige Kronprinz Ludwig von Bayern suchte Fohr für seine Zwecke zu sichern. Durch den Tiroler Koch war der sinnige, schwärmerische, aber zurückhaltende

Jüngling zu einem heroisch-großartigen Stil gelangt. Zwei wichtige Tafeln „Romantische Landschaft“ und „Wasserfälle von Tivoli“ lassen erkennen, was dieser herbe Maler über Koch hinaus für die Kunst seiner Zeit hätte werden können. Im Oktober 1817 überlebte ihn der Typhus an der Heimfahrt. Beim Baden im Tiber erlitt er im Juni 1818 der Tod. Seine auf das Einfache und Großartige gerichtete Natur, die Strenge und Sicherheit seines Kunstempfindens lassen ihn als eine der ersten Stufen deutscher literarischer Landschaftsmalerei gelten.

Das nächste Mal wird Prof. Dr. Beringer über die Brüder Fries und Rottmann sprechen und damit die Hauptvertreter der Heidelberger Romantik verbiedermaßen herausstellen. Der Besuch dieser kulturgeschichtlich bedeutsamen Vortragsreihe sei allen Kunstfreunden nochmals wärmstens empfohlen.

F. W.

## Dietrich-Eckart-Uraufführung in Leipzig

„Ein Reel, der spekuliert“

Dietrich Eckart, der einstmals totgeschwiegen weil er in seinem Empfinden wie in seinem Tun dem neuen Deutschland zutiefst verbunden, findet jetzt offene Bühnen. Das Leipziger Alte Theater, das schon „Lorenzaccio“, die große historische Tragödie des Dichters uraufführte, brachte auch die Komödie „Ein Reel, der spekuliert“ erstmalig zur Aufführung; nach der ersten schweren, tief-problematischen Haltung des „Lorenzaccio“ ein Stück voller Humor und Kraft, aber ohne zum Schwank zu werden. Der tiefere Sinn erzählt den Dichter. Alle Derbheiten stehen nicht um ihrer selbst willen, das Stück will nicht bloß unterhalten, wir spüren das tiefer Schürfende, das Empfindsame echten Dichtertums. Diese Grundhaltung ist einer Handlung eingewoben, die lebendig-zwanglos und äußerst humorvoll dahinfließt.

# Der goldene Hut

Copyright by  
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(20)

„Eine Deutsche, vermutlich!“ sagte die blutjunge Französin gelassen. „Wir haben sehr viel Respekt vor solchen Frauen, aber wir möchten nicht mit ihnen tauschen. Sie haben so wenig vom Leben, sie verstehen nichts von der Liebe. Sie denken immer, Liebe, das wäre — — — Nun, also sie wissen nicht, daß man sich in jedem Augenblick mit Liebe umgeben kann, ohne jemals eine einzige Sünde zu begehen!“ Die gebogenen Wimpern senkten sich tief.

„Eine Sünde . . .?“ wiederholte Trummler verwirrt. „Was für eine Sünde? Und wen meinen Sie mit, wir?“

Sie suchte die schwächlichen Achseln, ohne aufzusehen. „Wir sagten dazu so, im Sacré Coeur: Sünde!“

„Wozu?“ fragte Trummler mit dem Ton von der ersten Silbe. Er empfand jenes Wort von den leisen Lippen als etwas Neues, Schwerwiegendes und Erregendes. Er fragte eigentlich nur noch aus Befangenheit und Ungeschicklichkeit, vielleicht auch aus abgründiger Neugierde.

Er bekam keine Antwort. Die spielerischen Wimpern hoben sich wieder, und die hellen Vernisieraugen sahen Trummler an. „Ich sage es Ihnen . . . nicht jetzt!“

„Wann denn?“

Der tiefe Ernst auf dem schmalen kleinen Gesicht teilte sich Trummler mit. An seinen Kiefern spielten die Schatten. Er stand so nah bei der kleinen Französin, daß er den hauchzarten Flaum auf ihrer reinen, dunklen Haut sah. Sie hatte einen Duft wie Honigtücher.

„Wann denn?“ fragte er und atmete schnell. Nun lagte sie, bewegte die winzige Hand mit dem schweren Armband, als wollte sie Ungewißheit ausdrücken. „Wohin!“ sagte sie, und fügte ganz leise hinzu: „N'oubliez pas . . . la offense à la morale triste, a minute!“

Trummler war gegangen. Er dachte kramphast: „Was hat sie gesagt? Was heißt ‚offense‘? Ich war immer schlecht in Französisch, ich war Mathematiker. Heißt das nicht ‚Angriff‘? N'oubliez pas . . . la offense . . . Es muß doch mit ‚Offensive‘ etwas zu tun haben! Ich werde jemand fragen. Ich werde Juliaantje fragen.“

Juliaantje sah zwischen den Puppen, den Tuschfalten nehen sich, und malte dem „Herrn mit dem goldenen Hut“ ein schmales, schwarzes Lippenbärtchen und ein Näschen mit geblickten Zähnen an. Den goldenen Hut hatte er abgesetzt und zeigte einer Kränze von grammetierten Haaren um eine toufurbäufte Glase. Außerdem trug er jetzt einen schwarzen Anzug mit weißer Hemdbluse. Er war ein Herr im Gesellschaftsanzug, ohne Zweifel, und sah aus wie Mr. Gut.

Spiegelgen und Fritz Hilt hatten ein neues, liebedlich geschriebenes Manuskript zwischen sich und memorierten daraus. Im Speisesaal stand angeschlagen, daß heute abend „Der Herr mit dem goldenen Hut“ ins Moderne überfeste, gespielt würde. „Die neuen Piraten“ stand darunter. „Der Handlung: Ein Uebersee-Dampfer.“ Fritz hatte einen kleinen goldenen Zylinder aus Glanzpappe geklebt, den bekam der Herr in die kleine rechte Hand, an der ein gläserner Solitär angenäht war.

„Endlich!“ sagte Spiegelgen, als Trummler eintrat. „Du bleibst ja entschuldig lange.“

Juliaantje hob nur die Nase und nahm das Parfüm zur Kenntnis, das Trummler mitbrachte. Dabei warf sie einen schnellen Blick auf sein aufgestörtes heißes Gesicht. „Teures Parfüm, beinahe wie das von Frau Wohl“, meinte sie und arbeitete weiter.

Trummler räusperte sich. „Da, nach Honigtüchern, nicht wahr?“ Und er lächelte künstlich.

„Über nach Früchten, Apfelsinen . . .“ meinte Juliaantje spöttisch.

Trummler griff sich an die Stirn. Er hatte Reue ganz vergessen gehabt. „Ja, sie hat mich mit dem Zeug besprüht, aus ihrem Flacon!“ sagte er mühsam und starrte auf Juliaantjes gebeugte Gestalt. Er sah die herben Schatten an ihren Wangen, und den Zug des Stummers, der ihre Lippen schmaler gemacht hatte. Sein Herz schlug laut. Er spürte den Duft der kleinen Französin noch nachträglich. Das gelbe Kleid, das Juliaantje an hatte, erschien ihm so billig und mißfarbig wie möglich. Die kleine Französin war in ein Stückchen weiße Seide gewickelt gewesen.

„Ein parfümierter Mann“ sagte Spiegelgen gereizt, „das ist der erste Teil von der ‚triple offense à la beauté‘!“

Trummler tat einen Schritt nach vorne. „Das gibt es“, stotterte er, „diese Duplizität der Ereignisse. Man hört ein Wort zum erstenmal im Leben, und gleich darauf, bei ganz anderer Gelegenheit, kommt es einem noch einmal vor! Kennt ihr das nicht? Was heißt das ‚Difense‘!“

Die drei sahen zu ihm empor. Sein Gesicht war fremd. Juliaantje sagte lehrhaft: „Nun, in diesem Falle heißt es soviel wie ‚Sünde‘!“ Das Wort klang ganz leicht.

Trummler nickte ein paarmal. „Ich wußte es! Ich mußte es wissen!“ sagte er heiser, während er auf Juliaantjes gebückten Rücken starrte. „N'oubliez pas . . . la offense à la morale triste . . .“ Er schüttelte den Kopf.

A minute!“ setzte er ohne Stimme hinzu.

„Der ist verrückt geworden!“ sagte Fritz und versuchte zu lachen, aber Trummlers Augen achteten nicht auf ihn.

„Vielleicht beteiligen Sie sich an den Vorbereitungen!“ schlug Juliaantje schneidend vor. Und Trummler hockte sich neben sie hin. „Keine Ahnung von meinem Text!“ murmelte er und nahm eine zusammengekniffene Puppe auf. „Wer soll das sein?“

„Das ist die kleine Amerikanerin, die verschunden ist!“ erklärte Spiegelgen. „Und nun sei so gut und erzähle von der alten aufgeschminkten Person, Sennora Reueca Jesus . . . wie sie heißt!“ „Hier ist sie übrigens!“ Und er ließ Reueca auf seiner Hand tanzen, eine ausbändig bemalte Person mit schwarzen Vöden. „Die spiele ich!“

Trummler wandte sich ab. „Das ist ja schrecklich“, fing er leise an, „wie ihr hier sitzt! In dieser zweiten Klasse da unten! Du in deinem karierten Mantel, Herr Baron! Den legst du

wohl nie wieder ab, was? Du kommst dir wohl elegant vor, was?“ Seine Stimme bebte.

Juliaantje betrachtete ihn von der Seite. Der herbe Zug in ihrem Gesicht verstärkte sich. Trummler verstummte sofort, als er sie ansah. Aber es fiel ihm ein, was die leise, blutjunge Stimme der Fremden gesagt hatte: „Wir haben sehr viel Respekt vor solchen Frauen . . . aber wir möchten nicht mit ihnen tauschen. Sie haben so wenig vom Leben. Sie verstehen nichts von der Liebe . . . Sie wissen nicht, daß man sich in jedem Augenblick mit Liebe umgeben kann, ohne jemals eine Sünde zu begehen! Sie denken immer, Liebe, das wäre . . .“

„Ja, was denken sie? Was denkt Juliaantje? Was weiß sie davon, daß einem ein betörendes Mädchen in weißer Seide einfach sagt, man wäre ein schöner Mensch! Und alle die eleganten Leute beneiden einen. Und die Frauen müßten einem zufallen. Ein fremdes Mädchen mit schweren goldenen Armabändern, das einen fragt: „Sie dürfen sich nie verheiraten! — Es gibt unmöglich eine Frau auf der Welt, die nicht mit Ihnen ginge und Ihnen alles schenkte, was sie hat . . .“

XV.

Das Meer sah ganz unheimlich aus, schwarz, mit einem rölligen Widerschein von der untergegangenen Sonne. Die Wolkenwand war noch höher heraufgestiegen und stand wie eine brohende Mauer am Ende der Welt. Der Wind, der zunahm, war sehr warm.

## „Sensationsmache“ / Von Wolfgang Federan.

Um diese Zeit, eine Stunde nach Geschäftsschluß, war die Untergrundbahn immer noch sehr befüllt, beinahe überfüllt. Eng aneinander gedrückt saßen die Fahrgäste auf den Bänken, und mancher mußte stehen, weil sich für ihn kein Sitzplatz mehr fand.

Der Herr im grauen Mantel hatte einige Mühe, seine Zeitung auseinander zu falten. Eine Uebersehrift in großen, fetten Balkenlettern sprang ihm ins Auge. „Mord oder Selbstmord? Das Rätsel um den Tod des Arztes Dr. Grundmann.“ Auch der Nachbar des grau gekleideten Herrn, ein gutmütig und wohlgenährt aussehender Mann mittleren Alters, ließ seine Blicke an dieser Uebersehrift haften. Der Graue merkte es sogleich. Gefällig hielt er die Zeitung so, daß der andere bequem mitlesen konnte.

„Ganz üble Sensationsmache“, sagte der Herr im grauen Mantel. Er gehörte offenbar zu jener Sorte etwas geschwägiger Menschen, die bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit ein Gespräch mit Unbekannten anzuknüpfen

benähigt sind. „Von Rechts wegen müßte so etwas gesetzlich verboten werden. Wo doch offensichtlich nur auf die Neugier der Menschen spekuliert wird und auf die Notwendigkeit, den Zeitungsverkäufern eine Möglichkeit zu geben, ihre Blätter auszuverkaufen und das Publikum anzuziehen.“

„Wieso?“ fragte der andere erstaunt. „Ach meine: Wenn da mitten in unserer Stadt ein Mensch, eine immerhin nicht unbekannt Persönlichkeit erschossen aufgefunden wird, dann hat doch die Öffentlichkeit ein gewisses Recht darauf zu erfahren, welcher Ursache dieser läche und unerwartete Tod zuzuschreiben ist.“

„Wieso? Wieso?“ wiederholte der Herr im grauen Mantel spöttisch. „Verstehen Sie mich nicht, oder wollen Sie mich nicht verstehen? Natürlich: dieser Anschlag der Öffentlichkeit besteht dort, wo ein Verbrechen vorliegt. Weil wir ein Recht darauf haben, gegen Verbrecher geschützt zu werden. Aber sonst: man soll doch nicht den Frieden der Toten stören. Wer sich das Leben nimmt, der hat schon immer einen

Grund dazu. Warum ihm nachforschen, diesem Grund? Kenden kann man die Sache nicht, und dem Toten wird damit nicht gedient. Man lasse ihn unbehelligt der Ewigkeit entgegen-schlafen.“

„Ja — aber“, wagte der andere einzuwerfen. „Das ist es doch eben: Man weiß ja nicht, ob wirklich ein Selbstmord vorgelegen hat.“

„Und weiß man, ob ein Mord vorgelegen hat?“ höhnte der andere. „Gar nichts weiß man. Die ganze Sache ist eine Wichtigtuerei der Presse und vielleicht auch noch der Polizei, die ja überall ihre Nase hineinsteckt und gleich immer Mord und Totschlag wittert. Das eben regt mich so auf. Ueberlegen Sie doch einmal, falls Sie die Sache überhaupt verfolgt haben: Man findet den Arzt erschossen in seiner Wohnung. Ein Säug durch die Schläfe, aus unmittelbarer Nähe abgefeuert. Niemand hat zu der fraglichen Zeit einen Besucher die Wohnung betreten oder verlassen sehen, nirgends sind Fingerabdrücke zu entdecken. Die Waffe ist ein Browning, ja, und der Arzt hat keinen Waffenschein . . . Verdächtig? Lieber Himmel, das allein reicht nicht aus. Und sonst? Es ist nichts gerauscht und gestohlen, keine Unordnung im Zimmer, nichts, was auf einen fremden Eindringling hinweist. Man erforscht das Verleben des Arztes. Er ertrug sich bei allen Patienten außerordentlicher Beliebtheit, ist tüchtig, hilfsbereit, ein ausgeprägter Menschfreund. Niemand unterließ ihm eine schwere Fehldiagnose, er ist mäßig in seinen Honoraransprüchen, Arme behandelt er umsonst oder beinahe umsonst. Nirgends auf weiter Flur ein Feind zu entdecken! Und trotzdem wird immer weiter von Mord gekündet. Ist ja lächerlich. Irrsinnig, wenn man es richtig bedenkt! Ich jedenfalls, ich habe keinen Beweggrund hier eine verbrecherische Tat entdecken zu können.“

„Gegen sieben Uhr empfing Mr. Gut aus Charleston diesen merkwürdigen Hut in einem Karton. Ein paar Zeilen in der Schrift, die Mr. Gut schon bekannt war, lagen dabei: „Tragen Sie ihn heute zum Evening-dress, zum Zeichen der Freundschaft und des baldigen Wiedersehens!“ Mr. Gut hatte den Hut feutzend betrachtet und dann aufgesetzt. Er war ein Feind aller Mäghen.“ (Fortsetzung folgt)

## Heidelberg / Von Rudolf Herzog

Immer noch zieht über die Welt Joseph Viktor von Scheffels Werbelied „Alt Heidelberg, du seine“ und lockt die Menschheit von nah und fern, ja über die Meere ins Neckartal. Die Märtyrerkrone, die die Geschichte der Stadt auf das Haupt drückte, verwandelte die Dichtkunst in ein Strahlenbad. Aus der Trümmerpracht des Heidelberger Schlosses wuchs das neue Leben der landschaftlich so reich bedachten Stadt. Und wer zu den Uellen der Alma mater, der uralten und ewig jungen Ruperto Carola, pilgerte, der ältesten aller hohen Schulen Deutschlands, die Kurfürst Ruprecht von der Pfalz 1386 im Wettbewerb gegen die hohen Schulen von Prag und Wien begründete, hat zeit seines Lebens den frischen Trunk nicht berührt. War es nicht Weisheit allein, die er schlürfte, so war es doch Jugendlust.

Und nun laßt uns zum Schlosse wallfahren! Der Schloßberg ist erstiegen. Von der Höhe rücken die letzten Bäume des Odenwalds heran und machen feierlich halt. Die Elisabethspforte tut sich auf. Wir durchschreiten die gesprengte Bastei, durchqueren den Städtgarten, betreten die Burggrabenbrücke, streben eiliger durch das Gewölbe des vierkantigen großen Wartturms hindurch und stehen im Schloßhof, im Märchenhof der Wunder und Träume. Ein Aufseufzen nur aus tiefster Brust. Und wir wandern wie auf leiseren Sohlen über den moosbedeckten Hof, den die rollenden Sandsteinbauten gleich einem Prachtgeschmeiß von Schloßern und Burgen umgeben, als fürchteten wir, aus den zerbrochenen Mauernischen ein Elfen aus dem Sommermittagschlummer aufzustöbern oder den großen Pan selber. Wuß man wirklich wissen, fragte ich oft und fragte es wieder und wieder, daß das eine rosenvote Wunder der Otto-Heinrichsbau geheßen ist und das andere der Friedrichsbau? Und daß das dritte Wunder der gläserne Saalbau genannt wird und das vierte der Frauenzimmerbau und der fünfte der Ruprechtbau und was sonst noch immer? Fragt man im Märchen nach Nam und Art? Da heißt es: es war einmal ein Königssohn, der auszog an den Hof einer Prinzessin, und die war so schön . . . Und hier schauen uralte deutsche Kaiser und Könige, Kurfürsten und Palzgrafen aus den Fenstern und blinzeln in die grelle Sonne und wohl auch ein wenig nach dem Frauenzimmerbau. Und einer meiner „Dpterbergsduben“, die ich mit hier

hinauf geführt habe, schwärmt zornigemut: „Wenn jetzt mir einer daherkäm“ und wüßte mir Sprüche machen von Gott und Frührenaissance oder gar von köstlicher bengalischer Belenchtung, ich tät den Käferlichen wegen Gottesdienststündung hinunterbefördern bis in den Neckar.“ Nicht minder zornigemut aber schwärmt der andere: „Und die Hände sollen sie lassen vom Wiederaufbau! Wie's der Wahnsinn der Franzosen nach dem Dreißigjährigen Krieg im Raubüberfall zersprengt hat, so muß es erhalten bleiben. Ein Wahrsprechen: auch unter Trümmern sterben wir nicht!“ Und ein Mädchenmünd fügt leise hinzu: „Nur wo unsere schönsten Gedanken und Erinnerungen aus den zerbrochenen Säulen und Bildwerken das alte Wunder neugestalten und auskömmen dürfen, wird es ein Märchen. Und Märchen machen glücklich. Ich kann sie lesen, wann ich will, und immer nur das meine daraus lesen.“

Ja, du liebe Jugend, präg' es dir ein an dieser Stelle! Unsere Märchenschlößer müssen wir uns selber bauen und selber bevölkern können. Das trifft der geschickteste Baumeister nicht. Hier zwischen Moos, Efeu und Hederosen in den Trümmern liegen und wortlos, wortlos die versunkene Welt beschwören, bis sich die Zinnen heben, Fahnen von den Zinnen wallen, weiße Frauennarme von den Marmoraltären winkeln und goldenerüstete Ritter zu anderen Verheeren sprengen, um uns einzuholen in feierlichem Zuge.

Seitwärts gähnt der Keller mit dem Heidelberger Fäß und dem Säuerzweg Perle. Das ist der Jahrmarktsgroßhain für den Herrn Gewatter, dem es derber kommen muß als Eisen-gauder. Hinauf, hinauf, den Waldweg hinan zur Volkentur, und unter uns liegt die waldgebettete, esumponnene Ruinenwelt wie auf einem anderen fremden Stern. Und weiter hinauf, weiter bis zur Höhe des Königsstufs. Zu Füßen raucht ein grünwoogenes Plättermeer.

Der Neckar leuchtet im Abendrot. Boote da draußen mit buntenmütigen Studenten. Boote da drahen mit den schönen Jungmädchen der Stadt. Von dem einen zum anderen ranken sich die Pieder, flattert eine Kose. Und der alte Dichter Scheffel, der so viel jünger geblieben ist als der jüngste der deutschen Dichter, schaut von seinem Sodel im Schloßgarten hernieder und hat seine Freude daran.

„Ra ja“, gab der andere zu. „Wenn Sie es so darstellen, denke ich ja auch beinahe . . . Aber immerhin: Wir sind keine Kriminalbeamten, nicht wahr, und wir urteilen über derlei Dinge meist sehr laienhaft. Jedenfalls hat mir heute morgen jemand erzählt, es hätten sich doch einige Anhaltspunkte zur Verhärkung des vorhandenen Verdachts ergeben.“

„Da bin ich aber gespannt“, erwiderte der Herr im grauen Mantel und lächelte breit. Er hatte eine häßliche Art des Lachens, blechern lang es.

„Genauer weiß ich natürlich auch nicht“, meinte der behäbige Nachbar. „Nur — es heißt eben, dieser Doktor Grundmann habe viel in Familien verkehrt, auffallend viel. Und besonders die Frauen seien ihm immer sehr zugetan gewesen. Auch auffallend viele. Und darum ist die Vermutung schließlich nicht ganz von der Hand zu weisen, daß diese Zuneigungen bisweilen über die Grenze des Erlaubten hinausgingen, daß vielleicht ein Ehemann seine beleidigte Ehre hat rächen wollen. Wäre das nicht auch ein Motiv?“

Der Herr im grauen Mantel nickte nur. „Man sollte in der Bahn nicht lesen“, sagte er. „Wo es doch immer so rüttelt. Man verdirbt sich nur die Augen dabei.“

Er ließ die Zeitung sinken, das Blatt zitterte ein wenig in seiner Hand.

„Ja“, gab ihm der Nachbar recht, „es ist wirklich nicht gut für die Augen. Aber ich empfehle, daß wir auf der nächsten Haltestelle aussteigen und irgenbwo weiter uns über die Sache unterhalten. Ich bin nämlich wirklich gespannt darauf, wie sie ausfallen wird.“

Und er zog eine bronzene Kriminal-Erkennungs-marke aus der Tasche und hielt sie dem Herrn im grauen Mantel vor die Augen.



# Belange der Heilbäder und Kurorte Badens

Sagung des Fachausschusses des Landesverkehrsverbandes

Freiburg i. Br., 7. März. In Freiburg fand eine erste Besprechung des Fachausschusses für Heilbäder und Kurorte des Landesverkehrsverbandes Baden statt. Einleitend berichtete der Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes Baden, Fritz Gahler, über die eingetretene Umgestaltung und den jetzigen Stand der Organisation. Er würdigte die starke Unterstützung aller Fremdenverkehrsbestrebungen durch den Reichsstatthalter und durch die badische Regierung. Für das Schwarzwaldgebiet hätten die Heilbäder und Kurorte naturgemäß ganz besondere Bedeutung. Viele Spezialfragen gebe es zu klären.

Regierungsrat Graf, der Vorsitzende des Fachausschusses, behandelte eingehend als Vorerreferent die für die Bäder und Kurorte wichtigen neuen grundlegenden Veränderungen, die eine klare Gestaltung in der Bäderwirtschaft zur Folge haben werden. Die Kurkarte darf nur im Interesse der Kurgäste verwendet werden, so für die Kurmusik, für die Unterhaltung der Kuranlagen, für die Anlage von Spazierwegen, Bänken usw., dagegen ist eine Erhebung und Verwendung für andere Zwecke nicht zulässig.

Andererseits wird angestrebt, daß die Einnahmen aus der Kurkarte die Höhe der tatsächlichen Ausgaben für jene Zwecke erreichen, so daß keine Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln notwendig werden. Nach den Richtlinien des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder sind Saison-Kurkarten zu Gesamtpreisen nach einheitlichen Preisgruppen geordnet, vorgehen, es wurde jedoch erreicht, daß die in Süddeutschland übliche Erhebung von Tageskurkarten vorerst beibehalten werden kann. Es wird unterstellt, mit der Eingruppierung in eine Preisgruppe oder der Höhe der Kurkarte

oder der Form ihrer Erhebung zum Schaden anderer Bäder Werbung zu treiben. Für die Kurmittelpreise und für die Freistellung von Ermäßigungen auf Kurkarte und Kurmittel sind für alle Bäder einheitliche verbindliche Normen festgelegt worden, ebenso für Pauschalkuren. Regierungsrat Graf kündigt schließlich die Herausgabe einer Muster-Kur-

tagordnung an, die unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Heilbäder und Kurorte in Baden allen eingetretene Veränderungen Rechnung tragen und durch die alle jetzt in Kraft befindlichen verschiedenen Kurtagordnungen der einzelnen Orte ersetzt werden sollen. Nach einer regen Aussprache wurde die Tagung mit einem Sieg-Weil geschlossen.

## Badens sozialistische Tat

Bilanz des Winterhilfswerts bis 31. Januar - 3,2 Millionen Geldpenden

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 7. März. Als mit dem Beginn der Arbeit des Winterhilfswerts die ersten Sammelbüchsen in den Straßen und Geschäften erschienen, hatte gewiss mancher im stillen das Gefühl, daß mit den kleinen Beträgen, die da gesammelt wurden, kein durchschlagender Erfolg im Kampfe gegen Hunger und Kälte zu erzielen sein werde. Die junge und tatensfrohe nationalsozialistische Volkswohlfahrt ging aber mutig ans Werk; sie heute im ganzen Lande eine bis ins kleinste gehende unparteiliche Organisation auf, und beim Bekanntheitwerden der ersten Sammelergebnisse ließ sich bereits erkennen, daß genau so wie aus unzähligen kleinen Bächen zuletzt ein großer Strom entsteht, viele Spenden, und seien es auch nur Pfennigbeträge, schließlich eine überraschende Summe ausmachen. Es zeigte sich, daß die N.S.-Volkswohlfahrt ihrer riesigen Aufgabe vollkommen gewachsen

war und daß sie als einzige Organisation in der tätigen Fürsorge ein Mehrfaches von dem

zu leisten imstande war als die zahllosen Verbände, die in früheren Jahren nebeneinander gearbeitet hatten.

Während sich die Sammeltechnik immer mehr vervollkommnete, hat das Winterhilfswert die breiten Schichten der Bevölkerung immer stärker erfasst. Von Monat zu Monat werden größere Erfolge gemeldet. Der letzte Eintopfsonntag am 4. März hat diese Wahrnehmung voll bestätigt. Es läßt sich schon heute sagen, daß das Märzergebnis das des Februar noch übertreffen wird. Tatsächlich wurde in diesem Winter nicht nur den Ärmsten wirklich geholfen in einem Ausmaß, wie das früher nicht entfernt möglich gewesen war, es kann darüber hinaus heute festgestellt werden, daß

im neuen Deutschland der Geist der sozialistischen Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft Wirklichkeit geworden

ist. Und darin liegt die höchste Anerkennung für das Wollen und Wirken der nationalsozialistischen Führung.

In Baden waren an das Winterhilfswert von vornherein besonders schwierige Aufgaben gestellt. Die Spenden mußten bei den meist kleinen wirtschaftlichen Verhältnissen fast ausschließlich von unbemittelten Bevölkerungsteilen aufgebracht werden, denen jede auch noch so kleine Spende ein wirkliches Opfer bedeutete. Da ließ sich überall die Feststellung machen, daß gerade die Armen von dem wenigsten, das sie hatten, gern ihr Scherlein gaben, um denjenigen zu helfen, die noch weniger zum Leben hatten. Einen Nachsatz dafür, in welchem Umfang das ganze badische Volk von der hervorragenden tätigen Arbeit der N.S.-Volkswohlfahrt erfasst wurde, liefert das bisher vorliegende Gesamtergebnis der Geldpenden und Geldsammlungen Ende Januar, mit dem Baden im ganzen Reich mit an führender Stelle steht.

Bis 31. Januar 1934 wurden in Baden rund 3,2 Millionen Mark aufgebracht, das entspricht einem Durchschnittslohn von 1,37 RM. je Kopf der Bevölkerung. Wenn man den Durchschnitt des ganzen Winters 1931-32 von 59 Pfennig je Kopf gegenüberstellt und berücksichtigt, daß die Summen sich von Woche zu Woche erhöhen, so wird deutlich, in welchem Umfang allein durch die Geldpenden den Ärmsten in Stadt und Land geholfen wurde. Mit derselben umfassenden Organisationsarbeit, auf Grund deren die Gelder gesammelt wurden, wurden diese in der produktivsten Weise angelegt und verteilt. Die Ausgaben von Lebensmitteln, Kohle, Kleidern und Schuhwerk ist so erfolgt, daß überall da, wo die bitterste Not herrschte, zuerst tatkräftig eingegriffen wurde, und mit dankbarem Herzen haben die Ärmsten im ganzen Land erkannt, daß die Führer des neuen Deutschland keinen vergessen, der durch die Sünden der früheren Regierungen in unverschuldete Not gekommen ist.

Nachstehend veröffentlichen wir die Durchschnittssätze aller Geldpenden und Geldsammlungen bis einschließlich 31. Januar 1934 in den einzelnen Kreisen, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet; um einen Eindruck von der außerordentlichen Steigerung der Spenden gegenüber Ende Dezember zu geben, seien die Durchschnittssätze bis Jahresende gegenübergestellt. Mit der Aufzählung der Kreisergebnisse soll kein Werturteil verbunden sein, wenn auch hervorzuheben ist, daß einzelne Kreise über alles Erwarten gut gearbeitet haben. Es ist auch zu berücksichtigen, daß verschiedene ländliche Kreise wie Sinsheim, Adelsheim, Mextkirch und Tauberbischofsheim

sehr große Spenden an Lebensmitteln, besonders Kartoffel und Getreide aufgebracht haben; letzterer Kreis wird demnächst weitere 2000 Zentner Kartoffeln dem W.H.W. zur Verfügung stellen.

Es ergibt sich folgendes Bild:

Kreis	Durchschn.-Satz	Durchschn.-Satz
	p. Kopf 31. 1.34	p. Kopf 31. 12.33
1. Pforzheim	165,5	94,4
2. Mannheim	152,4	128,3
3. Weinheim	142,4	92,5
4. Lörrach	141,9	95,8
5. Heidelberg	132,1	100,5
6. Freiburg	129,5	98,8
7. Karlsruhe	119,1	91,0dgo
8. Waldshut	117,2	85,0
9. Säckingen	106,5	89,1
10. Balingen	101,5	42,0
11. Baden mit Bück	91,1	56,4
12. Ueberlingen	89,2	47,8
13. Rehl	87,1	52,7
14. Konstanz	89,0	43,4
15. Wiesloch	86,0	60,6
16. Offenburg	84,0	44,4
17. Badstrich	83,6	44,7
18. Wolfach	81,5	45,3
19. Neustadt	81,2	41,6
20. Ettlingen	80,1	36,0
21. Rast	80,1	38,5
22. Wertheim	87,4	39,1
23. Schopfheim	86,4	37,3
24. Müllheim	85,6	49,8
25. Bretten	83,6	35,0
26. Oberkirch	83,2	52,4
27. Bruchsal	49,4	30,6
28. Mosbach	45,7	28,7
29. Stodach	44,8	34,9
30. Staufen	42,2	28,1
31. Engen	41,4	28,7
32. Emmendingen	40,5	31,4
33. Buchen	39,9	30,1
34. Pfullendorf	39,5	27,4
35. Donaueschingen	38,3	21,9
36. Sinsheim	36,9	24,6
37. Adelsheim	31,5	25,0
38. Mextkirch	25,1	21,7
39. Tauberbischofsheim	18,7	12,9

## Die Osterferien an den Höheren Schulen

Die Osterferien an den Höheren Schulen und Fachschulen beginnen am Sonntag, den 25. März und dauern bis Sonntag, den 15. April 1934. Am letzten Schultag vor den Ferien ist die vorgeschriebene Schlussfeier abzuhalten. Wenn die Verlegung der Schlussfeier auf den vorhergehenden Nachmittag nicht umgangen werden kann, ist beim Unterrichtsministerium rechtzeitig um Genehmigung nachzusuchen.

Die Schlussfeier der Höheren Schulen soll nach einem Erlaß des Unterrichtsministeriums im Zeichen der nationalen Erhebung stehen. Auch die Rede des Abiturienten, sofern eine solche üblich ist, hat sich in diesen Rahmen einzufügen. Zur Anknüpfung an die Worte des Abiturienten ist das Horst-Wessel-Lied zu singen. Die Anstaltsleiter werden ersucht, in ihrer Ansprache der Ereignisfeier seit der Lebensnahme der Regierung durch Adolf Hitler und unserer Brüder an der Saar zu gedenken. Den Abschluß der Feier bildet das Deutschlandlied.

## Wetterbericht

Nord- und Mitteleuropa ist von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet überdeckt. Auf seiner Südseite werden feuchtwarme Luftmassen herangeführt, die sich zur Zeit noch über Süd- und Westdeutschland befinden. Über Westeuropa gelangt jedoch kühlere aus nordischen Breiten stammende Luft südwärts, die Nordfrankreich und Nordwestdeutschland bereits erreicht hat. An der Grenzfläche der beiden Luftmassen kommt es im Laufe des heutigen Tages zu Regenfällen. Allmählich werden sich die kühleren Luftmassen auch bei uns durchsetzen, was sich durch ein leichtes Zurückgehen der Temperaturen bemerkbar machen wird. Unter ihrer Einwirkung steht dann unmittelbar, zu einzelnen Niederschlägen neigender Witterungscharakter bevor.

Wetterausblick für Donnerstag, 8. März:

Bekändiger Witterungscharakter Temperaturen leicht zurückgehend, einzelne Niederschläge.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	abends	min.
Wertheim	heiter	—	9	9	7
Königsstuhl	Regen	—	5	5	3
Karlsruhe	Regen	—	9	10	8
Bad.-Baden	Regen	—	9	10	8
Bad. Dörrh.	Regen	—	4	7	1
St. Blasien	Regen	14	3	5	2
Badenweiler	bedeckt	—	7	9	7
Schauinsland	Regen	20	1	2	1
Feldberg	Schnee	20	—	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Rheinfelden	161	+ 3
Breisach	86	— 3
Rehl	179	— 1
Magau	828	+ 1
Mannheim	197	+ 2
Gaub	190	+ 2

## Arbeitschlacht im Amtsbezirk Weinheim

Weinheim, 7. März.

Unter dem Vorsitz des stellv. Landrats, Regierungsrat Dr. Compert, fand auf dem Rathaus in Weinheim eine Tagung sämtlicher Gemeindeoberhäupter des Amtsbezirks Weinheim statt. Erschienen waren neben Oberbürgermeister Hugo Weinheim und den Bürgermeister der Landgemeinden der stellv. Kreisleiter Niccus, Kreisbauernführer Bechtold, ferner die Vorstände der technischen Bezirksbehörden, des Forstamts und des Arbeitsamts Weinheim, der Bezirksarzt, der Landesökonomierat in Ladenburg, und schließlich als besonders geladene Gäste Vertreter des freiwilligen Arbeitsdienstes Gau Baden-Pfalz.

Den breitesten Raum der Tagung beanspruchten die einzuleitenden Maßnahmen im Kampf um die Arbeitsbeschaffung. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß gerade der Weinheimer Bezirk durch seine Lage inmitten eines Industriezentrums unter der Arbeitslosigkeit besonders schwer leidet und die Möglichkeiten der Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß bisher nur sehr beschränkt waren.

Es verdient daher um so mehr Anerkennung, wenn trotz der außerordentlichen Inanspruchnahme durch die erforderlichen Fürsorgeaufgaben gerade die Stadt und die Landgemeinden sich bisher so nachhaltig an den Anlaufmaßnahmen beteiligt haben. Besonders erfreulich aber ist es, daß noch in einem erheblichen Ausmaß öffentliche Arbeiten auch weiterhin in Aussicht stehen und — soweit sie noch nicht begonnen sind — zu einem großen Teil schon so weit gefördert sind, daß die Inangriffnahme demnächst erfolgen kann. Abgesehen von dem der Öffentlichkeit bereits bekannt gegebenem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Weinheim sind hier besonders die Meliorierungsarbeiten verschiedener Bezirksgemeinden hervorzuheben, insbesondere die vom Gemeindeverband Sulzbach-Hemsbach-Ladenbach durchzuführende

Befähigungsregulierung und Bewässerung von Wiesengelände,

ein Projekt, dessen Ausführung im Wege der Notstandsarbeit bereits gesichert ist und die Beschäftigung einer großen Zahl der in den betreffenden Gemeinden anfallenden Arbeitslosen auf längere Zeit hinaus ermöglicht. Ähnlicher Art ist das bereits begonnene Projekt der Gemeinde Heddesheim, die die Urbarmachung der auf ihrer Gemarkung liegenden ausgedehnten Torfgruben durchführt und hierzu insgesamt etwa 8000 Tagewerke benötigt. Des weiteren sind von Interesse mehrere Feldbereinigungsprojekte der Gemeinden Büchelshausen und Leutershausen sowie des Gemeindeverbandes Heddesheim-Hohenhausen-Büchelshausen, deren Durchführung Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitslose bietet. Von größeren Straßen-

bauprojekten verdient dasjenige der Gemeinde Rippelweier unter Mitwirkung der Gemeinde Oberflockenbach besonders hervorgehoben zu werden. Es ist beabsichtigt, der

Neubau einer Straße Heiligkreuz-Rippelweier

und damit im Zusammenhang die Verbesserung des Kreiswegs Rippelweier-Oberflockenbach. Der Gesamtaufwand beläuft sich hier auf rd. RM. 54 000.— Ein weiteres, ebenfalls mit Sicherheit zur Ausführung kommendes Projekt ist die Herstellung einer neuen Straßenverbindung zwischen dem zur Gemeinde Hemsbach gehörenden Ortsteil Walzenbach und der heilighen Gemeinde Niederliebersbach mit einem ungefähren Aufwand von rd. RM. 20 000.— Von besonderer Bedeutung ist auch die projektierte Verbreiterung und Ausbesserung des Kreiswegs Leutershausen-Heddesheim mit einem voraussichtlichen Gesamtaufwand von rd. RM. 27 000.— Abgesehen davon sind in mehreren Gemeinden Neuanlagen bzw. Instandsetzungen von Gemeindegewegen in Aussicht genommen.

Von mit Reichsmitteln geförderten größeren Bauarbeiten sind zu nennen vor allem die bevorstehende Instandsetzung der Simultankirche in Hemsbach sowie größere Renovierungsarbeiten gemeindeeigener Gebäude in der Gemeinde Heddesheim. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die erheblichen Aufwendungen des Reichs für Instandsetzungsarbeiten aller Art sowie für Umbauten von Gebäuden. Während die Stadt Weinheim bisher rd. 500 Vorbescheide über den Betrag von rd. RM. 180 000 erlassen hat, sind vom Wohnungsverband Weinheim-Land bisher rd. 900 Vorbescheide über den Gesamtbetrag von rd. RM. 27 000.— ergangen. Wenn man berücksichtigt, daß diese Zuschüsse nur einen Bruchteil derjenigen Summen ausmachen, die durch derartige Bauprojekte insbesondere dem Handwerk noch zuzuführen, so läßt sich die außerordentliche Bedeutung gerade dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahme deutlich erkennen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Arbeitschlacht im Weinheimer Bezirk gut steht und gewonnen werden wird, wenn jeder seine Pflicht tut.

## Berufung eines bad. Arbeitsdienstmannes

Karlsruhe, 7. März. Der Leiter der Presse- und Propaganda-Abteilung des Arbeitsdienstes im Gau 27 Baden-Pfalz, Oberfeldmeister Hg. Ludwig Roth wurde zum stellvertretenden Hauptreferenten der „Vagerzeitung“ für den deutschen Arbeitsdienst ernannt, sowie gleichzeitig zum Gauobmann des Arbeitsdienstes im Gau 27 bestimmt. Der Arbeitsdienst hat die Aufgabe der sozialen Fürsorge auf allen Gebieten für die im Arbeitsdienst befindlichen A.D.-Männer, sowie die Rückgliederung der Ausgehenden in das Berufsleben zu bewerkstelligen.

Reichstagsabgeordneter Ulmer  
Bürgermeister von Buchen

Buchen, 7. März. Gauinspektor Ulmer, M. d. R., bisher Bürgermeister von Kilsheim, wurde als Bürgermeister und Kreisleiter nach Buchen berufen. Bürgermeister Berberich wird die Leitung der Gemeinde Harbheim übernehmen.



# AUS KARLSRUHE

## Aufmarsch der Betriebe zur Jahresfeier

am Freitag, den 9. ds. Mts.

Die Betriebe marschieren im Sternmarsch auf den Schloßplatz und stehen spätestens um 1/3 Uhr dort. Die Anmarschstraßen sind freigestellt, nur die Karl-Friedrich-Straße ist für den Anmarsch gesperrt. Die Betriebsführer führen die Belegschaft. Die uniformierten NSD-Kameraden treten spätestens um 2 Uhr auf dem Engländerplatz an. Die Betriebszellenfahren stehen um 2 Uhr ohne Begleitmannschaft auf dem Ludwigplatz. Frauen marschieren selbstverständlich nicht mit. Sie nehmen aber an der Feier auf dem Schloßplatz teil.

Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung.

## Bekanntmachung des Winterhilfswerkes

Ortsgruppe Karlsruhe

Aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die NSDAP. in Baden bleiben sämtliche Verteilungsstellen und die Büros der Verbände

am Freitag, den 9. März 1934, nachmittags ab 13 Uhr

geschlossen.

Die Ausgabestelle für die Gruppe F, die für Freitag nachmittag vorgesehen war, findet am Samstagvormittag statt.

Bürozeit am Samstag von 8-14 Uhr.

Verteilungsstelle Ausstellungshalle von 8 bis 15 Uhr.

## Das kulturelle Schaffen in der HJ.

Zur Festaufführung der Hitlerjugend am 10. März in der Festhalle

Es soll keiner mehr sagen, die Hitlerjugend kenne nur Marschieren und Strammstehen, und das Ideale käme dabei zu kurz. Nachdem nun erst die Jungvolkführerschaft der Banne 1 und 2/109 ihr kulturelles Wollen durch die von Pg. Bannschulungsleiter Reinath inszenierte Aufführung von Richard Geringers „Passion 1933“ manifestierte (wir hoffen, daß es nicht bei dieser einen Aufführung bleibt, sondern daß wir sie recht bald schon, wenn möglich im Staatstheater, wiederholt sehen dürfen!), folgt nun die Hitlerjugend Bann 109 unter Bannführer Hoffmann am 10. März durch eine Festaufführung des chorischen Werkes „Es war der Weg zum dritten Reich“, Worte von Jakob Hornbach, Musik von Karl Meißner, unter Leitung von Schulungswart Pg. Rolf Gehhardt weiter vor.

Was mit der Passion begonnen, wird hier in logischer Weise fortgesetzt, tatkräftige Mitarbeit und eigenes Gestalten neuer Dichtung durch die Jugend. Bei der Aufführung gelangenden Festspiel handelt es sich um eine auch von der „Passion“ verschiedene neue Art chorischer Dichtung, bei der Sprechchöre, gesungene Chöre und Orchester miteinander abwechseln. Die Mitwirkenden werden ausschließlich von der HJ gestellt. Mit reiflicher Eingabe haben sich auch hier alle in den Dienst der Sache gestellt. Die HJ. des Grenzlandes Baden will und wird durch diese Aufführung auch auf kulturellem Gebiete richtungweisend den Weg in neues Land anführen, eingedenk, daß sie als Jugend dazu berufen ist, die Dinge im Fluß zu halten und auch auf künstlerisch-kulturellem Boden sein Sich-Begnügen mit den klassischen Meistern der Vergangenheit und seine Erfahrung einzuwirken zu lassen. Ein Mahnruf soll der große Chor aus dem zur Aufführung gelangenden Spiele sein: „Wir sind der Schritt der kommenden Zeit, wir Jungen!“

Wie wir hören, wird der Reichsstatthalter und Gauleiter diese notwendige und vorbildliche Arbeit der badischen Hitlerjugend durch eine der Aufführung vorangehende Ansprache würdigen.

Alles, den 10. März freihalten. Alles auf in die Festhalle! Lernet den Geist der neuen Jugend kennen und laßt euch von ihm ergreifen!

## Badisches Staatstheater

Restros Zauberpöffe „Der böse Geist Lumpazibagabundus oder das liberale Kleeblatt“, die in diesem Jahre wiederum zum vollen Gelingen des Faschingsplans in hervorragendem Maße beitrug und deren Wiederholung dringend gewünscht wurde, kommt heute, Donnerstag, den 8. März, abermals zur Aufführung. In den Titelrollen wirken wiederum die Herren Herz, Kloebe und Paul Müller.

## Arbeiten im Karlsruher Rheingebiet

Ueber 1 Million Kubikmeter Erdumschichtungen

Die Herstellung des Vorgeländes zur Rheinbrücke Maxau in der Gemarkungszone von Knielingen und die Errichtung eines massiven Hochwasserdammes entlang dem Rheine zwischen Karlsruher Stichanal und Neuburgweiler erfordern nach den jüngsten Zusammenstellungen Erdumschichtungen von außergewöhnlichem Umfang. Sie berechnen sich auf weit über 1 Million Kubikmeter Erdmasse, die in Bewegung gesetzt wird. Allein im Knielinger-Maxauer Baugebiet werden die Umschichtungsarbeiten auf etwa 700 000 Kubikmeter geschätzt.

Bisher wurden im Bereich des Baugebietes von Knielingen Erdarbeiten im Umfang von rund 270 000 Kubikmetern vergeben, während solche für den Rheinhochwasserdamm im Umfang von nahezu 300 000 Kubikmetern dieser Tage vom Badischen Rheinbauamt ausgeschrieben wurden. Zur Durchführung dieser gewaltigen Umschichtungsarbeiten können etwa 500 Arbeitskräfte aus Karlsruhe und den anliegenden Rheingemeinden auf eine längere Zeit in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden.

## Erdölvorkommen in Baden

Aus einem Vortrag des Ing. R. Rudolph, der vom Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure veranstaltet wurde, berichten wir über folgende interessante Einzelheiten.

Im ersten Halbjahr 1933 waren an der gesamten Rohölproduktion von etwa 114 Millionen Tonnen einzelne Länder wie folgt beteiligt: Vereinigte Staaten 73 Mill. T., Rußland 11 Mill. T., Venezuela 9 Mill. T., Rumänien 4 Mill. T., Deutschland 131 000 T., Frankreich 45 000 T.

Deutschland hatte im Jahre 1932 einen Verbrauch von 516 000 Tonnen. Etwa die Hälfte dieser Menge wurde in Deutschland selbst gewonnen, das übrige mußte eingeführt werden. Die Bedeutung der Ersaffung aller Erdölvorkommen in Deutschland liegt auf der Hand, denn es müßten im Jahre 1932 nicht weniger

als 417 Millionen RM. für Erdölzerzeugnisse an das Ausland gezahlt werden.

In Deutschland wird das Erdöl hauptsächlich in der Lüneburger Heide geböhrt. Bei einer Bahnfahrt von Bremen nach Celle sieht man bei Wiehe eine Reihe Bohrtürme und rechts und links der Bahn große Delbehälter. Auch in Holstein und am Tegernsee ist Erdöl nachgewiesen worden und wird in geringer Menge gefördert.

Doch auch im Rheintal war bei der geologischen Beschaffenheit mit Erdöl vorkommen zu rechnen. Bekannt ist, daß im nördlichen Elsaß bei Pechelbrunn Erdöl in ziemlicher Menge gewonnen wird und daß die dort geförderte Delmenge ständig zunimmt.

Auf unserer Badischen Rheinseite ist die geologische Schichtung ganz ähnlich wie bei Pechelbrunn. Auf Vorschlag eines Geologen wurde in der Nähe von Bruchsal eine Bohrung am Rande des Rheintalgrabens angelegt und es wurde wie erwartet auch tatsächlich Erdöl gefunden. Man gewann aus diesem Bohrloch insgesamt 8 000 Liter Del. Weitere Bohrungen bei Bruchsal, insgesamt 9 Stück, sowie je eine bei Rot-Malsch und bei Raßtal dienten mehr der Feststellung der Erdformationen, denn aus den Gesteins- und Erdproben vermag der Geologe keine Schlüsse zu ziehen und sein Gutachten abzugeben. Die Bohrungen bei Bruchsal zeigten alle gute Delspuren. Aus 2 Bohrungen fließt heute noch seit über acht Jahren frei das Erdöl aus. Es wird aufgefassen (jährlich 3-4 Baggern) und industriell verwendet. Durch diese Bohrungen sind die Erwartungen voll erfüllt worden und es ist eindeutig festgestellt, daß der ganze Rheingebiet „ölbühlig“ ist.

Im Elsaß werden bei Pechelbrunn jährlich etwa 90 000 Tonnen Erdöl gewonnen. Warum soll man nicht auch auf unserer Rheinseite zu ähnlichen Mengen gelangen können, wenn man weiß, daß tatsächlich ein Erdöl vorkommen besteht? Eine systematische Ersaffung aller Vorkommen, eine „Inventur“, wie Gottfried Feder sagt, vermag uns in Deutschland vom Ausland unabhängig zu machen, wie es eine gesunde Wirtschaft erfordert!

## Kurze Stadtnachrichten

**Spende für Arbeitsbeschaffung.** Die hiesige Fachgruppe Frießhof der badischen Landesbauernschaft — Unterabteilung Garten — hat dem Oberbürgermeister zur freien Verfügung im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms den Betrag von 65 RM. übergeben. Trotz eigener wirtschaftlicher Bedrängnis haben die ungenannt sein wollenden Spender den Wunsch, nach Kräften die Lage erwerbsloser Volksgenossen erleichtern zu helfen. Der Oberbürgermeister hat den Spendern im Namen der Stadt den herzlichsten Dank ausgesprochen.

## Besuch der städtischen Bäder im Monat Februar

Die ungenügende kalte Witterung, besonders in der ersten Monatshälfte, hat den Badebesuch beeinträchtigt. Im Ganzen wurden im Monat Februar 1934 33 681 Bäder gegen 35 809 im Vorjahre abgegeben. Von diesem Rückgang wurden hauptsächlich die Schwimmbäder betroffen, die von 24 944 auf 22 971 zurückgegangen sind. Bei den übrigen Bäderarten konnten die Zahlen des Vorjahres in den meisten Fällen nicht nur erreicht, sondern teilweise sogar überschritten werden. Die Zahl der abgegebenen Wannenbäder betrug 8772 (8592), Kohlenäurebäder 189 (183), Schaumbäder 32 (27), Fangbäder 99 (93), Dampfbäder 702 (710) und sonstige Kurbäder 416 (480). Nur die Zahl der elektrischen Lichtbäder ist infolge der Leistungsbeschränkung durch die verschiedenen Krankentafeln von 708 auf 489 und die Zahl der Kneippgänge von 72 auf 11 zurückgegangen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die verkehrswirtschaftliche Offenhaltung sämtlicher Baderabteilungen an Sonntagvormittagen (8-13 Uhr) im Bierorbbad und Frießhofbad auch im Monat März noch durchgeführt wird.

## Großer Erfolg einer Karlsruher Künstlerin in Newyork

„Fräulein Marthe Krüger, eine Karlsruher Tänzerin, offenbarte gestern Abend ihr Talent

zum erstenmal in U.S.A. in der Stadthalle von Newyork. So berichten die Newyorker Times am 4. Februar 1934. Sie schreiben weiter, „Marthe Krüger ist eine beachtenswerte Schönheit von Gesicht und Gestalt, welches, um als Tänzerin heutzutage eine Karriere zu machen, sicherlich nicht nachteilig ist. Weiterhin entfaltete sie einen viel besseren Geschmack, um als Solist in Kostüme als es bisher einer Kivalin dieser Saison gelungen ist. Marthe Krüger zeigt viel was besonders fesselt ist, ebenso war ihr technisches Material den sehr großen Anforderungen gewachsen. Ihr interessantester Tanz war der „Danse de feu“ von M. de Falla.“

## Händelabend eines Karlsruher Künstlers

Der aus Karlsruhe stammende, in München tätige Cellist und Gambist Folkmar Längin, Sohn des Altbibliotheksdirektors Theodor Längin, ist den hiesigen Freunden wertvoller Musik aus alter Zeit so sehr bekannt durch seine Mitwirkung in Karlsruher Konzerten wie als Solist des Münchener Senders. Vor kurzem hat ein Kunstbericht des Wälischen Beobachters den starken künstlerischen Erfolg Folkmar Längins gemeldet, den der ebenso glänzende Solist wie gründlich gebildete Musikwissenschaftler in seinem letzten Münchener Konzert als Programmleiter wie als Solist errungen hat. Seinem Händel-Abend wird nach Anordnung und Bearbeitung zweier Kantaten unverkennbare Vertrautheit mit dem musikalischen Stoff, seinem Spiel auf der immer noch selten zu hörenden Gambe, der Kniegeige, musikalischer Geschmack und saubere Technik nachgerühmt, Vorzüge, an die sich der Besucher seiner Karlsruher Konzerte sofort und gern erinnert. Als besonderes Verdienst wird die Wiedergabe zweier von Folkmar Längin neu bearbeiteter Kammerantanten Händels betont. Wie wir von F. Längin erfahren, besteht Aussicht, daß die von ihm hier vor kurzem gespielte und

bearbeitete Gambensonate von Telemann, ein ganz entzückendes altes Kammermusikwerk, gedruckt erscheint. Prz.

## Die Eisenbahnwerkstätte nimmt Ehrungen vor

Auch in dem Ausbesserungswerk Karlsruhe, Abteilung Mech. Werkstätte, fand eine Ehrung zweier alter Arbeitskameraden statt, und zwar für 35jährige Zugehörigkeit bzw. Arbeitstätigkeit im Eisenbahnausbesserungswerk, mech. Werkstätte. Es sind dies die Kameraden Hermann Fichtaler und Karl Veder, die durch Werkdirektor Neßler für ihre langjährige treue Arbeit mit anerkennenden Worten und Treuprämien geehrt wurden. Auch der Vorsitzende des Betriebsrats, Kamerad Glaser, fand ebenfalls anerkennende Worte für unsere Jubilare. Die Kameradschaft der mech. Werkstätte hat es sich nicht nehmen lassen, ihre alten Arbeitskameraden mit einem Gabentisch zu erfreuen. Unter Worten des Dankes für die beiden Jubilare durch Herrn Fichtaler fand die Feier ein eindrucksvolles Ende.

## Karlsruher Gas- und Strompreise

Die Vergleichen des in einer wirtschaftspolitischen Fachzeitschrift veröffentlichten Durchschnittserlöse für Gas und Strom einer mittel-deutschen Stadt von etwa gleicher Größe wie Karlsruhe mit den Karlsruher Sätzen ergibt das erfreuliche Ergebnis, daß die hiesigen Gas- und Strompreise als niedriger angesehen werden müssen. Dazu kommt, daß jene Stadt weit näher am Ruhrkohlengebiet gelegen ist, als Karlsruhe, so daß dort erheblich geringere Transportkosten für Kohlen aufwendet werden müssen, als dies hier der Fall ist. So war der Durchschnittserlös für die Kilowattstunde Strom in den letzten beiden Wirtschaftsjahren in Karlsruhe um 15 Prozent niedriger, als in jener Stadt, der Gaspreis sogar um 27 Prozent. Die niedere Preisgestaltung in Karlsruhe ist darauf zurückzuführen, daß nach starkestem Grundfakten gewirtschaftet wird, alle Errungenschaften einer modernen Betriebstechnik Anwendung finden und Gewinne nur insoweit erstrebt werden, als sie zur Deckung der Ausgaben für die Unterhaltung erwerbsloser Volksgenossen notwendig sind. Es ist somit erneut festgestellt, daß die Karlsruher Tarife recht mäßig sind.

## Sicherungsverwahrung für gefährlichen Eigentumsverbrecher

Als eine durch und durch kriminelle Persönlichkeit ist der schon erheblich unter anderem mit 2 Jahren Zuchthaus vorbestrafte 34 J. alte Bernhard D. aus Karlsruhe anzusehen, der eine Reihe einfacher, wie erschwerter mit Diebstählen und Nachschlüssel auszuführter Diebstähle auf dem Kerbholze hat. Im Karlsruher Studentenhäus „Normania“ stahl er vor vier Jahren eine Altkempe mit Inhalt, eine Zoppe mit silberner Herrenuhr, eine Eisenbahnfahrkarte, einen Studentenausweis, eine Brieftasche und andere Studenten gehörige Dinge. Aus dem Zimmer eines Kraftwagenführers in der Bürgerstraße entwendete er u. a. einen Anzug, eine Kravatte, sowie ein Zigarettenetui. Im Hofe einer Werkstatt nahm er von einem Fahrrad eine Altkempe mit. Seiner Stiefmutter stahl er einen Pfandschein. Bei einem Wohnungsdiebstahl in der Kaiserstraße erbeutete er verschiedene Wäschestücke. Bei einem Einbruch in ein Zimmer in der Baumeisterstraße fielen ihm eine goldene Uhr, ein Paar Schuhe, ein Führerschein und Gebrauchsgegenstände im Wert von 350 M. in die Hände. Weiter geht der Diebstahl einer Lederbrieftasche und eines Pfandscheins, der seinem Vater gehörte, zu seinen Laften. Die gestohlenen Gegenstände verkaufte er. Am 3. September 1930 stand er wegen dieser Diebstähle und Einbrüche vor dem Karlsruher Schöffengericht, welches den Rückfälligen zu vier Jahren Gefängnis verurteilte. Diese Strafe verbüßt er gegenwärtig im Landesgefängnis Mannheim.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde er heute dem Schöffengericht vorgeführt. Seitens der Staatsanwaltschaft wird gegen ihn die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung gemäß Artikel 5 des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher angestrebt. In der Strafanstalt wurde er vom Strafvollzug in Stufen wegen Unerziehbarkeit ausgeschlossen. Das Schöffengericht sprach gegen den Angeklagten, der als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher im Sinne des Gesetzes angesprochen werden muß, die Sicherungsverwahrung aus.

### Karlsruher Bezirksrat

In seiner Sitzung am Dienstag hatte sich der Karlsruher Bezirksrat bei der Behandlung der Gegenstände aus dem Geschäftsbereich des Polizeipräsidenten in der Hauptsache mit Konzeptionsgesuchen zu befassen. Das Gesuch des Martin Oberer um Erlaubnis zum Betrieb einer Realgastwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Schwanen“, Kronenstr. 56, wurde genehmigt. Zahlreich waren die Gesuche um Kleinhandel, mit Zulassung zum Kleinhandel mit Flaschenbierverkauf. Zugelassen wurden: Frau Anna Bode, Sünderstr. 29, Frau Barbara Desterle, Marienstr. 1, Albert Linser, Gartenstr. 57, Erna Herbold, Durlach, Gröbingerstr. 80. Einige Gesuche verfielen der Ablehnung, oder wurden vertagt. Ludwig Scherle hier erhielt die Genehmigung zum Auschank von alkoholfreien Getränken im Verkaufshäuschen in der Rüppurrer Straße. Das Gesuch der Firma Eschmann, GmbH, hier, um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Flaschenbier und Spirituosen wurde für letztere genehmigt, dagegen für den Flaschenbierhandel abgelehnt. Die Firma Kaisers Kaffeegeschäft, GmbH, in Wersingen, hatte ebenfalls um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen für ihre vier hiesigen Zweiggeschäfte nachgesucht. Die Stadtverwaltung hat die Bedürfnisfrage verneint und auch die Handelskammer hat sich gegen eine Genehmigung ausgesprochen. Der Bezirksrat kam in diesem Falle zu einem abschlägigen Bescheid.

Die Verwaltungssachen aus dem Geschäftsbereich des Bezirksamtes betrafen das Gesuch des Emil Friedrich Roth in Riedelsheim um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zum Adler“ dort, das genehmigt wurde. Zugestimmt wurde ferner dem Gesuch des Heinrich Blau in Graben, Schankwirtschaft „Zur Rose“, Graben; des August Berger in Palmbach, Realgastwirtschaft „Zum Lamm“, des Gottfried Herte in Söllingen zum Betrieb einer Eisengießerei und der Kirchengemeinde Gröbingen zur Erstellung einer Hauskläranlage. Die Feststellung der Straßenflucht im Wolfsgelände in Durlach wurde ebenfalls zugestimmt.

Drei Klagen, mit denen sich der Bezirksrat als Verwaltungsgericht zu befassen hatte, wurden im Sinne der Kläger entschieden, eine weitere vertagt.

### Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe

Im heutigen gerichtlichen Vergleichstermin wurde der bekannte Vergleichsvorschlag dieses Genossenschaftsinstituts, der eine Quote von 80 Prozent einschließlich der bereits gezahlten 10 Prozent sowie einen Besserungsschein vorstellt, gegen eine kleine Sparopposition angenommen. Direktor Heberle gab namens der Bankleitung folgende zwei Erklärungen zu Protokoll des Gerichts:

1. Die Bankleitung ist damit einverstanden, daß die in Paragraph 6 des Vergleichsvorschlages vorgesehene Kommission die Bewertung der bei Beendigung des zweiten Moratoriums noch nicht realisierten Vermögenswerte bis 31. Dezember 1940 ansieht und das Besserungsscheinfonto bis zu dem letztgenannten Zeitpunkt weitergeführt wird.

2. Der Vorstand der Bank verpflichtet sich, der ersten Generalversammlung nach Beendigung des zweiten Moratoriums, also im Jahre 1937, vorzuschlagen, aus den Mitteln des verlorenen Zuschusses des Reiches oder aus sonstigen etwa vorhandenen eigenen Mitteln der Bank den Betrag von mindestens 150.000 RM. dem Besserungsscheinfonto zuzuführen.

Er gab die Versicherung, daß die Bankleitung alles daran setzen werde, die in diesen Erklärungen übernommenen Verpflichtungen loyal zu erfüllen. Ab 1. Januar 1937 treten die alten Kündigungsbedingungen wieder in Kraft und damit auch die Verzinsung in Höhe der im Bankgewerbe üblichen Sätze, soweit die Guthaben nicht ausgezahlt sind. Termin zur Bestätigung des Vergleichs am 10. März.

### Sagebanziger

Donnerstag, 8. März 1934:

### Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Der böse Geist Lumpenbanditus  
Colosseum: Günther Adler

### Film:

Neu: Freu unserem Volke  
Ball: Der Flüchtling aus Ostlago  
Gloria: Was ist die Welt  
Bad. Lichtspiele: Die Stimme der Liebe  
Kammer-Lichtspiele: Die Teufelsdröcher  
Union-Lichtspiele: Flüchtlinge

### Konzert

Musikm.: Kapelle A. Grochler  
Vaterland: Tanz-Abend  
Oben: Tanz-Abend  
Vormittag: Damenkapelle  
Kammer-Saal: Tanz  
Heberer: Kapelle A. Lunich  
Festhalle: Reichsbetriebsgruppe I „Nahrung und Genuß“ 1. Versammlung.

## „Flüchtlinge“ Eröffnung der Union-Lichtspiele

Die Union-Lichtspiele zeigen sich dem Karlsruher Publikum in neuem Gewande. Dienstagabend öffnete es wieder seine Pforten anlässlich einer Festvorstellung, zu der Direktor Kistner geladen hatte. In seiner vornehm-einladigen Aufmachung und — wie der Abend bewies — mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet, hinterläßt das Theater den besten Eindruck.



Und dann der Film. Wenn jemand wissen will, wie ein guter Film aussieht und wirkt, sehe er sich die „Flüchtlinge“ an. Das furchtbare Schicksal deutscher Menschen, die nach monatelanger Flucht aus der Sowjethölle nach Gharbin gelangen, um dort Hilfe für ihre Rückkehr nach der Heimat zu suchen. In dieser Stadt, durch die der Säure des Kriegs tobt, diesem Dörfchen voll der maßlosten Brutalität und des verzweifeltsten Elends werden sie von neuem gehest von Sowjetkommissaren und rotem Militär. Ueber allem thront die internationale Kommission mit Neben, Be-

schlüssen und Festsetzungen — die Deutschen bleiben ihrem Elend überlassen, erhalten ihre Pässe nicht. Die Verzweiflung erreicht den Höhepunkt. Bis endlich ein deutscher Ingenieur der einst dem schwarz-roten System Deutschlands entflohen, die Wolgadeutschen ihrer dumpfen Verzweiflung entzieht und ihr Führer wird, der sie herausführt aus aller Not.

Das ist ein Schicksal, das uns alle angeht, das uns packt und mitreißt, weil es unser Schicksal, das Schicksal aller Deutschen ist. Die Gestaltung ist der verheißungsvolle Anfang jener Gestaltung die wir erstreben, nämlich das Schicksal eines Ganzen aufzuzeigen und nicht das belanglose, vielleicht auch noch abseitige Schicksal eines Einzelnen.

Mit einer wunderbar gewaltigen Kunst der Bildgestaltung ist das Schicksal und doch in seiner Wucht so eindrucksvolle Schicksal erzählt. Gustav Uciedy, dem Spielleiter, ist ein großer Erfolg gelungen. Was sich da an Bild und Ton überschneidet und kreuzt, ist eine Meisterleistung der Regie. Aus der fotografierten Panik, aus dem Gewir und Geheul der Masse hebt er Einzelbilder heraus, die eine eindrucksvolle Sprache reden. Der zerstörte Bahnhof mit seinen Schienen und Wagen wird das Schicksal der Flüchtlinge, die Lokomotive mit ihrem Gebränge und Getriebe, die einbrechende Erde unter den gestülpten Schienen zum dramatischen Höhepunkt.

Und in diesem angenommenen Schicksal bewegen sich Menschen, wirkliche Menschen; denn man hat den Star in Berlin gelassen und den Menschen im Schauspiel hervorgehoben. Hans Albers, der frühere Operetten-Sieger zeigt hier menschliche Größe, die erst jetzt auch seine darstellerische Größe so richtig erkennen läßt. Darstellernamen anzuführen verbietet sich eigentlich angesichts der Gesamtleistung. Aber man muß sie anführen, Käthe von Nagy, Ida Wüst, die von so schlichter und edler Natürlichkeit sind, daß man ihren Theaterberuf über ihrem Spiel vergißt. Und man darf Eugen Klopfer, Schlettow, Franziska Kunz, Karl Rainer nicht übergehen, denn alle legten ihr bestes Können ein für ein Werk, von dem man froh ist, sagen zu können, daß es gelang.

## Karlsruher Veranstaltungen

### Versammlung der Ortsgruppe Darlenden

Als Auftakt zu der großen Arbeitsschicht hatte die Ortsgruppe Karlsruhe-Darlenden am vergangenen Samstag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen, bei der der Schulungsleiter des Reichs Arbeitsdienstes Pa. Reich zum Thema „Arbeitsbeschaffung“ sprach. Die Versammlung, der durch ein volles Haus reges Interesse entgegengebracht wurde, wurde durch den Ortsgruppenleiter Pa. Feigenbus nach kurzen Begrüßungsworten und unter Hinweis auf die Wichtigkeit des aus der Tagesordnung stehenden Themas eröffnet. Mit flammenden Worten zeichnete der Redner des Abends zu Beginn seiner Rede die entsetzlichen Zustände, die die nationalsozialistische Regierung bei Übernahme der Macht am 30. Januar 1933 vorfand. Durch die außerordentliche Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung sei nun ein Deutschland auf dem Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung, die dem Volk den Glauben an Deutschland wiedergab, entstanden. Der Redner streifte alsdann den Arbeitsdienst, wobei er betonte, daß der deutsche Arbeitsdienst eine Schule des Charakters und eine Schule der deutschen Volksgemeinschaft sei. Ueber das eigentliche Thema des Abends sprechend, erläuterte Pa. Reich zuerst die Gesetze, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erlassen wurden. Gerade bei der Arbeitsbeschaffung spiele die Weltanschauung eine große Rolle, ja sie sei das Fundament. Notwendig sei es, immer und immer wieder für die Arbeitsbeschaffung zu propagieren. Die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten müssen mit allen Mitteln in die Öffentlichkeit getragen werden. Es sei unbedingt notwendig, daß wir von dem Gedanken abkommen, daß Arbeitsbeschaffung nur aus öffentlichen Mitteln möglich ist. Unsere Devise muß sein „Vorwärts durch eigene Kraft“. Es ist klar, daß die Arbeitsbeschaffung nicht zentral geregelt werden kann, sondern daß alle Kräfte zusammenwirken müssen, um die letzten Kräfteherden heranzuholen. Zum Schluß richtete der Redner des Abends nochmals einen Appell an die Volksgemeinschaft, zu opfern und nochmals zu opfern, damit der Tag komme, an dem das ganze deutsche Volk in Jubel ausbrechen werde, weil Deutschland für alle Zeiten gerettet ist.

### Mitgliederversammlung

des Bundes nationalsozialistischer Deutscher Juristen

Am 1. März fand im Saal III des Colosseums in Karlsruhe eine Mitgliederversammlung des BNDJ. Landgerichtsbezirk

Karlsruhe) statt. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Bezirksobmann Rechtsanwalt Dr. Knauf, und der Bekanntgabe des Programms für den am 21./22. April ds. J. in Karlsruhe stattfindenden Bad. Nationalsozialistischen Juristentages hielt Rechtsanwalt Dr. Gönner einen Vortrag über „Bodenreform“. Der Redner ging aus von den Bestrebungen der ersten Bodenreformer und des Bundes Deutscher Bodenreformer. Die rechtliche Sonderstellung des Bodens werde getordert, weil er die unentbehrliche, unzerstörbare und unvernehmbar Grundlage unseres Lebens, unseres Volkes und unserer Wirtschaft sei. Schlagartig zusammengefaßt wolle die Bodenreform die Sozialisierung der nicht selbst erarbeiteten Grundrente (Bodenrenten). Das nat.-soz. Programm habe den Begriff der Bodenreform zunächst als wirtschaftspolitische Forderung übernommen, verbinde ihn aber zugleich ganz neu mit bevölkerungs- und rasenpolitischen Forderungen. Erst Adolf Hitler sei zur Tat geschritten vor allem auf dem Gebiete der Agrarpolitik durch das Reichserbhofgesetz. Der Redner ging dann über auf die gewaltigen Aufgaben, die im Siedlungs-wesen zu erfüllen seien, nicht nur auf dem Gebiete der dauerlichen Siedlung, sondern ebenso in der Richtung der Wirtschaft und Wohnheimstättenerschließung. Auch hier habe der Nationalsozialismus die Führung übernommen durch das Reichsgesetz vom 22. Sept. 1933 über die Ausschließung von Wohnsiedlungsgebieten. In der Begründung des Gesetzes heiße es treffend:

Die Freiheit des Einzelnen müsse ihre Grenze an dem Grundgesetz finden, daß der deutsche Boden kein Gegenstand sei, den der einzelne zum Schaden der andern Volksgenossen und zum Nachteil der Allgemeinheit ausnutzen oder mißbrauchen dürfe. Auf dieser Grundlage entspreche das gewaltige Siedlungsbauprojekt der Deutschen Arbeitsfront im Oberrhein-Wurmholzrevier unter der Devise: „Siedlung gegen Kanonen“. Praktische Bodenreform sei der beste Dienst am Vaterland.

Der ausgezeichnete Vortrag fand lebhaften Beifall. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

### Zum Gedächtnis Schleiermachers

Es war ein guter Gedanke des Pfarrers der Mittelstadt, zum hundertsten Todesstag des berühmten Theologen und großen Patrioten, des „Luthers seiner Zeit“, in einer Gemeindefeierstunde zu gedenken durch Vortrag, Lied und Lichtbild. In seinem Vortrag, der unter dem

Titelwort „Mit Gott für Freiheit und Vaterland“ stand, führte Fr. G. Latt aus, wie tiefgreifenden Einfluß Schleiermacher, der Pfarrer an der Berliner Dreifaltigkeitskirche und Theologieprofessor an der von ihm mitbegründeten Universität, der Schwager eines E. M. Arndt, der Freund eines Humboldt, Schlegel, Novalis, Schopenhauer, Gneisenau, auf die Geschichte Preußens in der Zeit seiner Demütigung und Erhebung hatte. Das Leben dieses „Prophetischen Bürgers“, wie Schleiermacher sich einmal selbst bezeichnete, wurde vom Vortragenden so plastisch vor Augen geführt, daß die Laiengemeinde ein gutes Bild von dieser Persönlichkeit behielten wird. Schl. ist der Sohn eines reformierten Feldpredigers und einer Nachkommin einer Salzburger Emigrantenfamilie namens Stuberrauch. Von Jugend auf streng religiös und vaterländisch gesinnt, auf Herrenhäuser Schulen erzogen, studierte er Theologie. Er war regen Geistes, befeelt von großen Ideen, der Schöpfer einer neuen protestantischen Epoche geworden. In seine erste Berliner Wirksamkeit als Prediger an der Berliner Charité fällt die Veröffentlichung seines ersten und bedeutendsten Werkes, der „Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern“. Ihn bekümmerte die gleiche Frage wie heute wieder jeden Christen: wie werden unsre Gebildeten wieder fromm und gottesfürchtig? Ihm ist es gelungen, in den Kreisen der Fürsten und Gelehrten ein nachhaltiges Zeugnis von der Herrlichkeit Christi abzulegen. Er war bei Hoch und Nieder der erfolgreichste Prediger seiner Zeit. Seine Kanzeln in Stolpe, Halle und Berlin, wohin er 1807 zum zweiten mal kam, um die Erhebung Preußens geistig mit vorbereiten zu helfen, waren Stätten dieser Erhebung durch seine zündenden Worte. Ebenso hat er als Professor für einen tüchtigen Prediger nachwuchs geforgt. Die Union der Lutheraner und Reformierten 1817 ist zur Hauptsache sein Werk. Schl. hat weit über seine Zeit hinaus gewirkt: Bismarck war sein Konfirmand, der entscheidende Eindruck von diesem wahrhaftig deutschen Theologen mitbekam.

Der Filmstreifen von dem Leben der Königin Luise aus den Tagen der napoleonischen Not, die Lieber des Kirchenchors, gaben dem Vortrag Rahmen und vertiefenden Abschluß.

### Bunter Abend im Studentenhaus

Gestern hatte die Studentenschaft und das Studentenwerk der Techn. Hochschule zu einem „Bunten Abend“ in das Studentenhaus geladen. Die gut besuchte Veranstaltung bildete einen würdigen Abschluß des Wintersemesters und zugleich auch der großzügigen und erfolgreichen Mitarbeit am Winterhilfs-werk.

Rudi Schmittknecht vom Südwestdeutschen Rundfunk begrüßte die Anwesenden, unter denen auch einige Professoren der T. H. zu bemerken waren, im Namen der Karlsruher Studentenschaft und konnte als erste Uebersetzung das „Sing-Sang-Quintett Karlsruhe“ ansagen, das schon nach dem ersten Auftreten anhaltenden Beifall erntet.

Daß Emma Ladner, Solotänzerin am Bayerischen Staatstheater in München, in Karlsruhe noch in bester Erinnerung ist, bewies die begeisterte Aufnahme bei ihrem Erscheinen. Kammerfängerin Elise Blank vom Badischen Staatstheater, die von jeher ein besonderer Liebling des Karlsruher Publikums ist, wiegte sich mit zwei Liedern von Strauß im Walzerakt in die Herzen der andächtigen Zuhörer und zwang sie zu nicht endemwollendem Beifall. Der „Belleme Heiner“, dessen Name den Karlsruhern nicht unbekannt ist, gab in humorvoller Weise einige ernühte Lebensweisheiten zum Besten. Ein besonderer Genuß war der Strauchse Fiedermauswalzer, von Fel. Anzie Schöninger und Karl Walmsheimer auf zwei Flügeln meisterhaft wiedergegeben. Langanhaltender Beifall und Blumenpenden dankten den Künstlern für ihre einzigartigen Darbietungen.

Während des anschließenden Tanzes zeigte Tanzlehrer G. r o s k o p f moderne Tänze.

23. Ziehungstag 6. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

1	Gewinne zu 10000 M.	259529		
2	Gewinne zu 5000 M.	151335	278230	299806
3	Gewinne zu 3000 M.	77137		
4	Gewinne zu 2000 M.	4110		
5	Gewinne zu 1000 M.	128131	143971	154405
6	Gewinne zu 500 M.	318871	339351	345930
7	Gewinne zu 250 M.	4512	6738	13485
8	Gewinne zu 100 M.	78955	77161	77687
9	Gewinne zu 50 M.	170787	185141	212881
10	Gewinne zu 25 M.	238973	247040	277880
11	Gewinne zu 10 M.	292852	295849	326710
12	Gewinne zu 5 M.	376043	376390	393822
13	Gewinne zu 2 M.	18974	18974	31961
14	Gewinne zu 1 M.	85533		
15	Gewinne zu 500 M.	160111	278651	316784
16	Gewinne zu 200 M.	6932	19339	69255
17	Gewinne zu 100 M.	223855	280566	382790
18	Gewinne zu 50 M.	12837	32089	54058
19	Gewinne zu 25 M.	63851	67614	74183
20	Gewinne zu 10 M.	115587	129424	183594
21	Gewinne zu 5 M.	220095	234370	284882
22	Gewinne zu 2 M.	302285	321844	339231
23	Gewinne zu 1 M.	359262	359262	



# Aus der Bewegung

## Eine Ehrenpflicht der Unternehmer

Die fördernde Mitgliedschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“  
Von Rudolf Zilkens, Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt „Kraft durch Freude“

Es dauert nicht mehr lange, dann hält der Frühling wieder seinen Einzug ins deutsche Land. Es dauert nicht mehr lange, und die Kälte des Winters, der harte Frost, die vor allen Dingen die Bautätigkeit und die Erdarbeiten behinderten, weichen den Strahlen der wärmer werdenden Sonne. Das ist die Zeit, wo die neue große Arbeitsschlacht in Deutschland beginnt. Minister Dr. Goebbels nannte auf seiner Hamburger Rede symbolhaft als Tag für den Beginn dieser Offensive der Arbeit den Frühlingsanfang, den 21. März.

Wir marschieren mit dem Frühling! Wir marschieren mit dem Frühling in der Natur und mit dem Frühling, den wir im Herzen haben, mit dem unerschütterlichen Glauben und Vertrauen daran, daß uns unser Werk, unser Kampf gegen die tausendköpfige Schlange der Arbeitslosigkeit gelingen muß, — wenn wir zusammenstehen! Für jeden, der innerlich Nationalsozialist ist, bedeutet die symbolhafte Verknüpfung des Beginns der neuen Arbeitsschlacht mit dem Anfang des Frühlings mehr als nur eine schöne Geste. Es ist wahr: Der arbeitende, schaffende und tätige Mensch des Dritten Reiches empfindet anders, denkt und handelt anders, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der klassenkämpferischen Vergangenheit gedacht haben. Früher war die Friebsfeder jeder wirtschaftlichen Tätigkeit der Materialismus. Der eine Stand verbarrikadierte sich gegen den anderen Stand mit den Drahtverhauen des Mißtrauens, des Neides und des Hasses. Früher, als der Tyrann Goismus noch seine Geißel schwang, dachte der eine nur an Dividenden, der andere dachte nur an Lohn-erhöhung oder Arbeitszeitverfängerung. Sie dachten nicht an das Große, das sie gemeinsam vollbracht, an ihr Werk und an den sittlichen Adel, der aus ihrer Arbeit erwuchs. Heute jedoch ist das anders.

Selbstverständlich stehen die realen Tatsachen des Wirtschaftslebens nach wie vor fest. Selbstverständlich kann ein Betrieb heute ebensowenig nur von Gefühlen leben, wie etwa ein Arbeiter von schönen Gedanken. Die Rentabilität ist nach wie vor das Ziel jeder Wirtschaft, im kleinen wie auch im großen Unternehmen. Das ist selbstverständlich!

Doch was uns als schaffende Menschen von den schaffenden Menschen der klassenkämpferischen Zeit unterscheidet, ist die seelische Verbundenheit, die Kameradschaft der Arbeit, die in uns allen lebt und die früher nicht vorhanden war. Mag auch der Stoffliche und materielle Arbeitsprozeß im Betriebe derselbe geblieben sein, die seelische Einstellung zu diesem Prozeß hat sich geändert. Wo früher ein ausbeuterisches Antreiberhütchen auf der einen Seite und eine Arbeitsleistung aus Zwang und voller Unlust auf der anderen Seite herrschte, sehen wir heute den Betrieb im schönsten Sinne kameradschaftlich, sozial und militärisch gegliedert. Der Unternehmer ist der Führer des Betriebes und die Belegschaft ist die voll Vertrauen mitmarschierende Gefolgschaft.

Diese geistige Umstellung, die sich ganz ohne

Zweifel auf die Dauer in einer höheren Leistungsfähigkeit des Betriebs und in einer gesteigerten Qualität der Arbeit auswirken muß, steht und fällt aber mit dem Geist der Kameradschaft. Die Gefolgschaft muß die Gewißheit haben, daß der Führer sich um sie sorgt!

Und der Führer muß den Willen haben, mit seiner Gefolgschaft durch die und durch zu gehen!

Erst aus diesem Bewußtsein erwächst eine Truppe mit einheitlichem Geist, die sich auf dem Felde der Arbeit genau so erfolgreich, heldenhaft und siegreich schlagen wird, wie die mit dem Geist der Kameradschaft besetzte Fronttruppe es im Todesrauschen des Krieges getan hat.

Der Unternehmer muß den Willen haben, für die unter ihm arbeitende Gefolgschaft zu sorgen, doch diese Sorge soll sich nicht nur auf den Arbeitsprozeß allein beschränken, sondern sie soll, aus dem Geiste der Kameradschaft geboren, noch über den Arbeitsprozeß hinaus auch das Wohlergehen des Arbeiters in seiner Freizeit in sich schließen.

Die schönste Möglichkeit, diesen Kameradschaftsgeist im Arbeitsleben durch die Tat zu beweisen, ist die Förderung und Unterstützung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Bekanntlich kann eine einzelne Person nicht Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden. Mitglieder sind nur die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Schaffenden. Darüber hinaus hat nun das Schatzamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Möglichkeit einer fördernden Mitgliedschaft für alle deutschen Firmen geschaffen. Jede deutsche Firma wird förderndes Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, wenn sie einen ihrer Größe und Bedeutung entsprechenden Beitrag zahlt. Als Norm und Anhalt hat das Schatzamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hierfür einen monatlichen Beitrag von 50 RM festgelegt. Hierbei ging das Schatzamt von der

Erwägung aus, daß aus Gründen der Billigkeit diese Norm sowohl nach oben wie auch nach unten gewandelt werden kann. Es wäre eine Pöcherlichkeit, ja geradezu eine Ungeheuerlichkeit, wenn ein Betrieb von vielen tausenden Arbeitern monatlich nur 50 RM für die so sehr wichtige Organisation „Kraft durch Freude“ übrig haben wollte. Es wird vielmehr um des Geistes der Kameradschaft willen erwartet, daß jedes Werk sich selbst in der richtigen Weise einschätzt und durch die Höhe des monatlichen Mitgliedsbeitrages klar zum Ausdruck bringt, wie sehr es die volkserzieherische Bedeutung von „Kraft durch Freude“ achtet und bewertet.

Auf der anderen Seite soll aber auch der mittlere, kleine und kleinste Betrieb, der noch mit Sorgen zu kämpfen hat, und für den beim besten Willen selbst ein monatlicher Beitrag von 50 RM nicht tragbar ist, dennoch nicht von der Ehre ausgeschlossen werden, förderndes Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden zu können. Für solche Betriebe ist deshalb die Möglichkeit geschaffen worden, daß sie, jedoch nur nach einer Prüfung durch den Gau-Obmann der NSDAP, mit einem geringen Beitrag die Ehre der fördernden Mitgliedschaft erwerben können.

Der 1. Mai, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der Ehrentag der deutschen Arbeit, rückt immer näher heran. Der Frühling und der Sommer kommen bald ins Land. Dann soll nicht nur auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft die neue große Arbeitsschlacht entbrennen, die dem ganzen arbeitenden Volke einen neuen Auftrieb geben wird, sondern neben der Offensive der Arbeit soll eine Offensive der Freude marschieren! „Kraft durch Freude“ soll in den kommenden Monaten wachsen und sich ausdehnen, ihrer ungeheuren Bedeutung entsprechend. Deshalb werden in nächster Zeit schon die Vertrauensleute der Deutschen Arbeitsfront jeden einzelnen Unternehmer aufsuchen. Sie werden ihn fragen, ob er als förderndes Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilhaben will an dem Bewußtsein, die deutsche Freizeitorganisation aktiv zu unterstützen und hiermit den Geist der Volksgemeinschaft, den Geist unzertrennbarer Verbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen durch die Tat unter Beweis zu stellen.

Ebenso wie es fortan eine Ehrenpflicht für jeden Arbeiter ist, seine ganze Kraft, seinen ganzen Fleiß und seine ganze Fähigkeit in den Dienst der nationalen Arbeit zu stellen und auf seinem Platz im Betrieb voll und ganz seine Pflicht als Deutscher zu erfüllen, ebenso ist es Ehrenpflicht jedes Unternehmers, seiner Sorge und seinem Verantwortungswillen als Führer des Betriebes dadurch Ausdruck zu geben, daß er auch in der Volksgemeinschaft der Freizeitgestaltung nicht fehlt, sondern in den ersten Reihen mitmarschiert als Bannerträger einer neuen Zeit. Deutsche Unternehmer! Werbet förderndes Mitglied der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, denn das ist Sozialismus der Tat!

## NS.- und Jungvolk-Rundgebung in Grözingen

Am Samstag veranstaltete die NS.-Jugendorganisation des Standorts Grözingen in der Gemeindehalle einen Kameradschaftsabend, mit dem die genannten NS.-Jugendorganisationen des Ortes zum ersten Male seit ihrem Bestehen in größerem Rahmen an die Öffentlichkeit traten. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der festlich geschmückte Saal überfüllt, ein Zeichen dafür, wachsender Anteil die Bevölkerung an dem Leben der Jugend unseres Führers nimmt. Punkt 8 Uhr marschierten Hitlerjugend und Jungvolk unter den Klängen des Abendweilermarsches ein, fürmlich begrüßt vom Publikum. Nach einem gemeinsamen Lied begrüßte der Jungvolkführer des Jungvolks, Pg. Nummer die Erschienenen und zeigte in einer

Vichtbildserie die Schönheiten der badischen Schwarzwaldheimat. Der Propagandaleiter der Gefolgschaft sprach in einem Referat über die Vorgeschichte unserer Bewegung, über die weltpolitischen und innerpolitischen Gehehnisse, die die Bausteine für den Nationalsozialismus lieferten. Eine Reihe von Programmpunkten zeigte jedem Besucher wie deutsche Jungen, seit verwurzelt in Heimat und Natur, unter Ablehnung aller Oberflächlichkeiten und ungesunden Erscheinungen einer vergangenen Zeit mit unserem Führer Adolf Hitler für die Werbung des neuen deutschen Menschen, für Freiheit, Arbeit, Brot und wahre Volksgemeinschaft kämpfen. Eine von der Hitlerjugend aufgeführte Szene führte uns in die Zeiten des

Kampfes, als die nationalsozialistische Jugend noch um die Hand eines jeden andersdenkenden Jungen kämpfen mußte. — Der BDM erfreute die Zuhörer durch einen Volkstanz. Ferner gelangte eine Szene aus dem Drama „Kolberg“ zur Aufführung. Der beauftragte Führer der Gefolgschaft, Scharführer Björn, Auerbach sprach über die Bedeutung, die der Jugend im neuen Staate zukommt. Das gemeinsame Lied „Unsere Fahne flattert uns voran“ und ein Schlusmarsch beschlossen die eindrucksvolle Rundgebung.

## Illustrierter Beobachter

Folge 10

Eine interessante Bilderfolge des heute neu erschienenen Illustrierten Beobachters erinnert uns lebhaft an die historischen Stunden am 9. 8. 33 in München. — Diese reichhaltige I. B.-Folge bringt ausgezeichnete Bilder vom Tage:

„Schwur der Millionen in München“, „Der Führer bei seinen alten Mitkämpfern“, „Balkilla bei der H. S.“, „Zum Thronwechsel in Belgien.“, „SA-Führer sammeln“, „Anschließend heitere Kurzgeschichten, „Religions-Orthographie“, Romanfortsetzung, „Wer kennt Germanien“, dann wieder Bilder, „Die Norddeutschen in den bayerischen Bergen“, „Athen in Schnee, Schilf mit 135 Km. Geschwindigkeit“, ferner ein Bildbericht, „Das deutsche Auto“ — Vom Reißbrett zum Kunden, Fortsetzung des lehrreichen Artikels „Der Siegeszug der deutschen Tropenmedizin“, „Durch Sahara und Sudan“ und anderes mehr. Schließlich bringt dieser „I. B.“ noch Illustrationen von der Ausstellung des ersten nationalsozialistischen Pressezeichners Mjölnic in Berlin. Kärtel- und Schachdecke, die Seite für Scherz-Spott-Hieb, ergänzen mit vielem anderen den vielseitigen Inhalt der neuen I. B. Folge.

## Am schwarzen Brett

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe  
Anlässlich des Staatsfestes am Freitag, den 9. März 1934, auf dem Schloßplatz ordnen wir folgendes an:

Teilnehmern haben:  
Sämtliche uniformierte V.D.-Leiter der Stadt Karlsruhe und Durlach, einschließlich der Nebenorganisationen und Bahnen.

ferner:  
die Ortsgruppenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte Karlsruhe-Land und sämtliche Bürgermeister der Ortsgruppen und Stützpunkte Karlsruhe-Land.  
Die zuletzt Genannten haben sich an dem Marsch an Engländerplatz zu beteiligen, sofern sie gleichzeitig einen Dienstrang innerhalb der V.D. haben und Uniform tragen. Diejenigen Bürgermeister Karlsruhe-Land, welche nicht gleichzeitig V.D. Leiter sind, haben sich in Zivil auf dem Schloßplatz einzufinden.

Sammelplatz:  
Sämtliche Politischen Leiter unter Führung der betreffenden Ortsgruppenleiter sammeln sich Punkt 14.15 Uhr auf dem Engländerplatz.

Die V.D. hat in der Reihen hintereinander anzutreten, hinter der SA-Formation Standard 108. Zum Marsch durch die Stadt wird folgende Reihenfolge eingehalten:

Musikzug, Stab der V.D., V.D.-Einheiten.  
Der Kreisleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Flüppurr  
Freitag, den 9. März 1934, 14 Uhr (2 Uhr) treten die uniformierten V. D. auf dem Ludwigplatz an.  
Der Ortsgruppenleiter.

NS.-Hago — G.S.G., Arbeitsfront, Ortsamtsleitung Durlach

Freitag, Donnerstag, den 8. März, abends 8.30 Uhr  
Mittelschulstunde in der „Lamm“  
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.  
Die Bewölkung ist hierzu ebenfalls eingeladen.  
Ortsamtsleitung Durlach.

Ortsgruppe der NSDAP, Grözingen

Am Samstag, den 10. März 1934, findet in der Gemeindehalle, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung mit Pg. Weg and statt. Thema:  
Aufwärts durch eigene Kraft.  
Ortsgruppenführer Scheidt über: Gemeindepolitik.  
Für Mitglieder ist das Erscheinen unbedingt Pflicht.

Beim Verbrennen des *Neutra-Papiers* (Name ges. gesch.) bildet sich eine rein weiße Asche, die fest zusammenschließt und nicht in Flocken abfällt. Noch wichtiger aber als dieser schöne Brand ist die Tatsache, daß die Qualität der Zigarette und ihre Bekömmlichkeit noch gesteigert werden.

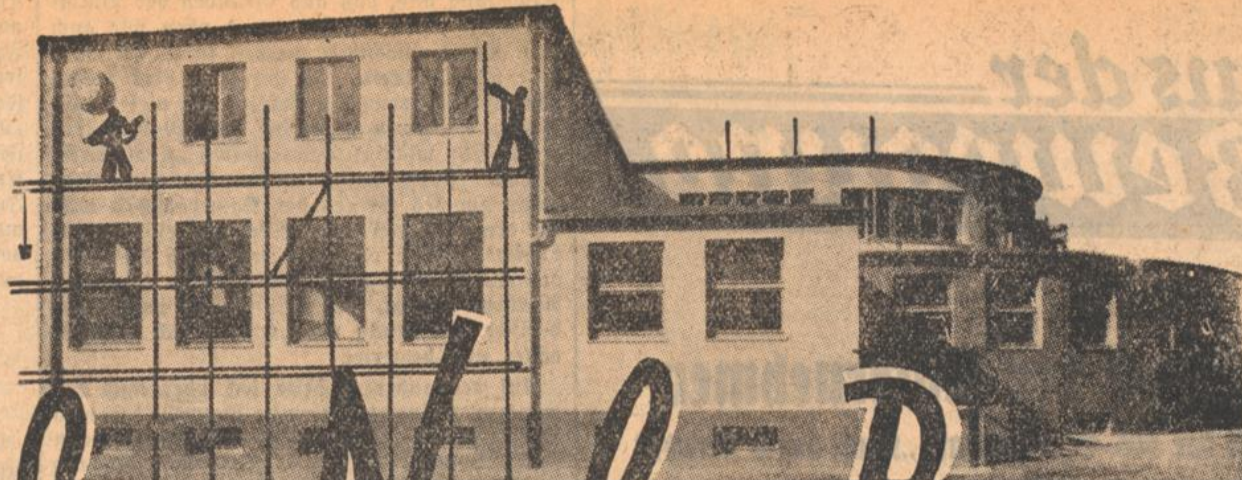
# OBERST

Ist die einzige 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

## Neutra-Papier

WALDORF · ASTORIA · G.M.B.H. · MÜNCHEN





# Umbau · Neubau · Reparatur

GIPSER UND STUKKATEURE			BAUSTOFFE		
<b>Hermann Scherrer</b> Gips- und Stukkateurgeschäft KARLSRUHE - Lessingstraße 11 Telefon 3632 38124	<b>Emil Allmendinger</b> 38102 GIPSERMEISTER Veilchenstraße 22, Telefon 3288	<b>Adolf Dommer</b> GIPSERGESCHÄFT Breitestr. 34 38062	<b>Baustoff Vertrieb</b> (im bH) Baustoff - Großhandlung Karlsruhe - Westbahnhof Telefon 7660/61 - 88137	<b>Jul. Graf &amp; Cie.</b> Zeppelinstr. 6 - Telefon 6926/27 Lieferung von Baustoffen für Hoch- und Tiefbau - Ausführung von Plattenarbeiten. 38087	<b>Baubedarf G.m.b.H.</b> <b>Müller-Glauner-Taxis</b> Brauerstr. 6 b. - Telef. 7676/77 Baumaterialien-Handlung und Plattenausführungen 38117
<b>Gustav Kull</b> GIPSERMEISTER Karlsruhe-Rüppur 38141 Arndtstr. 5, Telefon 5199	<b>Alfred Bosch</b> GIPSERMEISTER Karlsru. 132a, Tel. 6977 Gips- und Stukkateurgeschäft	<b>ADOLF FRITZ</b> Gips- u. Stukkateurgeschäft, Ausfüh. v. Gips-, Stukkatur- u. Fasadenvor- arbeiten, Estrichböden, Krabiz- und Zementverputzarbeiten + Kunstmarmor Yorkstraße 61 + Telefon 1355 38240	<b>Rheinische Gehwegplatten- u. Asphaltgesellschaft mbH.</b> Karlsruhe - Hafen 38055 Südsee-straße 13, Telefon 973	<b>Rupp &amp; Moeller</b> Marmor-, Granit- und Lithaswerke KARLSRUHE 38101	<b>Ludwig Landes</b> Platten - Spezialgeschäft Rüppurrerstr. 7, Tel. 5901 38063
Baugeschäfte			Ofen - Zentralheizungsanlagen		
<b>Deutsche Arbeitsfront Bauhütte Karlsruhe</b> Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Marienstraße 96 38127	<b>Josef Krapp</b> BAUGESELLSCHAFT m. b. H. BAUUNTERNEHMUNG Karlsruhe - Pforzheim 38170	<b>Greulich &amp; Ochs</b> staatl. gepr. Baumeister Karlsruhe, Cäcilienstr. 32/34 38132	<b>OTTO KOCH</b> 38113 Oberingenieur, Zentralheizungen Lüftungs- und sanitäre Anlagen Karl-Hoffmannstr. 7 - Telef. 897	<b>Bender &amp; Co. G.m.b.H.</b> Amalienstraße 25, Ecke Waldstr. OFEN- UND HERDSPEZIALHAUS Fernruf 244 u. 245 38098	<b>Emil Schmidt G. m. b. H.</b> Hebelstr. 3 Tel. 6440/41 Bes.: Küchenherdheizungen
<b>Hermann Walder</b> BAUGESELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE 38041 Schwindstr. 5 / Fernspr. 6143	<b>Franz Herrmann</b> BAUUNTERNEHMUNG Sofienstraße 146 Telefon 557 38046	<b>Gustav Siegrist</b> Baugesellschaft m. b. H. Karlsruhe Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Reparaturen aller Art. 38181 Südl. Hildbrandenstraße 5 Tel. 5283	<b>Bad. Heizungs - Bauanstalt</b> KARLSRUHE 38140 Viktoriastraße 3, Telef. 1534	<b>Karl Trapp</b> HERDE u. OFEN 38047 Werderstraße 92 (Hof)	<b>Anerk. erstkl. Montagen durch Heinrich Schneider</b> Ingenieur 38169 Telefon 6338 - Hans-Sachsstr. 2
Elektrische Installationen			SCHREINER		
<b>Elektro-Tröndle Pp.</b> KARLSRUHE I. B. 38068 Licht-, Kraft, u. Schwachstromanl. Telefon 4260 - Kaiserallee 9	<b>Alfred Steinöl</b> El. Licht, Kraft u. Radioanlagen Kriegsstr. 160, Telef. 574 Ecke Hirschstraße 38038	<b>Jacob Leonhard</b> 38114 Elektrotechnisch. Geschäft Elektroherd, Radio, Kühlanlagen Rüppurrerstr. 90 - Telefon 4942	<b>Ladenbau Rlesterer Nachf.</b> Inhaber: A. Kleiner 38122 Laden-Einrichtungen, Spezial-Aufver- gung, Glasschleiferei, Glasschukas- ten aller Art + Luisenstr. 24 + Tel. 1687	<b>Wilhelm Ziegler</b> BAU- u. MÖBELSCHREINEREI 38050 Marienstraße 63	<b>Max Nagel Söhne, Mech. Bau- u. Möbel- schreinerei, Spez. Schatzzimmer, Blauholz, Walter-Köhler Str. 45, Ausführung von kon- plexen Wohn- u. Einrichtungsarbeiten nach eig. u. gegebenen Entwürfen, Übernahme von Bau- arbeiten jeder Art. Ersatzbedarfartikel wer- den in Zahlung genommen. 38054</b>
<b>Gottfr. Maier</b> KARLSRUHE 38043 Körnerstraße 55	<b>Carl Nahrgang</b> 38121 Kaiserstr. 225 - Telefon 3028 LICHT / KRAFT / RADIO	<b>Grund &amp; Oehmichen</b> 38065 Waldstr. 26, neben Führer-Verlag	<b>Friedrich Stadelhofer</b> Möbel- und Bauschreinerei Glaserel 38058 Winterstraße 17, Telefon 1637	<b>Gebr. Kolb</b> 38086 Schreinerei - Glaserel - Laden- Einrichtungen - Parkettböden Bachstraße 43 - Telefon 2073	<b>Wilhelm Richter</b> 38051 Bau- und Möbelschreinerei Marienstr. 80, Telefon 4957
<b>Heinrich Welfj</b> Karlsruhe, Sofienstr. 120, Tel. 900 Elektrische Anlagen Jeder Art und Größe 38181	<b>Jos. Meefj</b> 38104 Erbprinzenstr. 29 Blechnerei Installation f. Gas, Wasser und Elektrizität, Fachm. Beratung, Gewiss, Erledigung aller Aufträge	<b>O. Fischer &amp; E. Müller</b> Elektro Inz. staatl. gepr. Elektro-Radio-Anlagen 38067 Tel. 1272, Karlsruhe, Kr. exstr. 111	<b>Christian Hipp</b> Bau- u. Möbelschreinerei Karlsruhe, Schützenstr. 11 Telefon 993 38059	<b>Karl Rudi</b> Inhaber: Friedrich Rudi KARLSRUHE a. Rh. Rüppurrerstraße 6 Telefon 2963 38069	<b>Gg. Wilh. Moch</b> 38097 Zimmergeschäft - Treppenauf- bau Schreinerei - Karlsruhe Kaiserallee 127 - Telefon 5802
Tapeten - Tapeziererei - Linoleum		Schlosserei - Zimmererei		Malerei und Anstreicherei	
<b>Tapeten - Balatum</b> bei Emil HAFNER Karlstraße, Ecke Amalienstr. Telefon 4014 38128	<b>Linoleum</b> 38105 Spezialgeschäft Franz Gehrecke Nachf. Telefon 2222 Leopoldstraße 81	<b>Friedrich Bechtel</b> ZIMMERGESCHÄFT Karlsruhe, Neckarstr. 14 Telefon 780. 38107	<b>Gg. Schaffert &amp; Sohn</b> Holzhausbau / Zimmergeschäft alle ins Fach einschlagende Reparaturen 38111 K'he-Mühlb., Lameystr. 47 Tel. 1084	<b>Fritz Bühler</b> Malermaler KARLSRUHE I. B. 38126 Winterstraße 44 c - Telefon 8027	<b>L. HESSEL NACHF. Inhaber: Ernst Buchleither jr.</b> MALERMEISTER + Ausst. feiner u. einf. Maler- u. Tapezier-Arb. Karlsruhe, Blumenstr. 7, Tel. 5832
<b>bleibt: Areß &amp; Cie. Areß &amp; Cie. In Linoleum</b> 38118 Kaiserstraße 215, Telefon 219	<b>Ludwig Ruff</b> Tapezier- meister Polstermöbel, Matratzen und Dekorationen 38244 Markgrafenstr. 38, Tel. 5857	<b>Karl Messing</b> ZIMMERGESCHÄFT - Gegr. 1886 Kriegsstr. 238 - Telefon 1599 Anfertigung v. Holzhäusern 38125	<b>J. F. Nagel</b> 38130 Maurer- u. Zimmergeschäft Sofienstraße 116, Tel. 758	<b>Emil Josef Heck</b> Maler- und Tapeziermeister Zirkel 14 - Telefon Nr. 4995	<b>Wilh. König Wwe.</b> 38110 Malergeschäft Karlsru. Kaiserallee 70, Tel. 3094 Spezialität: Zementmarmor -
<b>Fritz Merkel</b> Tapeten - Linoleum - Steinholz Karlsruhe - Kreuzstr. 25 Telefon 2586 38115	<b>bleibt Durand Durand in Linoleum u. Tapeten</b> 38163 Akademiestr. 35 - Telefon 2435	<b>ZIMMERGESCHÄFT Albert Amolsch</b> Zimmer-Meister Karlsruhe - Klauerechtstraße 12 Fernruf 4162 38044	<b>Ernst Blum</b> 38056 Waldhornstraße 10, Telefon 588 Werkst. für Bau- u. Kunstschlos- serei, Eisenkonstrukt., Reparat.	<b>Weber &amp; Glaser</b> MALER - GESCHÄFT Karl-Wilhelmstraße 12 Telefon 2195	<b>Ad. Werthhammer</b> MALERMEISTER 38049 Luisenstraße 37
Steinmetzgeschäfte - Kunststeinfabrik		Gebrüder Häfele		Dachdecker	
<b>Fritz Ziegler</b> Bildhauer- u. Steinmetzarbeiten Karl-Wilhelmstr. 45/47 38106 Telefon 2032.	<b>Heim &amp; Gerstner</b> Karlsruhe, Oberfeldstr. 9, Tel. 4268 Spezialität: Treppen, Wassersteine, Garten- einfriedigungen, Fensterzeichnungen und alle ins Fach einschlagende Arbeiten 38035	<b>Schlosserei</b> 38057 Luisenstraße 14, Telefon 2278	<b>Max Lange</b> SCHLOSSEREI / Gegr. 1826 Reparaturen aller Art Stefanienstr. 21 - Telefon 4232	<b>Fritz Ganz</b> Dachdecker-geschäft Lameystraße 73 Telefon 6279 38100	<b>Otto Stegmaier</b> 38112 Dachdecker-geschäft und Gerüstbauverleih Kaiserallee 76 - Telefon 1521
<b>Emanuel Heim</b> Steinhauermeister 38052 Luisenstr. 41, Tel. 5889	<b>Heinrich Kollum</b> Zementwarenfabrikation Kunststeine 38066 Eggenstein, Moltkestraße 35 Telefon: Karlsruhe 4171	<b>Rolladen „Jason“</b> Parkett Neulieferung, Reparaturen K'her Jalousie- u. Rolladen-Fabrik GmbH., Telefon 2328. Robert-Wagner-Allee 59	<b>Fußböden</b> Parkett, Pflanz und Tannen reinigt und repariert. 38088 GILLIARD, Kronenstr. 50, Tel. 1930	<b>Carl Adler</b> Andr. Appel Nachfolger Karlsruhe, Tel. 11, Friedr.-Wolf- str. 54, Lager Kaiserallee 12 A DACHDECKER-GESCHÄFT gegründet 1887 38136	<b>Wilh. Bertsche jr.</b> Dachdecker-geschäft Bedachungsmaterialien KARLSRUHE-DAXLANDEN 38171 Turstr. 9 - Tel. 5019
Klempnermeister - Sanitäre Anlagen					
<b>J. S. Barth</b> 38134 Baublechnerei - Installationen Sanitäre Anlagen Karlstraße 75, Telefon 2936	<b>OTTO HAAS</b> Blechner und Installateurmeister Karlsruhe, Werderplatz 25 Ruf 1863 38116	<b>Heinrich Grimbo</b> 38119 Blechner-Installateurmeister Kronenstraße 5 - Telef. 249	<b>Otto Harder</b> Bau-Blechnerei und Installation für Gas, Wasser, u. sanit. Anlagen 38061 Belfortstr. 15 - Tel. 5721	<b>Alfred Hacker Wwe.</b> BLECHNEREI u. INSTALLATION Sofienstraße 11 Telefon 4874 38045	<b>Leonhard Baumann</b> Blechnerei, Gas- und Wasser- Installation, Sanitäre-Anlagen Akademiestr. 16 - Telefon 2737
<b>Wilh. Meinzer &amp; Sohn</b> 38129 Blechnerei und Installations-geschäft Amalienstraße 6, Telef. 2938	<b>Franz Schmieder</b> Blechnerei- u. Installation Leopoldstraße 17 Telefon 539 38109	<b>Hermann und Paul Boegler</b> Jollystraße 13, Telefon 2167 Blechnerei - Installation sanitäre Anlagen 38064	<b>Ludwig Körner</b> Installateur und Blechnerei KARLSRUHE 38043 Klauerechtstr. 15, Telefon 3151	<b>Pg. Wilh. Herrmann</b> BLECHNEREI u. INSTALLATION 38048 Luisenstraße 22	<b>Chr. Nonnenmacher</b> BLECHNEREI u. 38062 INSTALLATIONS-GESCHÄFT Grenzstraße 13 - Telefon 2002

# Stellt alte Kämpfer ein!

Ein Aufruf der Obersten SA-Führung und der Reichsleitung der NSDAP.

\* München, 7. März. Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geben bekannt:

Die alten Kämpfer der SA und politischen Organisationen der NSDAP sind zum Teil seit Jahren erwerbslos. Sie haben ihre ganze Kraft für die nationalsozialistische Revolution eingesetzt und daher vielfach ihre eigene Arbeitssuche in selbstloser Weise zurückgestellt. Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und für Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftsfreien eine

## Sonderaktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer

durchgeführt. Durch diese einheitliche planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Aktion sollte eine Zerplitterung in der Arbeitsvermittlung verhindert werden. Besondere Richtlinien sind ausgearbeitet worden, um in der praktischen Durchführung der Aktion eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der SA, der Partei und der Reichsanstalt sicherzustellen.

Diese Sonderaktion hat bisher zu durchaus erfreulichen Erfolgen geführt. Nachdem es schon vor Monaten möglich war, in den mehr ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirken den größten Teil des in Frage kommenden Personenkreises in Arbeit und Brot zu bringen (sind doch einige Arbeitsamtsbezirke frei von arbeitslosen alten Kämpfern), ist es in letzter Zeit trotz der winterlichen Belastung des Arbeitsmarktes möglich gewesen, auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gestaltet sind, gute Erfolge zu erzielen. War es doch selbst in großstädtischen Bezirken zum Teil schon möglich, 80 bis 90 v. H. der arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer Arbeit zu verschaffen. Selbst in reinen Industriebezirken gelang es, hohe Prozentsätze zu erreichen. Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den letzten alten Kämpfer in Arbeit zu bringen.

Die genannten Stellen haben daher nochmals die ihnen nachgeordneten Dienststellen mit allem Nachdruck angewiesen, mit neuer Energie sich dieser Aufgabe zu widmen.

In diesen Tagen haben bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SA-Führung, der Reichsleitung der NSDAP und der Wirtschaft stattgefunden, im Laufe derer die Wirtschaftsoffensive in der Arbeitsbeschaffung, soweit irgend möglich, restlos alle alten Kämpfer in Brot und Arbeit zu bringen.

Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine Dankeschuld gegenüber denen dar, welche sich mit Leib und Leben für den heutigen Staat eingesetzt haben. Daher darf auch eine Ausdehnung des Personenkreises für die Sonderaktion über den Kreis der alten Kämpfer hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Für den Erfolg der Sonderaktion ist weiter von ausschlaggebender Bedeutung, daß die einheitliche planvolle Zusammenfassung der Vermittlungstätigkeit bei den Arbeitsämtern sichergestellt wird.

Schon jetzt ergeht der

## Aufruf an alle Arbeitgeber und Betriebe

restlos alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, die in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SA-Führung eingerichteten Versorgungsstellen die Sonderaktion durchführen.

Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundsatz der Eignung Be-

rücksichtigung findet, so daß bei Einstellungen alter Kämpfer auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Auf diese Weise wird am besten der Dank an die Kreise abgestattet, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes führten.

## Rückflug des Führers nach Berlin in Rekordzeit

\* Berlin, 7. März. Der Führer, der abends im Neuen Theater in Leipzig eine Festvorstellung der „Meisterfänger“ besucht hatte, begab sich nach 11 Uhr abends, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressesekretär Dr. Dietrich, zum Flughafen Leipzig-Mockau. Um 23.30 Uhr erfolgte der Start nach Berlin, um 23.59 Uhr die Landung in Berlin, so daß also der Flug Leipzig-Berlin in einer Rekordzeit von 29 Minuten von der „Lu 52“ bewältigt wurde.

Die Festvorstellung der „Meisterfänger“ in Leipzig, die ohne Hinzuziehung von Gästen nur mit eigenen Kräften der Leipziger Oper bestritten wurde, wurde vom Führer mit Beifall aufgenommen. Während der Vorstellung

hatten sich auf dem Augustusplatz ungeheure Menschenmengen angeammelt, die immer wieder nach dem Führer verlangten. Der Führer zeigte sich während einer Pause auf dem Balkon des Theaters. Trotz der späten Stunde und des sehr starken kalten Windes hatten sich auf der Straße nach Mockau noch Tausende angeammelt, um dem Führer einen Abschiedsgruß zu bringen. Auf dem Flughafen begrüßten ebenfalls größere Menschenmengen den Führer.

## Der Wirtschaftsfrieden mit Polen

Das Protokoll unterzeichnet.

\* Warschau, 7. März. Am Mittwoch, den 7. März vormittags, ist in Warschau durch den polnischen Außenminister Beda und dem Deutschen Gesandten von Molke ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gefasste Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden, jedoch werden keine Bestimmungen unabhängig davon bereits vom 15. ds. Mitts. an in Anwendung kommen.

# Der Aufmarsch zum Staatsakt

## Standortsonderbefehl

Am 9. III. 34 findet anlässlich des Jahrestages der nat.-soz. Machtübernahme in Baden ein Aufmarsch und Aufmarsch in Karlsruhe statt. Der Herr Reichsstatthalter hat mich mit der Leitung des Aufmarsches und Aufmarsches beauftragt. Ich erteile hierzu folgende Befehle:

1. Am 9. III. 34, 14.15 Uhr, stehen am Engländerplatz angetreten:

- a) SA-Standarte 109
- b) sämtliche verfügbaren Teile der SA
- c) die gesamte PD
- d) sämtliche verfügbaren Teile der SS

### Aufstellung:

Am rechten Flügel weitlich des Mittelweges die Standarte 109, Sturmabteilung, nebeneinander, die Stürme in Reihen hintereinander, daneben die PD in Reihen, daneben die SS in der gleichen Formation, daneben die SA. Falls der Platz nicht reicht, wird die schwarze Mäse dazu genommen.

2. Die Dienststellen der einzelnen Gliederungen machen mir um 14.45 Uhr Meldung über die angetretenen Stärken. Ich selbst werde dann die Gesamtsärke der angetretenen Einheiten dem Herrn Reichsstatthalter, der den Aufmarsch durch die Stadt an der Spitze der Kolonne mitmacht, melden.

3. Punkt 15 Uhr treten die Formationen den Aufmarsch durch die Stadt in folgender Reihenfolge an:

- SS, und MZ, Standarte 109
- Herr Reichsstatthalter — Brigadeführer
- Stab des Herrn Reichsstatthalters — Stab des Brigadeführers
- Führer der Standarte 109
- Standarte 109
- Fahnensturm 109
- Einheiten 109
- MZ, der SA
- SA-Führer
- SA-Einheiten (Die SA darf nur aus kräftigen, großen Männern bestehen, Pimpfe dürfen an dem Aufmarsch nicht teilnehmen)
- MZ, der PD
- Stab der PD

PD-Einheiten  
MZ, der SS  
Stab der SS  
SS-Einheiten.

4. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Formationen der Größe nach in Reihen marschieren müssen und während des Aufmarsches tadellose Ordnung und Disziplin herrscht.

5. Aufstellung der Einheiten auf dem Engländerplatz, Karlsruher Platz, Seminarstr., Kaiserstr., Adolf-Hitler-Platz, Karl-Friedrich-Str., Schloßplatz.

6. Während der Aufstellung auf dem Schloßplatz findet im Schloß selbst die Begrüßung der Spitzen der Verbände durch den Herrn Reichsstatthalter statt, dem ich nach vollzogenem Aufmarsch wiederum melden werde.

Anschließend daran spricht der Herr Reichsstatthalter.

7. Nach der Ansprache des Herrn Reichsstatthalters sind die Verbände entlassen und rüfeln geschlossen ab. Aufstellungsplätze werden von den Verbänden bestimmt.

Anzug: Großer Dienstanzug. Das Tragen von Mänteln und kleinen Röcken usw. durch Führer und Männer ist verboten. Sollten trotzdem unvorschriftsmäßig gekleidete Männer antreten, so werde ich diese von dem Aufmarsch ausschließen.

8. Auf dem Aufmarsch bilden die Schulen Spalier, die Polizei wird die Straßen bis zum Schloßplatz absperrt.

9. Aufstellung der Einheiten auf dem Schloßplatz. Die Aufstellungsleitung auf dem Schloßplatz übernimmt der Stabführer der SA-Brigade 53. Um 2 Uhr steht der Arbeitsdienst am rechten Flügel an der Waldhornstr., Front nach dem Schloß, auf dem Wege südlich der Bachhäuschen. Die zur Absperrung kommandierten SA-Männer (250-300) werden von dem Stabführer des SA in der befohlenen Weise selbständig aufgestellt.

Die Polizei stellt sich auf dem Mittelweg, nördlich des Denkmals in der Reihe rechts und links des Weges mit Front nach innen auf, die nördlichen Flügel schließen mit der Nordseite der Nasenanlage ab, so daß die Wege nach rechts und links für die durchmarschierenden Formationen offen bleiben.

Während der Herr Reichsstatthalter mit den Herrn Ministern geradeaus zum Schloß zu dem Staatsakt geht, marschieren die Verbände wie folgt auf:

Anschließend an den SA, am rechten Flügel die Standarte 109, der Fahnensturm und die Musik am linken Flügel, welcher vor dem östlichen Bachhäuschen stehen muß. Die Mitte vor dem Bachhäuschen bleibt frei. Daran anschließend die SA, auf dem westlichen Teil südlich der Abperrketten, davor die PD, linker Flügel an der Waldstr. Am Schluß die SS, so daß der rechte Flügel vor dem westlichen Bachhäuschen zu stehen kommt.

Betrifft der Herr Reichsstatthalter die Nebenkanzlei, so erteile ich Meldung über sämtliche Formationen, die die Front nach dem Herrn Reichsstatthalter nehmen.

Der Führer der SA-Brigade 53 (Bad. Mittelrhein):  
Wagenbauer, Oberführer.

## Das isolierte Frankreich

Englische Stimmen zur Erklärung Brocquevilles.

\* London, 7. März. Die Senatsrede des belgischen Ministerpräsidenten Graf de Brocqueville wird nur von einigen Blättern wiedergegeben. „Morningpost“ nennt sie eine große Überraschung. „Daily Herald“ sagt, Frankreich habe völlig verlassen da. Die belgische Regierung, die in ihrer Außenpolitik bisher immer gehorcht der französischen Führung gefolgt sei, habe in Verzweiflung beschlossen, in der Abbrüstungsfrage ihre eigenen Wege zu gehen.

\* Brüssel, 7. März. Die Rede des Ministerpräsidenten de Brocqueville im Senat wird von den Kreisen, die sich restlos Frankreich verschrieben fühlen, scharf verurteilt. Man wirft de Brocqueville in diesen Kreisen vor, daß er in seiner Rede einen Standpunkt eingenommen habe, der sich von der Einstellung der französischen Politik, insbesondere der augenblicklichen Regierung in Paris, scharf unterscheidet, ja sogar im Gegensatz dazu stehe. Die rechtskonservative „Nation Belge“ spricht von einem „Theatercoup“ im Senat und behauptet, daß der Ministerpräsident sich einer Politik „völliger Preisgabe“ angeschlossen habe. Seine Erklärungen seien geeignet, alle guten Bürger mit Entsetzen und Schmerz zu erfüllen. Er mache einen Strich durch den ganzen Teil V des Versailler Vertrages. Wie könne man, fragt das Blatt, nach so viel Erfahrungen der Vergangenheit noch glauben, daß Deutschland eine Konvention, die seine Rüstungen begrenze, einhalten werde. De Brocqueville habe sich einer Art „Neobriandismus“ angeschlossen, in dem Augenblick, wo in Frankreich der „Briandismus“ erledigt sei.

## Kein Frieden ohne Gleichberechtigung

Devalera über die Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden

\* Dublin, 7. März. Devalera sprach am Dienstagabend in einer Versammlung der Völkervereinigung. Er sagte u. a.: Als Präsident Wilson während des Weltkrieges seine Ideale verkündete und die Zustimmung der Kulturwelt dazu erhielt, hatte man die Hoffnung, der Präsident werde imstande sein, die Herrschaft des Friedens und der internationalen Ordnung aufzurichten, über die er der Welt so eindrucksvolle Predigten gehalten hat. Man war mehr als enttäuscht, als man erkannte, daß bei der Verwirklichung der Ideale des Präsidenten die Haupturheber des Weltkrieges an einen Völkerverbund zu denken schienen, der die aufgezogenen Verträge verewigen sollte. Man hatte doch auf einen Frieden gehofft, der auf Gleichberechtigung und echtem Spiel unter den Nationen beruhen sollte. Es wird niemals Frieden geben, solange irgendwelche Nationen überzeugt sind, daß ihnen ihre Rechte gewalttätig verweigert werden. Ich glaube, wenn der Völkerverbund ein Friedensinstrument sein soll, dann muß er freigemacht werden von dem Gedanken, der einige seiner Begründer beherrschte, daß er nämlich bestimmt ist, Europa für immer in Sieger und Besiegte zu teilen. Wirklicher Frieden in der Welt hat zur Voraussetzung, daß alle Nationen Opfer bringen.

## Man fürchtete Bombenabwurf über Paris

\* Paris, 7. März. Während der Pariser Unruhen Anfang Februar war plötzlich das Ueberfliegen von Paris verboten worden. Der Grund für diese Maßnahme, die damals so großes Aufsehen erregte, ist jetzt im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Unruhen durch den früheren Direktor der Sicherheitspolizei bekanntgegeben worden. Er teilte mit, daß die Polizei damals eine anonyme Warnung erhalten habe, die besagte habe, daß Flieger das Kammergebäude überfliegen und Bomben abwerfen wollten. Darauf habe die Polizei das Luftfahrtministerium fernmündlich gebeten, sofort ein allgemeines Startverbot für Flugzeuge zu erlassen, die nicht die Verkehrsfliegen bestiegen.

## Schwere Streikunruhen in Belgien

□ Brüssel, 7. März. (Eigene Meldung.) Die Lage im Streikrevier von Verbiers hat sich erheblich verschärft. Die Textilarbeiterverbände haben beschlossen, die Einigungsversuche der Arbeitgeber strikt abzulehnen. Somit besteht noch keine Aussicht auf eine baldige Beilegung des Konfliktes. Die Gewerkschaftszentrale hat einen Beschluß gefasst, wonach sie die Streikenden durch Kollektionen, öffentliche Auslegung von Unterstützungskarten und durch Veranstaltung von Wohltätigkeitskonzerten unterstützen will.

In Verbiers spitzt sich die Situation von Tag zu Tag zu. Immer wieder kommt es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, deren Schutz starke Aufgebote von Polizeikräften erforderlich macht. In Verbiers wurden

zwei Arbeiter, die eine Ladung Wolle abtransportieren wollten, von Streikenden überfallen und fast zu Tode gesteinigt.

Die Polizei konnte sie erst im letzten Augenblick vor diesem Schicksal bewahren.



Die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Richard Wagner. Der Führer legt die Urkunde in die Kassetten zur Vermauerung in den Grundstein des Denkmals.

# Wissenschaftliche Forschung ist Aufbauarbeit

Organisches Glas + Kunstseideherstellung auf neuen Wegen + Kunstleder aus Abfallstoffen

Die dritte Führung durch die Forschungsinstitute der Fridericiana

Die dritte Führung durch die Versuchslaboratorien unserer Hochschule, über die wir bereits kurz berichtet haben, nahm ihren Ausgang im Senatsszimmer, wo Prof. K e s n e r die Besucher begrüßte. Die anschließende Besichtigung gewährte den Teilnehmern einen überaus interessanten Einblick in die in den Versuchslaboratorien geleistete praktische Forscherarbeit, deren überraschende Ergebnisse den Namen unserer Hochschule, die doch von vielen als Stätte einer trockenen Gelehrsamkeit angesehen wird, überall in der Welt bekannt gemacht hat. Es darf uns weiter mit Stolz erfüllen, wenn wir erfahren, daß Ingenieure- und Techniker fremder Staaten und ferner Erdteile nach Karlsruhe kommen müssen, um hier die Lösung schwieriger Fragen durch unsere Spezialisten zu erhalten.

## Die Staatliche Chemisch-technische Prüfungs- und Versuchsanstalt

wurde im Jahre 1880 von Prof. C. Engler an der Karlsruher Technischen Hochschule gegründet. Sie hat die Aufgabe, auf Antrag von Behörden oder Privatpersonen, sowie auch selbständig nach eigenem Ermessen, Industrie und Gewerbe besonders in Baden durch Vornahme chemisch-technischer Materialprüfungen und durch Erteilung von Rat und Auskunft zu fördern und auf Ansuchen die Verwaltungsbehörden, insbesondere die Ministerien, die Bezirksämter, das Gewerbeaufsichtsamt usw. durch Erstattung von Gutachten in chemisch-technischen Fragen zu unterstützen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben stehen ihr eine Reihe von Laboratorien unter der Leitung des Direktors Prof. Dr. Gronover und mehrerer Abteilungsleiter mit dem nötigen Personal zur Verfügung.

In ihren Hauptarbeitsgebieten gehören unter anderem: feuerungstechnische Untersuchungen, insbesondere die chemische und kalorimetrische Untersuchung von Brennstoffen aller Art, die Analyse und Beurteilung von Fabrikations- und Dampfkesselwasser, die Untersuchung von Schmiermitteln, Gasanalysen, photometrische Untersuchungen, die chemische Prüfung von Baumaterialien, metallanalytischen Arbeiten, Untersuchung von Fetten und Ölen, Seifen, Papier, Textilien, Sprengstoffen, Farben u. a. m.

Außerdem werden wissenschaftliche Forschungsarbeiten ausgeführt, deren Ergebnisse jeweils in den Fachzeitschriften veröffentlicht werden. Angegliedert an die Versuchsanstalt ist die Staatliche Edelmetall-Probieranstalt in Pforzheim, die von hier aus geleitet wird.

## Institut für Chemische Technik

wird zur Zeit umgebaut und instandgesetzt. Regierung und Industrie haben hierfür dem neuernannten Institutsdirektor Prof. Dr. F. A. Henglein in verständnisvoller Opferbereitschaft namhafte Mittel zur Verfügung gestellt. In diesem Institut werden die Studierenden der Chemie sowie die Chemieingenieure in die allgemeine chemische Technologie eingeführt, wo-

bei Übungen und selbständige Arbeiten ihre Kenntnisse erweitern helfen. In den verschiedenen Spezialabteilungen des Instituts werden Chemiker im Gasfach, Feuerungstechnik, Oefenbau, Apparatebau, Silikatfäbrikation, Erdölchemie, Textilchemie und Gerbereichemie u. a. ausgebildet.

## Nach der Besichtigung des Laboratoriums für Textil- und Gerbereichemie

erörterte der Leiter dieser Abteilung, Prof. Dr.-Ing. C. E l ö b, in einem kurzen Vortrag die Forschungsarbeiten seines Laboratoriums, wobei er besonders auf die Herstellung von Kunstseide einging, die in mikroskopischer Feinheit von nur 1/1000stel Millimeter Durchmesser aus Düsen ausgepreßt wird.

Bei den vielseitigen Arbeiten dieses Laboratoriums handelt es sich stets um den Grundstoff, die theoretischen Gesichtspunkte der Textil- und Gerbereichemie zu erforschen und die dabei gewonnenen Erkenntnisse dann der Industrie nutzbar und zugänglich zu machen.

Im Laufe der Jahre wurden die Veredelungsvorgänge der Naturseide bearbeitet, wobei besondere Erfolge auf dem volkswirtschaftlich wichtigen Gebiete der Seidenerschöpfung und Färbung auf dem des Färbens von Seide und Wolle zu verzeichnen sind. Die hier entwickelte Theorie der Chromgerbung hat der Industrie neue Anregungen gegeben. Auch das Färben von Chromleder wurde durch neue Erkenntnisse bereichert. Lederlacke u. a. bilden weitere Themen der Forschung dieses Laboratoriums. Die Verwendung und Verwertung von Lederabfällen für die Herstellung von Kunstleder sowie für verschiedene Lederformstoffe, die in die Automobilindustrie Eingang gefunden haben, werden ebenfalls bearbeitet. Eine neue Kunstseide sowie ein wasserfestes Film- und Folienmaterial sind im Entstehen begriffen und werden nach sehr mühsamen Forschungsarbeiten nunmehr bald der industriellen Bearbeitung zugeführt werden können. Wichtige Erkenntnisse über Acetylcellulose und deren Herstellung ergänzen das vielseitige Bild, das in enger Zusammenarbeit mit der Industrie entwickelt für die Wirtschaft von besonderem Interesse geworden ist.

## Das chemische Institut der Fridericiana

Das Institut wurde vor 35 Jahren nach den Angaben von Erzelenz Carl Engler gebaut, der nicht nur in der Fachwelt als Erdöl-Forscher Weltruf besaß, sondern auch bei der Staatsverwaltung und bei Hofe in hohem Ansehen stand. Der Bau ist noch heute eines unserer bestangelegten chemischen Hochschul-Institute. Rings freistehend, gewährt er allen Arbeitsräumen reichliches Licht. Die großen Arbeitsfälle empfangen von beiden Längsseiten Tageslicht. Der Bau umschließt u. a. außer zwei kleineren Hörsälen einen Hörsaal mit gegen 400 Sitzplätzen.

Im Chemischen Institut sind die im übrigen voneinander unabhängigen Laboratorien für Anorganische, Organische und Physikalische

Chemie untergebracht. Die darin neben dem eigentlichen Unterricht angeübte Forschung beschäftigt sich im wesentlichen mit wissenschaftlichen Problemen. Die wissenschaftliche Chemie muß in der vordersten Front unserer Erkenntnis die Pionierarbeit leisten, auf der spätere praktische, technisch-wirtschaftliche Erfolge aufbauen können. Oft sind aus zunächst unscheinbaren wissenschaftlichen Versuchen die bedeutendsten Industrien hervorgegangen. Wir brauchen nur an die modernen Industrien der Kontaktschwefelsäure, des Luftstickstoffs, der Salpetersäure zu erinnern.

Der Rundgang führt vom Amtszimmer des Direktors des Chemischen Instituts, Professor Dr. S t o d, durch die gefällig ausgestattete Institutsbibliothek, ein bei der Fülle des chemischen Schrifttums sehr wichtiges Werkzeug chemischer Arbeit, und durch einen der großen Praktikalantensäle zunächst zum Forschungs-Laboratorium des Direktors. Hier sahen die Besucher die umfangreichen Hochvakuum-Apparaturen, mit deren Hilfe es gelungen ist, wissenschaftlich wichtiges Neuland in der Chemie der Elemente Bor und Silicium zu erschließen. Andere Räume dienen Untersuchungen über die Verwitterung, die Giftigkeit und Unschädlichmachung des Quecksilbers.

Die Besichtigung endete im Großen Hörsaal mit der Vorführung einiger wirkungsvoller Vorlesungsversuche, die die Vorzüge eines zusammen mit der Firma Zeiß konstruierten Spezial-Episkopos veranschaulichten. In kleinem Maßstab ausgeführte Experimente wurden allen Hörern in starker Vergrößerung auf der Leinwand sichtbar gemacht. Es gibt nur wenige Institute in der Welt, die über diesen, einen wesentlichen Fortschritt in der Vorlesungstechnik bedeutenden Projektionsapparat verfügen.

## Das organische Laboratorium

dient sowohl der Ausbildung von Studierenden in den Methoden der organischen Chemie, wie auch der Durchführung von Forschungsarbeiten, die sich, entsprechend den Aufgaben der Technischen Hochschule, sowohl auf rein wissenschaftlichem Gebiet, wie auf dem Grenzgebiet zwischen Wissenschaft und Technik bewegen sollen. Diese Forderung war von jeher für die Durchführung der Forschungsarbeiten maßgebend. Von wichtigen Ergebnissen rein wissenschaftlicher Forschungen seien erwähnt, daß C. Engler die erste Synthese des Indigos, H. S t a n d i n g e r die Untersuchung der interessanten Ketene im Hause durchgeführt hat. Von Arbeiten, die auf dem Grenzgebiet zwischen reiner Wissenschaft und Technik liegen, braucht man nur die klassischen Untersuchungen von C. Engler über das Erdöl und seine Synthese aus Fetten zu nennen, um zu erkennen, in welcher glücklicher Kombination reine und angewandte Wissenschaft hier immer gepflegt worden sind.

Der Rundgang durch das organische Laboratorium berührte zunächst einen der Arbeitsfälle, in dem in der Hauptsache die Darstellung organischer Präparate durchgeführt wird. Weiterhin wurde ein Arbeitsraum besichtigt,

in dem in der Hauptsache biologisch-chemische Untersuchungen durchgeführt werden.

Zuletzt gelangten die Teilnehmer in einen Raum, in dem Untersuchungen in halbtrockenem Maßstab durchgeführt werden können. Es war dort Gelegenheit gegeben, eine große hydraulische Presse, sowie Trockenvorrichtungen zu besichtigen, die der Gewinnung und Verarbeitung einer Kunststoffmasse dienen, die nach der Fertigstellung vollkommen durchsichtig wie gewöhnliches Glas ist, aber aus organischen Materialien besteht, und, weil splittterfrei, vielseitige Anwendung finden kann.

## Das Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie

als selbständiges Institut dieser Art eines der ältesten in Deutschland, ist vor etwa einem Menschenalter errichtet worden.

### Aufgabe des Instituts

ist einerseits die Ausbildung der Chemiestudierenden in Theorie und Praxis der allgemeinen oder physikalischen Chemie, welche für alle Zweige der speziellen Chemie grundlegende Bedeutung hat, andererseits die Förderung unseres allgemein-chemischen Wissens durch Ausführung von Forschungsarbeiten.

Wie sehr wissenschaftliche Forschung und industrielle Praxis einander befruchten können, dafür gibt es kaum ein besseres Beispiel als die Großindustrie des synthetischen Ammoniaks nach dem Haber-Bosch-Verfahren, welche aus Experimentalarbeiten von Fritz Haber und seinen Schülern in diesem Institut hervorgegangen ist und der deutschen Wirtschaft, ja der Weltwirtschaft, unermesslichen Segen gebracht hat.

Viele wichtige, grundsätzliche Erkenntnisse für die theoretische und technische Chemie sind in diesem Institut gewonnen worden.

Jeder Studierende der Hochschule, welcher Chemiker, Elektrotechniker oder Chemieingenieur werden will, muß ein physikalisch-chemisches Praktikum durchmachen, in dem er an ausgewählten Nebungsaufgaben die Gesetze kennen lernt, welche für das allgemein-chemische Verhalten der Stoffe Geltung haben.

Besondere Räume dienen elektrochemischen, metallographischen, optisch-spektroskopischen, photochemischen und Röntgenstrahlen-Untersuchungen. Die Führung durch das Institut hatte der derzeitige Leiter, Prof. Dr.-Ing. A. K o e n i g, gemeinsam mit Prof. Dr. W. K u h n, übernommen, welche den Besuchern einen Überblick über die Einrichtungen und Aufgaben des Instituts gegeben haben.

Die Führung berührte in ihrem weiteren Verlauf das Institut für Straßen- und Eisenbahnbauwesen von Prof. R a a b, die Versuchsanstalt für Holz, Stein und Eisen von Prof. Dr. G a b e r, sowie die bautechnische Versuchsanstalt für Beton und Eisenbeton von Prof. Dr. K a m m ä l l e r. Die Besichtigung fand ihr Ende in der eingehenden Besichtigung des Flußbau-Laboratoriums, das unter der Leitung von Prof. Dr. R e h b o c k steht. Wir werden über die obengenannten Institute noch eingehend berichten.

# Das ganze BÜSSING-NAG Programm

Halle 2 Stand  
222

vom 1 1/2 Tonner bis zum 8 1/2 Tonner  
im Zeichen des Dieselmotors

auf der Automobilausstellung Berlin  
1934

BÜSSING-NAG Vereinigte Nutzkraftwagen Aktiengesellschaft Braunschweig

Generalvertretungen: MAG Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62, Fernruf: 6648 u. 6649 + Karl Böhler, Walldürn (Baden) Fernruf: 267



Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Rundschau

Allgemeine Lage.

Die günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland hat angehalten. In allen Wirtschaftszweigen sind weitere Verbesserungen zu beobachten. Die Weltlage kann sich allerdings noch nicht einheitlich auf alle Zweige der Wirtschaft auswirken. Ein weiterer günstiger Einfluss auf die deutsche Wirtschaft ist die deutliche Stärkung der Kaufkraft erkennen lässt, ergibt sich aus der auch aus weiteren Kaufkraftsteigerungen kommenden Nachfrage nach besseren Qualitäten.

Börse.

Da aus der Wirtschaft anregende Meldungen täglich vorliegen, so hat die Börse die gute Stimmung an der Börse angehalten. Die Beteiligung an Börsenfesten hat sich erheblich gesteigert. Das bedeutet eine starke Vertrauenszunahme, deren Wirkung man nicht hoch genug veranschlagen kann. Dieser noch zurückgehaltene Gelder fließen auf dem Umwege über die Börse dem Kapitalmarkt zu, die Unternehmenskrisen der Wirtschaft wird gestärkt, auch für kleine, da das Vertrauen wächst, neue Gelder zu durch die Börse rufen. Diese Börse rufen auch die Rentenkonfessionen an.

Währungen.

Die Stabilität des Dollars auf der neuen Parität hat sich bereits ziemlich eingebürgert. Die Aktien an den Frankfurter Börsen sind eingestiegen. Die Debatte über die Devisenfrage ist schon fast programmatisch. Von Bedeutung ist es, daß die Goldbörsen in Frankreich, Italien, Belgien, Polen, Jugoslawien und Dänisch gegeneinander erklärt haben, daß sie unbeeinträchtigt an dem Grundgedanken der Währungsstrenge festhalten werden. Auch Deutschland erklärt erneut sich für die Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung einzusetzen. Es besteht nunmehr darauf hin, daß die Zeit für eine einseitige Festsetzung des Goldmarktes der Welt internationalen Grundgedanken nicht mehr fern ist.

Export.

In manchen Kreisen scheint sich ganz langsam der Aufwind zu erheben. Er wird mitgeteilt, daß der Export an Rohstoffen und Halbfabrikaten sich weiter gebessert hat, was um so bemerkenswerter ist, als die währungsrechtliche Unsicherheit den Auslandsverkehr immer noch stark hemmt. Besonders nahm das Kaufinteresse der ausländischen Besucher in Materialien und Gütern zu, was beweist, daß sich die deutsche Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt wieder einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen.

Warenmärkte.

Auf den internationalen Rohstoffmärkten war in den letzten Wochen eine Unterbrechung sowohl der festen Preisentwicklung wie auch der lebhafteren Geschäftstätigkeit auf zahlreichen Marktgebieten festzustellen. Schemm auf die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten und der auf verschiedenen anderen Währungsgebieten lastende Druck. Das internationale Bedarfsgefühl liegt hier in beiderseitigem Rahmen. Eine Wiederingabe der Rohstoffe zeigt sich erst mit dem Beginn der Frühjahrsernte zu erwarten.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat mit ihren starken An- und Abwärtsbewegungen für den Herbst den Auftakt zu der Frühjahrsmesse 1933 vorzubereiten. Insbesondere wurde die die Wirtschaft des Reiches betreffende Warenmesse auf die Messe in Leipzig übertragen. Die Messe, die in den Herbstferien eintritt, ist die wichtigste Messe der Welt. Die Messe hat sich sehr vermehrt, da sich die deutsche Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt wieder einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen.

Im Zeichen der Arbeitsbeschäftigung  
Die seit fast einem Jahrzeit zwischen Gutes und Sorgen liegende große Arbeitlosigkeitsfrage wird durch den Fabrikanten Christian Schöndelmer-Gut als Weltmarktmessung wieder eröffnet werden. Damit wird wiederum für eine Anzahl Arbeiter Brot und Verdienst geschaffen.

Gewerbe.

Von den Zentralfassen für den gewerblichen Kreditgenossenschaften sind für rund 40 Millionen Mark Anträge für die Arbeitsbeschäftigung eingegangen und davon rund 27 Mill. Mark in Anspruch genommen worden. In welchem Maße die Genossenschaften auch in der Organisation der Arbeitsbeschäftigung tätig werden, zeigt die Tatsache, daß rund 60 Arbeitsbeschäftigungsstellen bereits gegründet bzw. in der Gründung begriffen sind.

Industrie.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Aufhebung der Beschränkungen der Wirtschaft wirken sich immer nachteiliger aus auf die zahlreichen Kleinbetriebe aus und haben weitestgehend zur Arbeitsvermehrung beigetragen. Es zeigt sich auch deutlich, daß die Produktionsförderung die Industrien droht und so auch ohne Preisrückgaben die Rentabilität droht. Auch an der Börse hält die Nachfrage nach Aktien im Rückgang. Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen Verwaltungen entweder die Liquidation der Unternehmen anfordern oder die Liquidation vorbereiten.

Handwerk.

Es bestehen weiterhin günstige Aussichten für die Entwicklung des Handwerks. Die Wirtschaft und die Produktionsgenossenschaften haben Aufträge in beträchtlicher Höhe bereits vorliegen, deren Ausführung schon einleitet. Gewisse Gewerbe, wie Damenkleider und ähnliche werden noch auf fallnormmäßige — Belebung, Herrschaft...

13 Staaten wünschen Handelsabkommen mit NSD.

Washington. Eine Mitteilung des Staatsdepartements besagt, daß das Interesse des Auslands am Abschluß gegenseitiger Zoll- und Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten sehr hoch sei. Dieser Ansicht sind unter anderem Brasilien, Kolumbien, Peru, Venedig und Schonen. Bereits 12 weitere Staaten in Washington diesbezüglich angefragt.

Börsenindizes

Die vom statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich für die Woche vom 26. Februar bis 3. März im Vergleich zur Vorwoche für Aktien auf 76,52 (Vorwoche 74,76), für Prozentwerte festverzinsliche Wertpapiere auf 91,87 (91,57) Prozent.

Generalversammlung der Badischen Bank

In ihrem geistigen Kurbericht mußte es richtig stehen:  
„Auf Grund des Beschlusses des Aufsichtsrates auf einen Teil seiner Forderungen werden 9282 M (Statt 1282) als Einlage dem Interzessionswert überwiesen.“

Börsen und Märkte

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berlin, 7. März. Amtlich. Weizen, märk., Durchschnittswert 76,77. Roggen 72,73. Gerste 72,73. Hafer 72,73. Mais 72,73. Erbsen 72,73. Bohnen 72,73. Lupinen 72,73. Sonnenblumenöl 72,73. Rapsöl 72,73. Schweinefleisch 72,73. Milch 72,73. Butter 72,73. Eier 72,73. ...

Metalle

Berlin, 7. März. Amtlich. Kupfer, märk., Durchschnittswert 14,10. Zinn 14,10. Blei 14,10. Nickel 14,10. Eisen 14,10. ...

Karlsruher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Table with 2 columns: Description of goods (e.g., Weizenmehl IV B, Roggenmehl, Gerstendurcheinheit) and their corresponding prices in RM. Includes sub-sections for 'Rohstoffe' and 'Futtermittel'.

Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack, Frachtprämie Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität, Frachtabgabe, Wagnersche; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. ...

Börsenkurse

Berlin 7. März 1934

Table of stock prices in Berlin, categorized by type of stock (e.g., Staatspapier, Industriekapital, Aktien, Obligationen) and company names.

Frankfurt 7. März 1934

Table of stock prices in Frankfurt, categorized by type of stock and company names.

Frankfurter Abendbörsen

Die Abendbörsen hatten bei Eröffnung recht lebhaften Geschäft in den variabel gehandelten deutschen Aktien, und besonders hervorzuheben waren die Fortbewegung der Berliner Bewegung weiter getrieben und höher notiert. Auch Aktienmärkte vermehren, allerdings nicht in dem Ausmaß wie die Börsen, höher anzukommen. Am Aktienmarkt war die Stimmung unter dem Eindruck der Anträge von Dr. von Siemens in der heutigen Generalversammlung des Siemens-Konzerns freundlich, ohne daß jedoch zunächst nennenswerte Kursveränderungen festzustellen waren. ...

Verdientes

Magdeburger Zuckermarkt  
Magdeburg, 7. März. Amtlich. Standard v. Raffinade 31,70. ...

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Table with columns for date (7. März), price, and quantity for various sugar derivatives.

Bremer Baumwollwolle

Bremen, 7. März. Amtlich. Standard 1000 (Schlußkurs) 1245. ...

Berliner Devisen

vom 7. März 1934

Table showing exchange rates for various currencies (e.g., Dollar, Pfund, Franc) in Berlin.

Frankfurter Abendbörsen

Die Abendbörsen hatten bei Eröffnung recht lebhaften Geschäft in den variabel gehandelten deutschen Aktien, und besonders hervorzuheben waren die Fortbewegung der Berliner Bewegung weiter getrieben und höher notiert. ...



# Die Deutsche Automobil-Ausstellung 1934

Den gewaltigen Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie in einem Jahr nationalsozialistischer Staatsführung beweist die diesjährige Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin, diese Schau deutschen Schaffensgeistes.

Gewiß haben die Automobil-Ausstellungen am Kaiserdamm immer ein überwältigendes Zeugnis abgelegt vom Fortschreiten unserer Technik, aber, wie vor einem Monat die „Grüne Woche“ einen ganz anderen Geist verriet als die Landwirtschaftsausstellungen vergangener Jahre, so steht auch die diesjährige Autoschau in einem neuen Zeichen, im Zeichen des Nationalsozialismus.

Eine Ausstellung, gleich welcher Art, kann nüchtern sein, sie kann dem Besucher Erfindungen und Neuerungen zeigen, sie kann dem Fachmann viel des Möglichen bieten, sie kann aber auch außer dem Gesicht der reinen Warenschau einen großen Hintergrund haben, einen Hintergrund, der die Größe einer Staatsführung erkennen läßt, die hinter dem Einzelgenie und hinter dem Wirken und Schaffen einer ganzen Industrie steht, einer Staatsführung, die ein ganzes Volk nicht nur zu neuer Hoffnung geführt hat, sondern auch richtungweisend ist für den neuen Wohlstand einer ganzen Nation.

Dat die diesjährige „Grüne Woche“ bewiesen, daß dem Bauern als dem lebenswichtigsten Faktor des Volkes geholfen wurde, und hat sie gezeigt, wie ihm in Zukunft geholfen werden muß, so läßt diese industrielle Schau mit allergrößter Deutlichkeit das Wirken eines tatkräftigen Staates erkennen.

Durch die Autoindustrie fördernde Initiative der Reichsregierung hat sich im letzten Jahr nicht nur in der Fahrzeugindustrie, sondern auch in den vielen größeren und kleineren Wirtschaftszweigen, die vom Mühen und Gelingen der Autoindustrie abhängig sind, ein günstiger Aufschwung bemerkbar gemacht.

Den schlagendsten Beweis für den Auftrieb der Kraftverkehrswirtschaft zeigt die starke Zunahme von Produktion und Absatz. So betrug beispielsweise bei einer Firma allein der Inlandsverkauf im Jahre 1933 30927 Wagen gegen 14787 im Vorjahr. Auch der Export übertraf den Vorjahresumsatz: Wurde für 1932 bei derselben Firma noch ein Verkauf von 888973 RM. ausgewiesen, so war es möglich, im Jahre 1933 einen Gewinn von 5013047 RM. zu erzielen.

Als die Regierung im vergangenen Frühjahr für fabrikneue Fahrzeuge die Autosteuer abgeschaffte, konnten wohl nur sehr wenige ahnen, daß diese Handlung in Jahresfrist einen solchen Erfolg zeitigen würde.

Wir haben hier das Wirtschaftsbild nur eines Betriebes herausgegriffen und stellen gegenüber einer Belegschaftszahl von 6672 Ende Februar 1933 heute eine Betriebsgefolgenschaft von über 13 000 Mann fest. Wurden im Februar 1933 gegen 850 000 Lohnstunden geleistet, so wurden daraus im Februar dieses Jahres 1 800 000.

Durch die günstige Absatzsteigerung in der Kraftwagenindustrie sind natürlich auch alle verwandten Fabrikationszweige aufwärts getrieben worden. Die Versuche, aus deutschen Rohstoffprodukten ein hochwertiges Auto zu gewinnen, sind vielerlei dazu berufen, in der Motorisierung unseres Landes und damit in der eigenen Devisenversorgung schon in der nächsten Zeit eine große Rolle zu spielen.

Ein Gang durch die Automobil-Ausstellung zeigt überall aus gläubiger Zukunftshoffnung

geschöpfte Aufwärtsbewegung und Sphärenentwicklung. Diese Ausstellung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft ist ein deutlicher Beweis für den Erfolg der planmäßigen Aufbauarbeit zur Befundung der deutschen Wirtschaft schon nach einem Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftsführung.

Heute sind zehntausende und aber zehntausende deutsche Arbeiter wieder in den Automobil-Produktionsprozess eingereicht und andere zehntausende arbeiten mit dem Spaten in der Faust als Vorarbeiter für einen weiteren Aufstieg der Produktion. So schaffen nach dem genialen Willen des Führers, diese Armeen der Arbeiter der Faust an der Schaffung von Autostrassen in Nord und Süd und Ost und West.

Diese Autostrassen sind die Garantie dafür, daß der autoindustrielle Aufstieg im Jahre des nationalsozialistischen Ausbruchs 1933 kein einmaliger Erfolg war, sondern einen immer größer werdenden Aufschwung in der ganzen Fahrzeugindustrie bringen wird.

So ist die große Berliner Automobil-Ausstellung, die vom 8. bis 18. März 1934 stattfindet, nicht nur eine Musterchau deutschen Erfindergeistes und deutscher Schaffenskraft, ein Zeugnis des Rönneus deutscher Kopf- und Handarbeiter, sondern sie wird übertrag von der Größe der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung und Idee. Diese waren Voraussetzung und Grundlage zum bisherigen Erfolg, sie werden es bleiben zum Erfolg für die Zukunft. E. D.

## Ein Auto träumt am Kaiserdamm

Betrachtungen eines deutschen Kraftfahrzeugs.  
Von Dr. G. Baumgart.

Zwischen hundertern größerer und kleinerer Brüder und Vettern, auf seinem geschmackvoll hergerichteten Stand, steht in einer der weiten Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin das Kraftfahrzeug Modell 1934 und harret seines Käufers. Ruhig und gelassen, denn es stammt aus gutem deutschem Hause und ist sich seines Wertes voll bewußt. Träumend und sorglos läßt es den breiten, endlosen Strom der Ausstellungsbesucher an sich vorbeisüßeln. Es hat nicht mehr, wie seine Vorfahren, bange Zweifel um seine Zukunft, denn es weiß, daß heute neben ihm ein warmherziger Freund und Förderer steht, der die Macht besitzt, ihm zu seinem Recht zu verhelfen und ihm seinen Weg in das Leben der Menschen, in das deutsche Volk hinein zu bahnen.

Es ist derselbe Freund, der es bereits von den drückenden und hemmenden Steuersefeln befreit hat und der alle Verehrer des Motors, die deutschen Kraftfahrer, zusammengeführt und aus ihnen zwei einzigartige mächtige Schutztruppen, das NSKK mit der Motor-SA und den DMG, geschaffen hat. Diese Organisationen werden schon dafür sorgen, daß das deutsche Modell 1934 mit seinem zukünftigen Herrn und Besitzer unangefochten seine Straße ziehen kann.

Ja, richtig, die Straßen! Welcher Art werden sie wohl sein, über die man später hinwegfahren wird? Nun, da hat der noch zu erwartende Käufer wohl auch ein Wörtchen mitzureden. Ob er ein Städter sein wird oder ein Landbewohner? Welches hat seine großen Vorteile und Reize. Als Stadtfahrzeug könnte man beispielsweise im interessanten Straßenverkehr vor allem seine große Wendigkeit und Bremsicherheit vorteilhaft zur Geltung bringen und zeigen, daß kein noch so schlüpfriger Rutschasphalt einen aus der Fahrbahn schleudern kann. Als Landfahrzeug aber würde sich besonders der ruhige, stetige Lauf des Motors und seine große Kraftreserve an Bergen zeigen, und die tadellose Federung und die bequemen Polster würden alle Unebenheiten der Straßen verschwinden lassen.

Das heißt, viele Unebenheiten wird es ja in Deutschland bald nicht mehr geben, dafür wird schon der neue Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen sorgen. Denn für ihn gibt es ja keine Straßen-Zuständigkeits-Grenzen innerhalb des Dritten Reiches mehr. Ganz gleich, ob Landes-, Provinzial- oder Kreisstraßen, für ihn sind es alle deutsche Straßen, die in Zukunft nach einheitlichen Richtlinien ausgebaut und unterhalten werden. Wenn nur erst die erste der herrlichen Reichsautobahnen fertig wäre, damit man auf ihr in windschermiger Dauerfahrt zeigen kann, was man zu leisten vermag!

Dann wird es übrigens auch vollkommen gleichgültig sein, ob man als Stadt- oder Landfahrzeug gekauft wird, denn Stadt und Land werden ja durch die neuen Autobahnen verkehrstechnisch einander so nahe gebracht, daß der Städter sich fast als Landbewohner fühlen kann und umgekehrt.

Und bald würde man auch nicht mehr so viel Angst zu haben brauchen vor verbogenen Stoßstangen, eingebuckelten Kotflügeln und häßlichen Schrammen in dem schönen glatten Lackmantel, denn es wird ja bald eine einheitliche Reichsstraßenverkehrsordnung geben, und auch das bisherige Kraftfahrzeugrecht soll vollkommen neu und zweckmäßig gestaltet werden. — Man kann also ruhig in die Zukunft blicken und sich darüber freuen, daß man ein deutsches Kraftfahrzeug ist.

Und das schlafende Modell 1934 redet und streckt sich stolz, läßt seinen Lack glänzen, seine verchromten Teile blitzen und wippt vergnügt ein wenig in seinen Schwingachsen. Am Abend desselben Tages aber trägt es bereits stolz ein kleines weißes Schild, auf dem schwarz gedruckt steht: „Verkauft“. Und dieses kleine Wort „verkauft“ hat eine große Bedeutung. Denn es zeigt an, daß ein Kreis von Menschen stolz, erfreut und zufrieden ist oder es doch sein könnte: Der Käufer, der Verkäufer, die Autofabrikanten und die Arbeiter in all den Betrieben, in denen an dem Entstehen dieses Kraftfahrzeugs — von der Erzeugung der Rohstoffe bis zum Anziehen der letzten Schraubenmutter an dem fertigen Erzeugnis — gearbeitet wurde. Das Wort „verkauft“ heißt zugleich „weiterbauen!“

## Wie es zur Automobil-Ausstellung 1934 kam

Von Pg. Jakob Berlin

An einem Sonntag war's, im FD-Zug München-Berlin. Wir saßen in Speisewagen und waren ungefähr auf dem halben Weg der Fahrt. Der Führer läßt seine Blicke aus dem Fenster auf die kreisenden Felder gleiten.

Ich halte den Augenblick für gekommen, ihm zur Ablenkung einige Automobil-Zeitschriften zu zeigen. Der Kraftwagen ist ein Lieblingsthema des Führers. Auf einmal fragt mich der Führer ganz unvermittelt: „Wann findet eigentlich die nächste Automobil-Ausstellung statt?“

Der Reichsverband der Automobil-Industrie hatte beschlossen, die Ausstellung erst im Herbst 1934 zu veranstalten.

Mich traf ein undurchbringlicher Blick des Führers: „Was, zweiundzwanzig Monate will die Industrie warten, um dem Volke zu zeigen, was im Jahre 33 geleistet wurde?“ Die letzte Ausstellung fand bekanntlich im Februar 1933 statt. Ich fühle, daß etwas Großes geschehen war. Der Führerwille ist mehr als Befehl.

In Berlin angekommen, sehe ich mich sofort mit den maßgebenden Stellen in Verbindung. Schon kamen die Bedenken. „Wir kollidieren mit den international festgelegten Terminen.“ Man einigte sich schließlich auf den 8. März, der zwischen Genf (5. März) und Brüssel (20. März) liegt.

„Die Hallen am Kaiserdamm sind nicht frei.“ Reichsminister Dr. Goebbels willigte sofort ein, daß die Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ verlegt wurde.

„Die Ausstellung führt das Frühjahrsgeschäft. Die Käufer halten mit den Aufträgen zurück.“ Gerade der Januar 1934 war ein Rekordmonat mit 5341 Personenwagen und 2417 Lastwagen.

In der Zwischenzeit wurden in aller Stille, aber mit um so größerem Nachdruck die Vorbereitungen zu der gewaltigsten Autoschau, die Deutschland je gesehen hat, getroffen. Und sie wird Zeugnis dafür abgeben, daß die deutsche Automobil-Industrie wie in den Anfängen wieder richtunggebend ist. Mehr als 300 Aussteller wird die Schau vereinen.

Wir fällt das alte marxistische Sprichwort ein: „Alle Räder stehen still, wenn ein starker Arm es will.“ Wie unbändig stark

muß der Arm sein, der diese Räder wieder in Gang gebracht hat. Daran denke, deutscher Volksgenosse, wenn sich am 8. März die Porten der mächtigen Hallen am Kaiserdamm öffnen.

## Deutschland zum ersten Male in der Rekordliste

Die Entwicklung des Stunden-Weltrekords

Seit dem Jahre 1912 führt der Internationale Automobil-Sportverband die Rekordliste über den so sehr begehrten Stundenweltrekord für Automobile. Während bisher in dieser Liste durchweg nur Firmen aus Frankreich und England verzeichnet waren, hat sich nun durch die glänzende Fahrt des Porsche-Wagens mit Hans Stuck auch Deutschland erstmals in die Liste einschreiben können. Da dies erst im neuen Reiche geschah, mag man die Glanzleistung als ein gutes Zeichen für die bevorstehende Rennsaison ansehen. Die Geschichte des Stundenweltrekords, der von 1912 bis heute um fast 52 km. verbessert wurde, ergibt folgendes Bild:

165,780 km	Percy Lambert (Talbot) 15. 12. 12
	Brooklands
170,588 „	Jules Goux (Peugeot) 12. 4. 13
	Brooklands
178,727 „	J. Chassagne (Sunbeam) 10. 10. 13
	Brooklands
175,564 „	J. G. P. Thomas (Lealand-Thomas) 17. 11. 24
	Brooklands
178,144 „	J. G. P. Thomas (Lealand-Thomas) 14. 7. 25
	Brooklands
185,796 „	Ortmans (Panhard) 31. 8. 25
	Montlhéry
199,507 „	Ortmans (Panhard) 25. 8. 26
	Montlhéry
195,925 „	J. G. P. Thomas (Lealand-Thomas) 21. 10. 26
	Brooklands
208,725 „	E. A. Eldridge (Miller) 31. 12. 26
	Montlhéry
206,558 „	E. Marchand (Voisin) 27. 5. 27
	Montlhéry
210,892 „	Eyffon (Panhard) 6. 4. 32
	Montlhéry
219,889 „	Graf Czajkowski (Bugatti) 5. 5. 33
	auf der Avus
214,064 „	Eyffon (Panhard) 4. 2. 34
	Montlhéry
217,110 „	Hans Stuck (Auto-Union) 6. 3. 34
	auf der Avus.

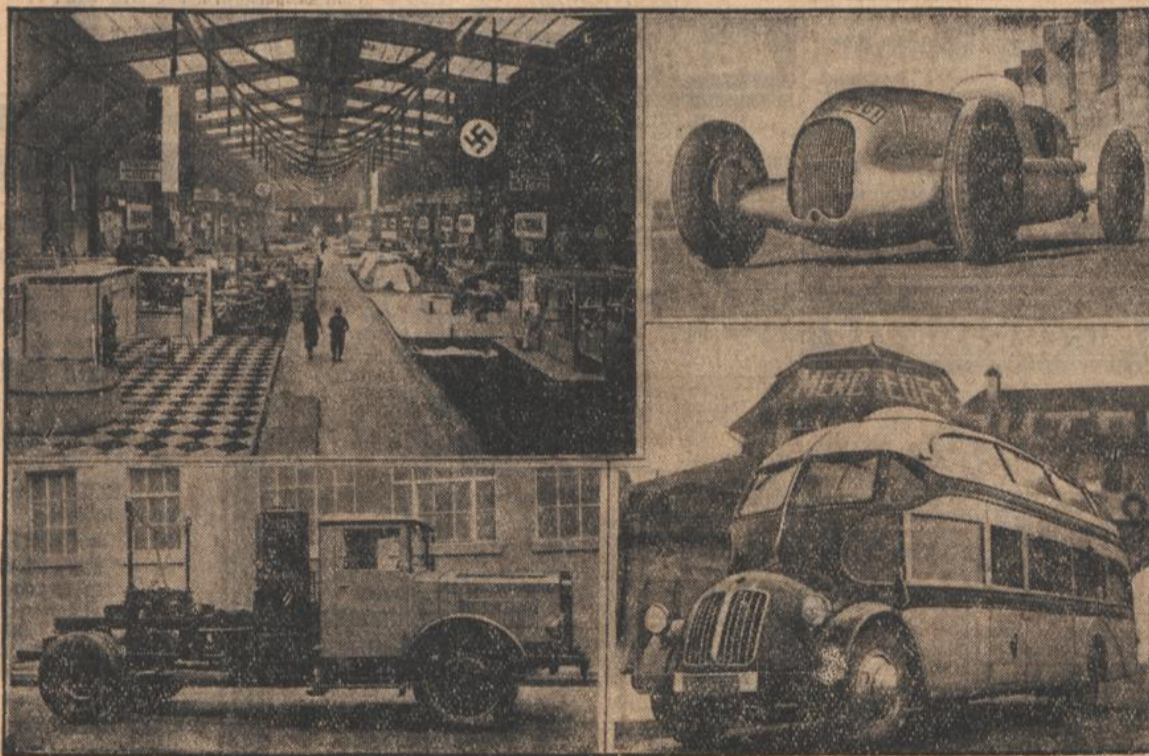
## Die große Parade der deutschen Automobil-Industrie

Oben links: Blick in eine der gewaltigen Hallen am Berliner Kaiserdamm.

Oben rechts: Der neue Kleinwagen der Mercedes-Benz-Werke.

Darunter: Zweiflügeliger Autobus in Stromlinienform.

Unten links: Magirus-Deutz-Transportwagen mit Holzgasmotor.



„Der Führer“

